



Bodensee-Dorfgespräch 3  
**Digitalisierung im Dorf**  
Dokumentation

Dienstag, 21. Januar 2020  
von 10 bis 17 Uhr

in der Gemeinde Amtzell  
Baden-Württemberg  
Deutschland

**Veranstalter** Integrierte Ländliche Entwicklung Bodensee e. V.  
in Zusammenarbeit mit Verein für Dörfliche Lebensqualität und Nahversorgung  
Vorarlberg und Ostschweizer Zentrum für Gemeinden an der FHS St. Gallen

Das Projekt wird vom Kleinprojektfonds der Internationalen Bodenseekonferenz IBK im Rahmen des Programms INTERREG zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gefördert.



# Die Bodensee-Dorfgespräche

Die Bodenseeregion ist eine Zuzugsregion. Das bringt für die Gemeinden ähnliche Herausforderungen in Bezug auf Dorfleben und Siedlungsstruktur mit sich.

Die „**Bodensee-Dorfgespräche**“ sind ein Angebot zum direkten kollegialen Austausch von Erfahrungen. Das Angebot richtet sich an kleine und mittlere Gemeinden in Vorarlberg, der Ostschweiz und den seerenahen Landkreisen Baden-Württembergs. Zum kollegialen Austausch eingeladen sind Bürgermeister/innen respektive Gemeindepräsident/innen und von ihnen benannte Personen.

Die Auswahl der Themen erfolgte auf Basis einer Gemeinde-Umfrage. An dieser Umfrage, die im Januar 2019 durchgeführt wurde, beteiligten sich 108 Gemeinden und Ortsteile aus der Bodenseeregion. Als besondere Herausforderungen wurden drei Themen priorisiert:

- 1. Wohnen im Alter im Dorf**
- 2. Verdichtet Bauen im Dorf**
- 3. Digitalisierung im Dorf**

Weitere wichtige Herausforderungen sind beispielsweise die Nahversorgung und soziale Infrastruktur, Mobilität und ÖPNV, das Gasthaus / die „Dorfbeiz“ als Treffpunkt oder die soziale Integration von Zuzügler/innen aller Art.

Zu den drei drängendsten Herausforderungen finden in halbjährlichem Rhythmus Veranstaltungen statt.

Bodensee-Dorfgespräche

## Digitalisierung im Dorf

Kollegialer Austausch unter Bürgermeister/innen und Gemeindepräsident/innen aus A, CH und D,  
am Dienstag, 21. Januar 2020, 10 – 17 Uhr im Alten Schloss in Amtzell

### Programm

- 10 – 12 Uhr      Begrüßung durch Bürgermeister Clemens Moll  
Themenüberblick und Projektbeispiele aus der  
Region (Manfred Walser)  
Strategie Amtzell digital (Bürgermeister  
Clemens Moll)  
Crossiety-Plattform Eschlikon  
(Gemeindepräsident Hans Mäder)  
Smart City Hub St. Gallen (CDO Dr. Christian  
Geiger, Präsident)
- 12 – 14.30 Uhr    Mittagessen  
Geführter Spaziergang durch Amtzell  
Postergalerie mit Beispielen aus der Praxis
- 14.30 – 16 Uhr    parallele Gesprächsrunden zu den Themen:  
- Digitalisierungsstrategie und digitale  
  Beteiligungsformen  
- Grund- und Nahversorgung (von Telemedizin  
  bis Dorfladen)  
- Arbeitsplätze schaffen mithilfe von  
  Digitalisierung
- 16 – 17 Uhr      Wissenssicherung und Ausblick  
Apéro mit Möglichkeit zum informellen  
Austausch

### Veranstalter

ILE-Bodensee e. V., Deutschland  
in Zusammenarbeit mit Verein Dorfleben (Vorarlberg) und  
Ostschweizer Zentrum für Gemeinden an der FHS St. Gallen, Schweiz

Das Projekt wird vom Kleinprojektfonds der Internationalen Bodenseekonferenz IBK im Rahmen  
des Programms INTERREG zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gefördert.

# Digitalisierung im Dorf – Einführung in das Thema

Manfred Walser,

(siehe auch die Rechercheergebnisse im Anhang mit zahlreichen weiteren Projektbeispielen)

Mit der Digitalisierung der Städte sind große Erwartungen verbunden (Stichwort: „Smart City“) Ähnlich verhält es sich mit kleinen Gemeinden. Die Hoffnungen liegen hier auf anderen Entwicklungspfaden: mehr Arbeitsplätze durch Telearbeit, bedarfsgerechter Nahverkehr, bessere Versorgungsstrukturen, mehr Dorfgemeinschaft durch digitale Ansprache und Vernetzung ...

Themen der Digitalisierung in Kommunen sind z.B.:

1. Gesamtstrategien  
Digitalisierungsstrategien von Gemeinden
2. Technische Infrastruktur  
Breitbandversorgung als Basisinfrastruktur (Glasfaser und Mobilfunk), Hard- und Software
3. E-Government und digitale Demokratie  
Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde, elektronische Akten, elektronische Behördengänge für Bürger, Melde-Apps, Geoinformation / GIS-Daten (Raumplanung), Umweltinformationssysteme, elektronisch gestützte Beteiligungsverfahren
4. Digitalisierung und Mobilität  
Mobilitätsassistenten mit Buchungen / Bestellungen, E-Tickets, MFG-Vermittlung, Infrastruktur für Elektrofahrzeuge
5. Digitalisierung im Sozial- und Gesundheitsbereich  
Seniorenwohnungen mit digitalen Hilfs- und Überwachungsfunktionen, Tele-Medizin, elektronische Register, Gesundheits-Apps, Organisation von Betreuung und Pflege
6. digitale Nahversorgung  
elektronischer Bestell- und Lieferservice, elektronischer Marktplatz, digitale Plattformen für die sharing economy
7. Digitalisierung der Versorgungsinfrastrukturen  
Überwachung und Steuerung technischer Einrichtungen, Angebots- oder Nachfragegesteuerte Anlagen und intelligente Netze
8. digitale Arbeit  
Coworking-Spaces, Telearbeit, Maker Spaces usw.
9. digitale Bildung und Digitalkompetenz  
Kompetenzvermittlung für alle Altersbereiche, Mediennutzung und -pädagogik / E-learning, Digitalisierung von Archiven und Bibliotheken, Datenschutz und Datensicherheit
10. Digitalisierung in Gewerbe und Landwirtschaft  
Vernetzung zwischen Betrieben (Industrie 4.0), Cybersicherheit, elektronischer Handel, digitale Start-ups und Dienstleister / selbständige Büroarbeiter, elektronische Fördermittelabwicklung in der Landwirtschaft, Sensor-gestützte Pflanzen- und Tierproduktion
11. Tourismus / Freizeit und Digitalisierung  
Digitaler Veranstaltungskalender, Buchungssysteme, Besucherinformation und -lenkung, virtuelle Führungen

# Aus den Vorträgen und der Diskussion mit den Referenten:

(Die Präsentationen finden Sie in separaten Dateien)

## Strategie Amtzell digital (Bürgermeister Clemens Moll)

- „Bei digitalen Prozessen darf man auch mal Fehler machen, denn man muss Dinge ausprobieren.“
- „Es kommt immer wieder zu Verzögerungen und Stockungen in so einem Prozess – die Sanierung des Kindergartens hat nun einmal Vorrang vor der Digitalisierung.“
- Wir haben eine öffentliche Ankündigung über alle der Gemeinde zur Verfügung stehenden Kanäle verbreitet, aber trotzdem gab es sehr wenig Beteiligung.

## Crossiety-Plattform Eschlikon (Gemeindepräsident Hans Mäder)

- „Chefsache heisst, dass man es selber macht.“
- Auf die Informationen von der Gemeinde wartet niemand. Man muss ein Umfeld schaffen, auf dem die Leute sowieso sind. Auf so einem Marktplatz, da sollten die Vereine, die Schule, die Feuerwehr, die Polizei und das Gewerbe dabei sein.
- „Wir sind vom Hol-Prinzip (à la google) zum Bring-Prinzip (à la Facebook) übergegangen.“
- Digitalisierung ist Information, sie ersetzt keine Kommunikation. Aber ein Archiv auf den Computer zu laden, ist keine Digitalisierung. Da fehlen die Links, da werden keine Prozesse angestossen, die dann ablaufen...“.
- Das kostet 10.000 CHF im Jahr, das entspricht zwei Zeitungsbeilagen.

## Smart City Hub St. Gallen (CDO Dr. Christian Geiger, Präsident)

- „Digitalisierung in der Verwaltung, da muss man „den Dinosaurier zum Tanzen bringen“.
- Schnelle Ergebnisse sind gleich wichtig wie langfristige Projekte. Wir haben die Strategie erarbeitet, aber nebenher bereits Projekte umgesetzt.
- „Wo spiegelt sich das Thema in den Finanzhaushalten?“
- Beteiligung bedeutet, die richtigen Fragen zu stellen. Das ist die Vorbereitung des Ökosystems.
- Man muss die Dinge im Einzelnen testen, bevor man Gesamtlösungen plant (verschiedene Parkplatzsensoren ausprobiert, inkl. Witterung, Schneeräumung...).



Aus der Diskussion:

Wie funktioniert die Kommunikation einer Stadt / Gemeinde mit ihren Bürgerinnen und Bürgern?  
(Aufhänger war der digitale Dorfplatz „Crossiety Eschlikon“ - [www.crossiety.ch](http://www.crossiety.ch) ist auch für deutsche Gemeinden verfügbar)

- Ein digitaler Nachgang zu einem analogen Workshop motiviert zur Nutzung digitaler Angebote.
- Austauschplattformen für bestimmte Gruppen integrieren.
- Ein konkretes Projekt ist immer ein guter Anlass (bspw. um die Ergebnisse für die Zielgruppe elektronisch kommunizieren).
- Workshops zur Nutzung einer Plattform für Vereine, Parteien, Institutionen anbieten.
- Auch eine Gewerbemesse war hilfreich, auf der direkt unter Anleitung die App installiert werden konnte.
- ← Allerdings wird für manche zu viel technisches Grundverständnis vorausgesetzt (Sprache / Fachjargon, grundsätzlicher Umgang mit digitalen Endgeräten...).
- ← Von der Beobachtung einer solchen Plattform hin zur Aktivität auf dieser Plattform ist eine große Hemmschwelle.

Umgang mit Inhalten und Datenrechten

- nur identifizierte Nutzer zulassen
- möglichst „open data“-Anwendungen nutzen.

(Wie) kann man Menschen aktivieren, die eine grundsätzliche Unkenntnis oder eine Aversion gegen die Technologie haben?

- Die Instrumente lassen sich lernen, aber man muss niemanden überreden.
- Vorteile und Mehrwert zeigen, begeisterte Botschafter\*innen finden.
- Mit Rat und Tat zur Seite stehen (z.B. im lfd. Sitzungsbetrieb oder direkt vor Sitzungen).
- Auch etwas Zwang schadet nicht (es gibt keine ausgedruckten Unterlagen mehr)
- Gesellige Computerschulungen, Schreibabende..., z.B. für Senior\*innen (vgl. Repair-Café) – allerdings gibt auch dazu oft eine Hemmschwelle.
- Zu denen hingehen, die etwas brauchen.
- Prinzipiell: Es muss unkomplizierte Möglichkeiten geben, wie man ein Problem löst. Aber die Frage ist, bis zu welchem Punkt das eine Aufgabe der Stadt oder Gemeinde ist.



# Impressionen vom Vormittag ...



... und vom Dorfspaziergang und den Poster-Diskussionen





## „Digitalisierungsstrategie und digitale Beteiligungsformen“

moderiert durch Michael Baldenhofer und Christine Derschka

In dieser Gesprächsrunde fand ein reger Austausch dazu statt, wie eine Kommune vom einzelnen Projekt zur Digitalisierungsstrategie kommt, wie die BürgerInnen in Digitalisierungsprozesse bestmöglich eingebunden werden und welche Verbündeten dabei strategisch hilfreich sind.

Die Anliegen und Fragen, mit denen die Teilnehmenden kamen, waren vielfältig:

- Worin liegt überhaupt der Unterschied zwischen einem Projekt und einer Strategie?
- Welche Hürden bringt die Digitalisierung mit sich (z. B. Datenschutz)?
- Welche guten, sicheren Alternativen für soziale Plattformen gibt es?
- Was spricht für/gegen offene/geschlossene Systeme bzw. offene/geschlossene Software?
- Welche Formen digitaler Beteiligung gibt es?
- Wie beteilige ich BürgerInnen an Digitalisierungsprozessen?
- Wie geschieht digitale Beteiligung auf einer demokratischen Basis?
- Wie lange habe ich als BürgerIn das Recht bzw. die Möglichkeit auf digitale kommunale Daten zuzugreifen – oder hilft da doch nur die Papierkopie?
- Wo finde ich als BürgerIn alte Daten (z. B. bei Domainwechsel), wie werden diese archiviert?



Beide Schwerpunktthemen wurden intensiv diskutiert:

### **Digitalisierungsstrategie**

Gleich zu Beginn wurde die Frage aufgeworfen, ob eine Kommune oder eine Organisation überhaupt eine Digitalisierungsstrategie brauche oder ob eine umfassende Geschäftsstrategie diese nicht mit abdecke. Letztlich brauche es geeignete Mittel für die digitale Kommunikation und einen durchdachten Fahrplan für ein zielgerichtetes Vorgehen. Es gelte, nicht in einen Aktionismus von

verschiedensten digitalen Projekten zu verfallen, sondern sich der Frage zu stellen: Wozu und mit welchem Ziel machen wir das alles?

Ausgangspunkt solle deshalb nicht die Frage sein, wie eine Digitalisierungsstrategie formuliert wird, sondern: Wie wollen wir künftig miteinander kommunizieren? Unsere sich wandelnde Gesellschaft in einem rasanten technologischen Wandel erfordere hier neue Kommunikationswege. Es herrschte Einigkeit darüber, dass Digitalisierung keine Einbahnstraße sei, sondern immer dialogbasierte und interaktive Kommunikation anstreben sollte.

Bei großer Übereinstimmung darüber, dass es gelte, geeignete Formen moderner digitaler Kommunikation zu entwickeln, wurde aber auch die oft unzureichende Internetversorgung im ländlichen Raum moniert: „Ehe über die Details der Autos diskutiert wird, sollte erst einmal die Autobahn gebaut sein.“, so ein Gesprächsteilnehmer.

Dennoch war eine hohe Motivation der Gesprächsteilnehmenden vorherrschend, sich auf digitale Kommunikationsformen einzulassen. Nach Ansicht der Gesprächsrunde bräuchte es Mut, Neues auszuprobieren und Gelassenheit bei möglichen Fehlschlägen. Und nicht immer müsse man alles selbst können, sondern möge sich ggf. ExpertInnen zu Rate holen: „Lasst es die tun, die wissen wie es geht!“

### **Digitale Beteiligungsformen**

Die digitale Beteiligung wurde als vielschichtiges und komplexes Thema bewertet. Zum einen könne sie Jugend- und BürgerInnenbeteiligung an kommunalen Prozessen auf digitalen Kommunikationswegen ermöglichen. Zum anderen gelte es, auch bei der Entscheidung für kommunale digitale Strategien die BürgerInnen auf geeigneten Wegen einzubeziehen.

Ein möglicher zukünftiger Weg digitaler Beteiligung könne sein, über Datenerhebungen datenbasierte Entscheidungsgrundlagen für die Verwaltung zu generieren und die Bürger als „citizen science“ zu nutzen.

Ausführlich wurde über verschiedene social media-Plattformen diskutiert, vor allem auch unter der Fragestellung, ob die Kommune hier eigene Plattformen aufbauen solle. Dies hätte den Vorteil, über den lokalen Austausch das soziale Miteinander in der Gemeinde zu stärken und sichere und nutzerzentrierte Plattformen zu generieren, da die Kommune hier nicht gewinnorientiert agieren müsse. Dem gegenüber gestellt wurde, dass die „großen“ social media-Apps wie whatsapp und Tik Tok aufgrund ihrer großen Reichweite deutlich interessanter für die meisten NutzerInnen seien und man i. d. R. nicht auf zu vielen Plattformen agieren wolle.

Einigkeit herrschte darüber, dass die Nutzung digitaler Kommunikationsformen niederschwellig und möglichst aufsuchend sein solle. Insbesondere die Zielgruppe der älteren Menschen benötige hier oft Unterstützung. Ein Ansatz könnten hier generationenübergreifende Projekte sein, da Jugendliche oft über eine hohe Internetaffinität und großes digitales Know How verfügen.

Inwiefern digitale Kommunikation demokratische Entscheidungsfindung unterstützen und möglichst viele BürgerInnen erreichen kann, wurde intensiv erörtert. Die Runde kam zu der Übereinkunft, dass digitale Beteiligung ohne analoge Beteiligung nicht stattfinden könne. Sie müsse immer ergänzend und unterstützend zu anderen Formen demokratischer Meinungsbildung verstanden werden.

## „Grund- und Nahversorgung (von Telemedizin bis Dorfladen)“

moderiert durch Karl-Heinz Marent und Patrick Aeschlimann

### Generelles

Eine gut funktionierende Nahversorgung dient über den sozialen Aspekt auch der Betreuung ☐  
Die alte Berta kommt jeden Morgen um 9 Uhr in den Dorfladen → Wenn sie nicht kommt, weiß jemand, dass etwas nicht stimmt; «Das ist sehr günstige Betreuung»

Erfahrung mit dem Zeitvorsorge-Modell: Jemand war zu alt um Gartenarbeiten selber zu erledigen, fand auf Portal andere Person die gerne Rasenmähen kommt → Es waren Bruder und Schwester!  
→ wenn die analoge Kommunikation gestört ist, klappt es manchmal digital besser.

Digitalisierung wird nur dann angenommen, wenn Sie nicht nur Analoges digitalisiert, sondern einen Mehrwert bietet → Kostenersparnis des Anbieters ist kein Mehrwert für die Kunden. Aber die Digitalisierung bietet Chancen, mit knappen Ressourcen effizienter umzugehen → Bsp. Arzt via Skype bei Pflege-Hausbesuchen

Ältere Leute müssen stärker an die Hand genommen werden. Bsp.: Einführung digitaler Dorfplatz: Nur ein Flyer in Haushalte genügt nicht → Die App mit den Senioren persönlich gemeinsam installieren, konfigurieren und erklären. Die ältere Generation entdeckt langsam Youtube-Tutorials → ein Klassiker, der oft noch fehlt: Die Benutzung von ÖPNV-Ticketautomat oder -App.



### Nahversorgung

Herausforderung in Dingelsdorf (Stadtteil von Konstanz): Immer weniger Angebote in der Nahversorgung; Bäcker und Metzger im gleichen Verkaufslokal → der Bäcker wollte Ende 2019 aufhören, Der Ortsvorsteher konnte mit viel Aufwand eine Filiale eines anderen Bäckers finden. Runder Tisch über Zukunft der Versorgung: Supermarktkette will in Schutzgebiet Filiale bauen → Will man das wirklich? Letzte Hoffnung der Nahversorgung? Potenzial: Campingplätze mit vielen Touristen in der Nähe: Digitalisierung bietet Chancen für Bäcker/Metzger diesen Markt besser zu erschließen

Was beim Online-Shopping fehlt, ist der soziale Kontakt, aber das Bedürfnis bleibt. Der Lösungsansatz: Online bestellen, in einem zentralen Begegnungsort im Dorf abholen. Vorteil (nebst sozialer Interaktion): Logistisch einfacher für Lieferant, mehrere Bestellungen an einen Ort zu liefern statt Heimlieferung.

Wichtig ist die Begegnung, weniger das Produkt → Erfahrung aus Dingelsdorf: Mittagstisch alle 2 Wochen mit großem Zulauf, auch aus Nachbardorf. Essen ist einfach und sekundär → «wir könnten auch verkohltes Essen auftischen, den Leuten geht es um die sozialen Aspekte».

Erfahrung aus touristischem Gebiet in Vorarlberg: Bei Buchung von Ferienwohnungen automatisch Link zum Dorfladen und Möglichkeit der Online-Bestellung mitliefern → gute Erfahrung. Aber: Bei Einheimischen wird der Bestellservice nicht gut akzeptiert, die rufen lieber schnell an oder senden Fax (?!) an Dorfladen; Vorteil: Rückfragen sind schneller und einfacher als bei Online-Bestellung.

Erfahrung aus Lichtensteig: Co-Working-Space und ähnliche Angebote bringt mehr Leute ins Zentrum → mehr Kunden in Gastronomie und Detailhandel, unterstützt Gewerbe.

Erfahrung: Angekündigte Schließung einer Bankfiliale bewegte Leute → rund 300 Leute mit Petition an Bank, aber: nur 5 Kunden im Schnitt pro Tag! Anspruchshaltung und Konsumverhalten stimmt nicht überein.

### **Telemedizin**

Gute Erfahrungen im Landkreis Konstanz in der ambulanten Krankenpflege dank Digitalisierung: Die Pflegekräfte bei Hausbesuchen können bei Bedarf einen Arzt mittels Videotelefonie zuschalten → Pflegenden können mehr Leistungen selber übernehmen, Ärzte sparen Hausbesuche, Patienten und Patientinnen können häufiger mit dem Arzt sprechen.

Die Patienten und Patientinnen gewinnen Vertrauen in die Technologie, wenn sie sehen, dass der Arzt/die Ärztin mit ihnen kommunizieren kann → Für viele die erste Skype-Erfahrung überhaupt, kann ein «irres Erlebnis» sein → hat soziale Komponente und kann für ältere Patienten und Patientinnen Ansporn sein, weitere digitale Angebote auszuprobieren.

Protokoll der Gesprächsrunde

## **„Arbeitsplätze schaffen mithilfe von Digitalisierung“**

moderiert durch Katharina Riedel und Manfred Walser

Fragestellungen dieser kleinsten Diskussionsrunde waren bspw.:

- Welche Erwartungen im Hinblick auf die örtliche Wirtschaft sind realistisch?
- Was kann die Gemeinde zur Förderung unternehmen?
- Wie kommt man zur notwendigen technischen Infrastruktur?

In erster Linie geht es darum, die Attraktivität der Gemeinde zu steigern, sowohl als Arbeitsstandort als auch als Ort hoher Wohn- und Lebensqualität. Dazu gehört auch, die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Als Gemeinde sollten wir dem Thema „Digitalisierung“ positiv gegenüber stehen. Breitband und Handyempfang sind notwendige Voraussetzungen. Glasfaser ist ein Teil der Daseinsvorsorge und

damit Gemeindeaufgabe. Aber die Mehrheit muss dafür sein und man muss diskutieren, wie weit die Versorgung reicht (Einzelhöfe...). Und die Investition in ein Glasfasernetz muss einen Mehrwert haben. Die IT-Infrastruktur ist ja ständig im Wandel. Prognosen sind da immer schwierig, aber die grundsätzliche Richtung ist klar.

Genauso muss die Gemeinde bei Mobilfunk aktiv werden, auch wenn es da zum Teil eine lautstarke Gegnerschaft gibt. Es gibt ja immer von verschiedenen Richtungen Druck auf die Gemeinde. Es ist immer die Frage, was eine öffentliche Aufgabe ist und was nicht – ist die Gemeinde verantwortlich oder die Telekom?.

Trotzdem werden kleine Gemeinden immer damit leben müssen, dass eine städtische Freizeit- und Infrastruktur fehlt. Mit den gleichwertigen Lebensverhältnissen ist es schwierig. Das kann zum Teil kompensiert werden durch ein intaktes Wohnumfeld und eine lebendige dörfliche Gemeinschaft. Aber die wirtschaftliche Entwicklung kann man in größeren Gemeinden leichter planen und lenken.

Es ist wichtig, wenigstens die Unternehmen zu halten, die in der Gemeinde ansässig sind. Wenn es dann noch gelingt, eine vielfältige Unternehmensstruktur ohne die Abhängigkeit von einem einzigen großen Unternehmen im Dorf zu haben, dann ist schon viel erreicht. Und auch der Tourismus bietet am Bodensee eine Chance, da muss man oft nur das Potential entdecken.

Co-Working- Spaces sind sicher ein guter Versuch. Als flexibler Arbeitsort für eine Firma, das kann man sich auch vorstellen. Einzelne Firmen können sehr wichtig sein für die Dorfentwicklung (vgl. VauDe, die viel Infrastruktur für die Gemeinde geschaffen und finanziert hat).

Die Gemeinde sollte möglichst jede freie Fläche kaufen. Solange sie nicht benötigt wird, kann sie ja an Landwirte verpachtet werden. Brachflächen sind Chancen für die Zukunft, da muss man offen sein für verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten.

Jenseits aller Digitalisierung geht es darum, dass man sein Ohr an den Sorgen und Nöten der Leute hat. Ein Stammtisch mit dem Bürgermeister in der örtlichen Gaststätte ist durch nichts zu ersetzen.



## Digitalisierung im Dorf

Mit der Digitalisierung der Städte sind große Erwartungen verbunden: „Hochfliegende Visionen von voll- oder teilautomatisch ablaufenden, sich selbst steuernden Prozessen des städtischen Lebens und Wirtschaftens bündeln sich im Begriff der „Smart City“, der Idee also, die Potenziale der digitalen Transformation im städtischen Raum und zum Wohle der Stadtentwicklung nutzbar zu machen, für mehr Nachhaltigkeit, mehr Wirtschaftswachstum, mehr Lebensqualität. Dabei ist der Begriff der „Smart City“ so unscharf konturiert, dass sich fast jede Bemühung um innovative Lösungen für Städte darunter fassen lässt, und zum Teil auch gefasst wird.“ (BBSR 2018:19) Ähnlich verhält es sich mit kleinen Gemeinden. Die Hoffnungen liegen hier auf anderen Entwicklungspfaden: mehr Arbeitsplätze durch Telearbeit, bedarfsgerechter Nahverkehr, bessere Versorgungsstrukturen, mehr Dorfgemeinschaft durch digitale Ansprache und Vernetzung...

Themen der Digitalisierung in Kommunen sind z. B.:

1. **Gesamtstrategien**  
Digitalisierungsstrategien von Gemeinden
2. **Technische Infrastruktur**  
Breitbandversorgung mit Glasfaser und Mobilfunk als Basisinfrastrukturen, Hard- und Software
3. **E-Government und digitale Demokratie**  
Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde, elektronische Akten, elektronische Behörden-gänge für BürgerInnen, Melde-Apps, Geoinformation / GIS-Daten (Raumplanung), Umweltinformationssysteme, elektronisch gestützte Beteiligungsverfahren
4. **Digitalisierung und Mobilität**  
Mobilitätsassistenten mit Buchungen / Bestellungen, E-Tickets, MFG-Vermittlung, Infrastruktur für Elektrofahrzeuge
5. **Digitalisierung im Sozial- und Gesundheitsbereich**  
Seniorenwohnungen mit digitalen Hilfs- und Überwachungsfunktionen, Tele-Medizin, elektronische Register, Gesundheits-Apps, Organisation von Betreuung und Pflege.
6. **Digitale Nahversorgung**  
Elektronischer Bestell- und Lieferservice, elektronischer Marktplatz, digitale Platt-formen für die Sharing Economy
7. **Digitalisierung der Versorgungsinfrastrukturen**  
Überwachung und Steuerung technischer Einrichtungen, Angebots- oder Nachfrage-gesteuerte Anlagen und intelligente Netze

## 8. **Digitale Arbeit**

Co-Working-Spaces, Telearbeit, Maker Spaces usw.

## 9. **Digitale Bildung und Digitalkompetenz**

Kompetenzvermittlung für alle Altersbereiche, Mediennutzung und -pädagogik in Bildungseinrichtungen / E-Learning, Digitalisierung von Archiven und Bibliotheken, Erwachsenenbildung, Datenschutz und Datensicherheit

## 10. **Digitalisierung in Gewerbe und Landwirtschaft**

Vernetzung zwischen Betrieben (Industrie 4.0), Cybersicherheit, elektronischer Handel, digitale Start-ups und Dienstleister / selbständige Büroarbeiter, in der Landwirtschaft die elektronische Fördermittelabwicklung sowie die sensoren-gestützte Pflanzen- und Tierproduktion

## 11. **Tourismus / Freizeit und Digitalisierung**

Digitaler Veranstaltungskalender, Buchungssysteme, Besucherinformation und -lenkung, virtuelle Führungen

# 1) Gesamtstrategien

Dabei geht es um die Digitalisierungsstrategien von Gemeinden:

Von der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz wurde das Buch „Digital leben auf dem Land“ ins Netz gestellt. Darin finden sich die Ergebnisse einer Befragung von Gemeinden. Demnach hat etwa die Hälfte aller Gemeinden eine Digitalisierungsstrategie, aber nur etwa jede zehnte Gemeinde setzt auch Maßnahmen aus der Strategie um. Im Buch gibt es – neben einem Selbsttest – fünf Tipps für Kommunen:

1. Digitalisierung ist Chefsache. Die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister einer Kommune muss die Sache selbst in die Hand nehmen und vorantreiben.
2. Gehen Sie das Thema strategisch an. Erarbeiten Sie eine Digitalstrategie für Ihre Gemeinde, die Ziele und Maßnahmen in sämtlichen kommunalen Handlungsfeldern über einen Zeitraum von zwei Jahren definiert. Das hilft Ihnen, Prioritäten zu setzen.
3. Vernetzen Sie sich. Es gibt viele gute Beispiele aus anderen Kommunen. Arbeiten Sie mit diesen zusammen. Tauschen Sie sich aus; nutzen Sie die Erfahrungen, die andernorts schon gemacht wurden.
4. Suchen Sie Verbündete. Nutzen Sie das Potenzial, das im Ort schon wohnt. Ob Bäcker oder Kfz-Werkstatt – alle arbeiten digital. Holen Sie diese Expertinnen und Experten ins Boot.
5. Fangen Sie klein an. Suchen Sie sich für den Anfang ein kleines Projekt aus, das Sie schnell umsetzen können. Das sorgt für erste, motivierende Erfolge und Erfahrungen. Darauf können Sie aufbauen und weitere Projekte Ihrer kommunalen Digitalstrategie umsetzen.

## Beispiele aus der Region

### **Gemeinde Amtzell** – Digitalisierungsstrategie:

Amtzell wurde 2018 vom Innenministerium Baden-Württemberg im Rahmen des Wettbewerbs "Digitale Zukunftskommune@BW" ausgezeichnet. 2018 wurde in einem Bürgerbeteiligungsprozess eine Digitalisierungsstrategie für Amtzell erstellt. Folgende Fragen wurden in einer Zukunftswerkstatt bearbeitet: Was erwartet uns in Zukunft und wie wollen wir in Zukunft leben? Wie kann die Digitalisierung für das Zusammenleben der Menschen und für die Zukunft der Unternehmen genutzt werden? Wie können wir den Ländlichen Raum mit Hilfe der Digitalisierung stärken? Wie können wir unsere Heimat so gestalten, dass Menschen vor Ort bleiben oder nach Ausbildung und Studium zurückkehren?

<https://www.amtzell.de/de/Unser-Amtzell/amtzell-digital>

Die Smart City **St. Gallen** definiert sich folgendermaßen: „In der Smarten Stadt St. Gallen werden Technologien und Daten verknüpft, um die Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Standortqualität für die Unternehmen zu erhöhen und dabei weniger Ressourcen zu verbrauchen. Einwohnerinnen und Einwohner sind wesentlicher Teil der Entwicklungen und können Lösungen für den Alltag einbringen, testen und mitbestimmen. Sie sind damit bedeutende Partnerinnen bzw. Partner für zukünftige Entwicklungen.“ (siehe eigene Präsentation, Informationen unter <https://www.stadt.sg.ch/home/verwaltungspolitik/direktionen/inneres-finanzen/stab-inneres-finanzen/chief-digital-officer/smart-city.html>). Der Smart City Hub Switzerland ist ein Verband, der zum Ziel hat, das Thema „Smart City“ mit konkreten Projekten voranzubringen, <https://www.smartcityhub.ch/>.

### Digitalisierung im **Landkreis Konstanz**:

Die Bürgerbefragung „Digitalisierung im Landkreis Konstanz“ ist ein wissenschaftliches Forschungsprojekt der Universität Konstanz (Arbeitsbereich Prof. Dr. Thomas Hinz), das vom Landkreis sowie den Städten und Gemeinden im Landkreis Konstanz unterstützt wird. Im Mittelpunkt stehen die Erwartungen der Bürgerschaft bezüglich der Chancen und Risiken, die die Digitalisierung mit sich bringt. Die Befragung fand im September und Oktober 2018 statt. <https://www.soziologie.uni-konstanz.de/hinz/surveylab/projekte/digitalisierung-im-landkreis-kn/>, <https://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/kreis-konstanz/Landratsamt-will-wissen-Was-Buerger-ueber-die-Digitalisierung-denken:art372432,9860060>

## Beispiele aus anderen Regionen

Die Gemeinde **Bremke (Niedersachsen)** will nahezu ihr gesamtes Dorfleben digital unterstützen. Die knapp 900 Menschen nutzen Apps, um sich zum gemeinsamen Sport, zur nächsten Ortsratssitzung oder zur Fahrt in die Stadt zu verabreden. Bremke hat eine größere Freifunkdichte als die Kreisstadt Göttingen. Gemeinsam mit der Stiftung Digitale Chancen (Berlin/Göttingen) und dem Haus kirchlicher Dienste soll das Dorf weiter digitalisiert werden. Ob nun der Wasserstand des Dorfbachs online abrufbar sein soll, die Brötchenbestellung von der App direkt auf den Bon-Drucker im Dorfladen geschickt wird oder der sonntägliche Gottesdienst im Livestream von zu Hause geschaut werden kann – es gibt viele Ideen, <https://so-geht-digital.de/npo-blogparade-so-geht-digital-auf-dem-land/> und <https://projekt.bremke.digital/>.



Die Verbandsgemeinde **Betzdorf-Gebhardshain (Rheinland-Pfalz)** hat alle Aktivitäten, die zum Thema „Digitalisierung“ durchgeführt und geplant werden, in einem „Digitalen Arbeitspapier“ dargestellt, [https://www.bg-aktuell.de/wp-content/uploads/sites/5/2018/04/20180418\\_Digitales-Arbeitspapier-VG-BG.pdf](https://www.bg-aktuell.de/wp-content/uploads/sites/5/2018/04/20180418_Digitales-Arbeitspapier-VG-BG.pdf).

Die Stadt **Grafing (Bayern)** setzt ein webbasiertes 3D-Stadtmodell ein, das einen Überblick über den Ist-Zustand der Stadt und über mögliche Entwicklungstrends gibt. Die Visualisierung verschiedener Szenarien (wie Wachstum, Neubaugebiete, Hochwasser) bewirkt die verstärkte Einbindung der Bürger/innen in Entscheidungsprozesse, online und offline, <https://grafing.virtualcitymap.de>.

## 2) Technische Infrastruktur

„Die schöne Welt der „Smart Cities“ hat ganz offensichtlich eine zentrale Voraussetzung: Zugang zu schnellem Internet.“ (BBSR 2018: 19) Themen sind z. B.: Breitbandversorgung mit Glasfaser und Mobilfunk als Basisinfrastrukturen. Es geht aber auch darüber hinaus um eine adäquate Hardware (insb. Sensorik zur Datenerfassung und Vernetzung von Geräten) und um die Software: Cloud Services zur bedarfsgerechten, dynamischen Nutzung, dezentrale Datenbanken mit BlockChain-Technologie für die Sicherheit sensibler Daten und überhaupt eine große nutzbare Datenmenge („Big Data“), die genutzt werden kann (siehe auch Pkt. 3 „E-Government“).

### Beispiele aus der Region

**Richtfunknetzwerk der Gemeinden Düns, Dünserberg:**

Breitband-Versorgung ausgewählter Hangbereiche durch von der Gemeinde gemeinsam mit einem privaten Anbieter initiiertes Richtfunksystem (→ siehe Poster).

**Bodenseekreis:** 2015 Gründung und Beitritt zu Komm.Pakt.Net, einer kommunalen Anstalt öffentlichen Rechts mit einem Zusammenschluss von mittlerweile acht Landkreisen und 231 Kommunen (Stand 2017). Ziel des Verbundes ist es, die Bevölkerung im Verbundgebiet mit modernen, leistungsfähigen Breitbandanschlüssen zu versorgen. 2016/17 Ausbauplanung und Ausschreibung für ein landkreisweites Backbone-Netz. 2019 Gründung eines Zweckverbands, <https://www.bodenseekreis.de/de/verkehr-wirtschaft/breitband/>.

### Beispiele aus anderen Regionen

Um alle Bewohner, auch die abgelegenen Höfe, mit High-Speed-Internet zu versorgen, schlossen sich einige Dorfbewohner von **Loikum (NRW)** zu einer einmaligen Solidaritätsgemeinschaft zusammen, entwickelten einen „Kabelpflug“ und verlegten in acht Monaten rund 800 Kilometer Kabel in die Außenbereiche des Dorfes, <http://www.derglasfaserbauer.de/>.

**Freifunk der Gemeinde Weyher (Rheinland-Pfalz):**

Die nichtkommerzielle Initiative Freifunk (freifunk.net) berät und stellt Freifunk-Router zur Verfügung. Diese Router vernetzen sich untereinander und stellen eine Internetverbindung

her. Bürger und Geschäftsinhaber in Weyher können seit 2015 einen Freifunk-Router bei sich installieren und der Allgemeinheit ein öffentliches, kostenloses WLAN-Netz zur Verfügung stellen. Die Infrastruktur, welche für den Betrieb des Netzes benötigt wird, wird durch Online-Spenden und die Mitgliedsbeiträge des Vereins finanziert. Eine Online-Karte zeigt in Echtzeit, welche WLAN-Knoten online und offline sind und wo genau sich diese befinden. Sie befinden sich unter anderem auf Weingütern, in Gästehäusern, im Alten Rathaus, bei der Feuerwehr und sogar im Kirchturm, <https://freifunk-suedwest.de/weyher/>.

Die Stadt **Kaiserslautern (Rheinland-Pfalz)** erprobte auf einem Volksfest 2018 sichere WLAN-Netze für Veranstalter und Sicherheitskräfte. Auf dem Veranstaltungsgelände wird ein mobiles Glasfasernetz bestehend aus einem Glasfaser-Hub, metallummantelten Glasfaserkabeln und einem Koffer mit Endgeräten wie Router, Switches und WLAN-Antenne errichtet. Dadurch lässt sich eine Entlastung des Funknetzes erzielen und ein leistungsfähiges geschütztes Netz für Sicherheitskräfte bereitstellen, um z. B. Videobilder zu übertragen. Zusätzlich kann ein Server veranstaltungsrelevante Daten und Sicherheitsinformationen vorhalten, <https://hub.beesmart.city/de/city-portraits/smart-city-kaiserslautern>.

### 3) E-Government und digitale Demokratie

Dabei geht es vor allem um die vielfältige Kommunikation zwischen Bürger und Gemeinde, zusätzlich aber auch um die Abläufe innerhalb der Kommunalverwaltung und die Kommunikation einer Gemeinde mit anderen Gemeinden, Regionen und übergeordneten politischen Ebenen. Themen sind z. B.: Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde, Elektronische Akten, elektronische Behördengänge und Formulare für Bürger, Melde-Apps und digitales Vorschlagswesen, Geoinformation / GIS-Daten (Raumplanung), Umweltinformationssysteme und andere Datenquellen („open data“), Schnellwarnsysteme sowie elektronisch gestützte Beteiligungsverfahren. Die Entwicklung verläuft Hand in Hand mit der zunehmenden Bedeutung der Smartphones im Alltag hin zu einer mobilen digitalen Informationsstruktur. Auch die Bewältigung einfacher Routineangelegenheiten in den Verwaltungen mittels „künstlicher Intelligenz“ ist keine Zukunftsmusik mehr.

Beispiele aus der Region:

JuBe – Jugendbeteiligungs-App: Die Gemeinde **Bodman-Ludwigshafen** ist seit Oktober 2019 mit einer App online gegangen, über die Jugendliche sich direkt über ihr Smartphone zu kommunalpolitischen Themen einbringen können. Kontakt: [Svenja.schatz@bodman-ludwigshafen.de](mailto:Svenja.schatz@bodman-ludwigshafen.de), <https://www.bodman-ludwigshafen.de/jugendbeteiligungs-app/> (→ siehe Poster).

Digitalisierung **Landratsamt Konstanz**: Der Landkreis Konstanz beteiligt sich mit einem Projekt zur digitalen KFZ-Zulassung am Modellprogramm „Digitale Zukunftskommune“ des Landes Baden-Württemberg, <https://www.digitales-konstanz.de/>, sowie Informationen über die Förderung: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/stroblkuert-gewinner-des-wettbewerbs-digitale-zukunftskommunebw/>.

E-Partizipation für Kinder und Jugendliche in **Grabs / Buchs (Kanton SG)**: Eine „Ideenbörse als Smartphone App“ dient dazu, Kinder und Jugendliche für die Mitarbeit in der politischen Gemeindefarbeit zu interessieren. Die FHS St. Gallen begleitete das Projekt wissenschaftlich und erstellte einen Leitfaden, <http://www.esociety.net/?tag=grabs>. (→ siehe Poster zum Projekt „JugendMachtPolitik“)

Beteiligung 4.0 am Beispiel Skateplatz und Mädchentreff der **Stadt Dornbirn**. Die Jugendabteilung der Stadt Dornbirn nutzte ein Online-Portal zur Bürgerbeteiligung, das das Zukunftsbüro des Landes Vorarlberg zur Verfügung stellt. Damit ist eine größere Anzahl von Menschen zeit- und ortsunabhängig erreichbar, die Ergebnisse sind transparent und nachvollziehbar (→ siehe Poster).

Im Projekt „mySG“ auf der Homepage der **Stadt St. Gallen** haben Bürgerinnen und Bürger die Wahl zwischen verschiedenen Kanälen, auf denen sie ihre Anliegen und Ideen einbringen können – vom direkten Kontakt in die Verwaltungsabteilungen und politischen Gremien bis zu Social Media Anwendungen, Kommentarfunktionen und einem „Stadtmelder“, <https://www.stadt.sg.ch/home/verwaltung-politik/newsroom-medienmitteilungen/mitreden.html>. Möglichkeiten zur Meldung von Problemen bietet auch die App „buergermeldungen.com“, die von zahlreichen Städten und Gemeinden im deutschsprachigen Raum genutzt wird (darunter 20 Gemeinden aus der Region, wie **Sulz** oder **Singen**, <https://www.buergermeldungen.com/Gemeinde-A-Z>).

Das „WalgauWiki“ in der Vorarlberger **Region Walgau** wurde entwickelt, um die Ergebnisse der zahlreichen Gespräche und Workshops in eine allgemein nutzbare Form zu bringen und Bürgerinnen und Bürger anzuspornen, ihrerseits Informationen in das Wiki einzustellen. Diese Hoffnung erfüllte sich zwar nur begrenzt, aber über die Jahre entstand ein wertvolles Nachschlagewerk über die Region, [http://wiki.imwalgau.at/Unsere\\_Themen\\_im\\_Walgau](http://wiki.imwalgau.at/Unsere_Themen_im_Walgau) (→ siehe Poster)

## Beispiele aus anderen Regionen

Die Stadt **Ulm** entwickelt Ideen in Bürgerwerkstätten und Online-Foren. Themen sind die digitale Zukunftsstadt, aber auch die Entwicklung einzelner Stadtteile (Innenstadt, Eselsberg), <https://www.zukunftsstadt-ulm.de/>.

Open Government Data (OGD) in **Wien** bedeutet, dass die Stadt Zahlen und Daten der Verwaltung öffentlich zur Verfügung stellt. Mehrere hundert Datensätze geben detaillierte Auskunft über Einbahnen, Echtzeitinformationen der Wiener Linien, historische Luftbildaufnahmen, Messdaten von Luftschadstoffen oder WLAN-Standorte, um nur einige wenige Bereiche zu nennen. Mit diesen verifizierten Daten können Privatpersonen oder Unternehmen Apps programmieren, die das Leben einfacher machen, <https://digitales.wien.gv.at/site/open-data/>.

Gemeinde **Hartberg (Steiermark)**: Aufbau eines Echtzeit-Stadtinformationssystems zur besseren Einbindung und Information der Bevölkerung, insbesondere zu Umwelt-, Luft- und Klimadaten, <https://www.hartberg.at/index.php?seitenId=1080>.

Klarschiff.HRO ist eine Plattform zum Melden von Problemen in der Infrastruktur der **Hanse- und Universitätsstadt Rostock** und will dabei helfen, sich mit der Stadtverwaltung in Verbindung zu setzen. Der Bearbeitungsstatus der Anliegen kann online verfolgt werden, <https://www.klarschiff-hro.de/>. Ähnliches macht die Stadt Köln mit vorgegebenen Katego-

rien, von „Schrottfahrzeug“ bis „Gully verstopft“, <https://sags-uns.stadt-koeln.de/seiten/services>.

In Kremsmünster (Österreich sowie Wenningen, Kiel und Heidenheim (Deutschland) werden im Rathaus automatisierte Beantwortungssysteme getestet, die wahlweise über Amazons „Alexa“ ([https://www.meinbezirk.at/kirchdorf/c-wirtschaft/alexa-und-co-arbeiten-in-den-gemeinden-mit\\_a3488463](https://www.meinbezirk.at/kirchdorf/c-wirtschaft/alexa-und-co-arbeiten-in-den-gemeinden-mit_a3488463)) oder über Chatbots funktionieren, z. B. <https://www.hz.de/meinort/heidenheim/einfach-kora-fragen-31310324.html>.

Auf dem Datenportal der Gemeinde **Engerwitzdorf (Oberösterreich)** wurde ein umfassender Datenkatalog mit 122 Datensätzen veröffentlicht. Darin enthalten sind Geodaten zu Spielanlagen, Veranstaltungsorten, Jugendzentren, Sportanlagen, Apotheken, Kinderbetreuungseinrichtungen, Seniorenheim, Sozialbetreuungsstelle, Feuerwehren und gemeindeeigene Gebäude, Zahlen zu Kinderbetreuung, Kulturtagen, Abstammung, Wahlen, Abwasser- und Abfallwirtschaft sowie zum Gemeindehaushalt, <https://www.engerwitzdorf.gv.at/E-Government/Open-Data>.

In der Gemeinde **Bischofshofen im Salzburger Pongau** wurde ein ganzer Straßenzug digitalisiert: Die Bauakte der Grundstücke, alle Lichtpunkte, jeder Baum, Zebrastreifen, Verkehrszeichen, alle öffentlichen Einrichtungen, kurz: alles, was in einer Gemeinde mit einem Bescheid behaftet ist. Bei jedem Objekt kann der gesamte Lebenszyklus mit allen Entscheidungen und Festlegungen nachverfolgt werden, <http://www.sciam-online.at/die-digitale-gemeinde-wird-realtaet/>.

Die Non-Profit-Organisation Sustainable **Jersey (USA)** brachte Kommunen mit IT-Spezialisten und Programmierern zusammen, um digitale Lösungen für konkrete kommunale Bedürfnisse zu entwickeln. In die Ausschreibung flossen konkret formulierte Wünsche von mehr als fünfzig Kommunen ein. Gesucht wurde nach interessierten Programmierern und IT-Studenten, die in einem Wettbewerb gemeinsam mit den Kommunen technische Lösungen entwickeln wollten. Ende des Jahres 2016 trafen sich die gefundenen Programmierer und die Verwaltungsmitarbeiter der Kommunen am New Jersey Institute of Technology in Newark zum ersten Mal. Dreißig Entwickler-Teams wurden dort gebildet. Der Startschuss für acht Wochen gemeinsamer Arbeit, von den ersten Ideen, über die Entwicklung bis zum fertigen Projekt. Ziel waren explizit praktisch anwendbare und nützliche Apps, welche die Kommunen direkt einsetzen konnten. (Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz 2017, S. 144)

## 4) Digitalisierung und Mobilität

Je vielfältiger die Mobilitätsangebote werden, desto größere Bedeutung erhalten elektronische Anwendungen. „Flächendeckend etablierte Angebote im Bereich der verkehrsträgerübergreifenden, intermodal vernetzten Mobilität (sind) ohne digitale Plattformen zukünftig nicht vorstellbar“, schreibt das BBSR (2018:20). Themen sind z. B.: Mobilitätsassistenten mit Informationen und der Möglichkeit zu Buchungen / Bestellungen, E-Tickets, die Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten, Infrastruktur für Elektrofahrzeuge, Fahrstreckenoptimierungen, etc. Längerfristig bietet das autonome Fahren Chancen für den ländlichen Raum und die Verkehrssicherheit generell.

## Beispiele aus der Region

CARUSO Carsharing in **Vorarlberg** ist eine Genossenschaft. Sie stellt an 38 Orten in Vorarlberg Fahrzeuge zur Verfügung, <https://www.carusocarsharing.com/>. (→ siehe Poster). Das Projekt dient als Beispiel für verschiedene Carsharing Initiativen um den See.

Im Projekt „**Bodensee barrierefrei**“ nahmen Freiwillige in vielen Städten und Gemeinden die Barrierefreiheit unter die Lupe und kartierten per Smartphone öffentliche Plätze, Einrichtungen, Lokale und Verkehrsmittel in der Bodensee-Region, <https://bodenseebarrierefrei.wordpress.com/>.

## Beispiele aus anderen Regionen

**Mobilitätsstationen in der Stadt Offenburg (Baden-Württemberg):**

Im Rahmen ihres Mobilitätsmanagements plant die Stadt Offenburg den Aufbau eines Netzes von Mobilitätsstationen im Stadtgebiet und perspektivisch auch in der Region. Dabei sollen in den Wohngebieten, Gewerbegebieten und an zentralen Stellen im Stadtgebiet Stationen entstehen, an denen verschiedene Verkehrsmittel – Autos (auch mit neuen Antriebssystemen), Pedelecs, konventionelle Fahrräder oder Lastenräder – als öffentliches Verleihsystem und abgestimmt auf die Haltepunkte der öffentlichen Verkehrsmittel (Zug, S-Bahn und Bus) zur Verfügung gestellt werden. Die ersten vier Stationen „Bahnhof-ZOB“, „Messe“, „Kulturforum“ und „Technisches Rathaus“ sind als Pilotprojekt seit 2015 in Betrieb (BBSR 2017), <https://offenburg.de/html/mobilitaetsstationen.html>.

In **Neuwied (Rheinlandpfalz)** wurde ein elektronisches Carsharing eingerichtet. Voraussetzung für die Nutzung der zwei Elektroautos ist ein kostenloses Profil auf einer Internetplattform und eine Führerschein-Validierung. Mithilfe einer App können die Fahrzeuge gebucht und genutzt werden. Sie zeigt in Echtzeit Ladestatus mit Reichweite, Standort und Kosten der E-Autos an. Die App speichert alle vergangenen und künftigen Buchungen des Nutzers. Über sie erfolgt auch der Zugang zum Auto. Bezahlt wird nur die tatsächliche Nutzungszeit des Autos. Der Kraftstoff ist bereits im Endpreis enthalten, <https://nemo.moqo.de/>.

Das Projekt „Apps and the City“ forscht zu folgenden Fragen: Was kann man mit den Daten des öffentlichen Nahverkehrs tun, wenn sie offen für alle zugänglich sind? Welche Anwendungen, Visualisierungen und Apps können aus ihnen entstehen, wenn sich Bürger engagieren? Wie können diese dabei helfen, den Service der Verkehrsunternehmen und den Alltag von BürgerInnen zu verbessern und zu vereinfachen?

<https://appsandthecity.net/>.

Die Stadt **Olfen (NRW)** hat auf sinkende Schülerzahlen und unterschiedliche Unterrichtszeiten mit smarten Schulbussen reagiert und ein bedarfsgerechtes Schülertransportsystem entwickelt. Der Schulbus hält nur dort an, wo Kinder auf dem Heimweg aussteigen wollen. Die Fahrtroute wird auf Basis georeferenzierter Schülersausweise im Bus errechnet. Die Kilometerleistung und Leerfahrten werden damit reduziert,

<https://www.olfen.de/rathaus-buergerservice/mobilitaet/schuelerbefoerderung.html>.

Die BürgerEnergie-Genossenschaft **Traunviertler Alpenvorland eGen** und die **Region Mühlviertel** bieten E-Carsharingmodelle an, <http://www.buergerenergie-alpenvorland.at/kontakt/> und <https://www.muehlferdl.at/>. Die Marktgemeinde Semriach hat ein Elektro-Fahrzeug als Dienstfahrzeug angekauft, welches auch als Mietfahrzeug für

die Bürger/innen zur Verfügung gestellt wird,  
<http://gemeinde.semriach.at/buergerservice/e-auto-mieten/>.

Die Gemeinde **Koppl (Salzburg)** ist ein typisches Beispiel für die sogenannte letzte Meile: Das Ortszentrum ist ca. 1,4 km von der B 158 und damit von der Linie 150 (Salzburg – Bad Ischl) des Salzburger Verkehrsverbundes entfernt. Diese Entfernung – die „letzte Meile“ – stellt oft eine große Hürde dar, öffentliche Verkehrsmittel tatsächlich zu nutzen. Ein autonomer Minibus soll die Lücke für die weniger rentable Strecke schließen. Die Gemeinde dient als Teststrecke für „Digibus Austria“, <https://www.digibus.at>.

## 5) Digitalisierung im Sozial- und Gesundheitsbereich

Mit digitalen Anwendungen kann das bürgerschaftliche Engagement in einer Gemeinde unterstützt und gefördert werden. Themen sind Plattformen zur Vernetzung, Organisation der Nachbarschaftshilfe und Unterstützung von Vereinen (inkl. Verwaltung und Förderung / Crowdfunding).

Im Gesundheitsbereich sind Themen wichtig wie z. B. Seniorenwohnungen mit digitalen Hilfs- und Überwachungsfunktionen, Tele-Medizin, elektronische Register, Gesundheits-Apps, Mobilisierungshilfen und die Organisation von Betreuung und Pflege. Der Einsatz von Telemedizin und unterstützenden Pflegeleistungen wird die reguläre medizinische und pflegerische Versorgung auch in der Zukunft nicht ersetzen, aber bestehende Angebote verbessern oder ergänzen.

### Beispiele aus der Region

#### Telemedizin im **Landkreis Konstanz**:

Das Gesundheitsamt des Landkreis Konstanz ist ein Pilotprojekt zur Nutzung von Telemedizin im ländlichen Raum gestartet. Dabei werden bestimmte Leistungen der haus- und fachärztlichen Versorgung an Pflegefachkräfte mobiler Pflegedienste delegiert. Diese werden telemedizinisch ausgestattet und können den Hausarzt für notwendige Entscheidungen digital hinzuziehen bzw. Gesundheitsdaten mit diesem kommunizieren. (→ siehe Poster)

Das Betreuungs- und Vorsorgenetz Zeitpolster, das in **Vorarlberg** gegründet wurde, ist ein Projekt zur Bewältigung des demographischen Wandels. Ehrenamtliche unterstützen meist ältere Menschen bei kleinen Aufgaben und sparen dafür Stunden an. Diese Stunden können sie später für ihre eigene Betreuung nutzen. Regionale Gruppen sind das Zentrum der Organisation. Es ist schwer, die Zielgruppe 55+ mit dem digitalen Zugang über die Website zu erreichen. Die Online-Registrierung ist ein Schlüsselmoment und muss so einfach wie möglich gestaltet sein. Wichtig ist es daher, immer wieder auf die Zielgruppe zuzugehen, neues auszuprobieren und stetig Feedback für den Online-Ablauf einzuholen, <https://www.zeitpolster.com>.

Die Gemeindebibliothek **St. Margrethen** hat sich zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt in der Gemeinde entwickelt. Im Rahmen eines Strukturentwicklungsprozesses wurde das Familien- und Begegnungszentrum BiB geschaffen, das in den sozialen Medien (Face-

book und Instagram) aktiv ist und die gesamte Angebotspalette auf bib-online.ch darstellt. (→ siehe Poster)

## Beispiele aus anderen Regionen

In **Zweibrücken-Breitwiesen (Rheinland-Pfalz)** hat das Deutsche Rote Kreuz in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut eine Anwendung mit dem Namen „Digitale Nachbarn“ entwickelt. Mithilfe eines digitalen Sprachassistenten können Menschen, die nicht mehr mobil sind, am Leben teilnehmen. Zu den Informationen, die von Ehrenamtlichen zusammen mit den Nutzern erstellt werden, gehören die Termine der Müllabfuhr genauso wie der Wetterbericht, Gymnastikkurse oder die Übertragung des Gottesdienstes. Mit Videotelefonie können die Teilnehmer mit Ihren Angehörigen oder mit anderen Teilnehmer\*innen Kontakt halten, <http://www.digitale-nachbarn.de/>.

Ziel des Projekts „[unser-quartier.de](https://unser-quartier.de)“ des Forum Seniorenarbeit **NRW** ist es, die Stimme älterer Menschen im Internet zu stärken und ihnen dabei behilflich zu sein, dieses Medium zur Interessenvertretung und Alltagsgestaltung in kleinräumlichen Bezügen zu nutzen. Durch die Teilnahme an den Workshops lernen die Teilnehmenden internetgestützte Techniken zur Organisation Ihres eigenen Engagements kennen, <https://unser-quartier.de>.

Rund um Nachbarschaftshilfe haben sich bereits etliche allgemeine Plattformen etabliert, wie <https://fragNebenan.com>, <https://nebenan.de>, <https://Nextdoor.de> und viele mehr.

Das **KO Lab Stuttgart** ist Träger der Plattform „[Luftdaten.info](https://luftdaten.info/)“. Auf dieser Plattform können Menschen in aller Welt ihre Messgeräte für Feinstaub anmelden, die Daten sind frei zugänglich. Die Luftbelastung wird aktuell dargestellt, ebenso Überschreitungen der gültigen Grenzwerte. Auch Bauanleitungen für Feinstaubmessgeräte und vieles weitere rund um das Thema wird auf der Plattform zur Verfügung gestellt, <https://luftdaten.info/>. Auch in der Bodenseeregion sind bereits zahlreiche Messstationen in Betrieb.

Die generationenübergreifende Gesundheitshütte in **Mannebach (Rheinland-Pfalz)** ist zeitlich flexibel nutzbar und von 6:00 Uhr - 22:00 Uhr geöffnet. Eine Smart-Card ist Türöffner und steuert den modernen Fitnessgerätepark. Zwei Trainingsgruppen mit über 80-Jährigen unter Anleitung einer Physiotherapeutin haben sich gebildet. Mehr als neunzig Dorfbewohner nutzen heute regelmäßig die Gesundheitshütte, <https://www.mannebach.info/index.php/ct-mobilitaetsmodell/ct-gesundheitshuette>.

Eine Hilfestellung für Menschen mit Demenzerkrankungen bietet das **Raphael SafeMotion**, das den Betroffenen einen maximalen Bewegungsraum erhält. Über einen GPS-Tracker (Smartwatch) wird der Bewegungsraum verfolgt; wenn die Betroffenen einen definierten Bereich (z.B. das Gebäude) verlassen oder zu lange wegbleiben, wird eine Benachrichtigung ausgelöst, <https://www.martin-elektrotechnik.de/raphaelsafemotion>.

In **Hamburger** Alten- und Pflegeheimen trainieren ältere Menschen mit einer MemoreBOX ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Sie wird über Gesten gesteuert und kann unterschiedliche computerbasierte Trainingsprogramme ausführen (z. B. Kegeln, Motorrad fahren oder das „Briefträger“-Spiel). Die Körperbewegungen werden über eine Spezialkamera aufgenommen, die mit einem Fernsehgerät verbunden ist. Das dient der Verbesserung der Beweglichkeit, des Gleichgewichtssinns und des Reaktionsvermögens. <https://www.retrobrain.de/>. Die App **Lindera** ermöglicht über Videoaufnahmen und die Beantwortung einiger Fragen einen einfachen Mobilitätstest für Senioren. Sie wertet aus, wie sich das Gangbild zu medizinischen Normalwerten verhält, <https://www.lindera.de/>.

Mit der App „Bad Hersfeld Smart City Lärmmessung“ (**Bad Hersfeld, Hessen**) lässt sich der aktuelle Geräuschpegel per Smartphone messen. Die Messdaten werden mit einer Standortangabe versehen und lassen sich direkt und anonymisiert an eine Datenbank senden. Auf dieser Grundlage erfolgt eine fortlaufende Lärmkartierung für das Stadtgebiet, die online visualisiert wird und frei zugänglich ist. Unter Beteiligung der Bevölkerung entstehen so aussagefähige Daten über die städtische Lärmbelastung. Das Cockpit der Stadt ist online öffentlich zugänglich. Dort gibt eine Kachelansicht oder wahlweise eine Kartenansicht Auskunft zu einzelnen Themen wie Lärmbelastung, Parkplatzsituation, Luftqualität oder Wetterdaten, <https://hub.beesmart.city/de/city-portraits/smart-city-Bad-Hersfeld>.

## 6) Digitale Nahversorgung

Die Nahversorgung in einer Gemeinde kann durch elektronische Anwendungen verbessert bzw. gestärkt werden, wenn es gelingt, Vorteile des Online-Handels mit einer lokalen / regionalen Verankerung zu kombinieren. Vor allem eine bessere Zugänglichkeit und ein höherer Service bieten neue Chancen. Gemeinden können hier unterstützend tätig sein, wie sie auch heute schon Nahversorger unterstützen. Themen sind z. B. elektronische Bestell- und Lieferservices, Vermarktungsplattformen / elektronischer Marktplatz (inkl. Bezahlssysteme) und die Sharing Economy.

Crossiety **Eschlikon** ist ein virtueller Dorfplatz für die Gemeinde, der der Funktionalität von Facebook nachempfunden ist, aber als geschlossenes und datensicheres System funktioniert. Er verbindet Gemeindeformen mit einer Plattform für Gruppen aller Art und einem Kleinanzeigenmarkt, <https://crossiety.app/dorfplatz/eschlikon> (→ siehe eigene Präsentation).

Die Sharing Economy wird in zahlreichen kleineren und größeren Projekten rings um den Bodensee vorangetrieben: In **Vorarlberg** gibt es mit der Regionalwährung Talente, dem Verein TALENTE Vorarlberg, der Genossenschaft ALMMENDA und örtlichen Tauschringen eine gute Struktur, [https://www.talente.cc/sites/default/files/documents/talente\\_info.pdf](https://www.talente.cc/sites/default/files/documents/talente_info.pdf). Die Plattform „Tauschen am See“ hat regionale Ansprechpartner auf der deutschen Seite, <https://tauschen-am-see.jimdofree.com/kontakt/> und TALENT Schweiz vertritt zahlreiche Schweizer Gruppen, <https://www.talent.ch>. Alle arbeiten mit digitalen Plattformen und überregionalen Verrechnungsstellen (ZART, <http://www.zart.org> und RTR, <http://www.ressourcen-tauschring.de/>).

### Beispiele aus anderen Regionen

Digitaler Marktplatz in **Pfaffenhofen a. d. Ilm (Bayern)**:

„Besser daheim“ ist ein gemeinsamer digitaler Marktplatz und Web-Showroom für Handel, Gastronomie, Handwerker und Dienstleister in Pfaffenhofen. Etwa 50 Gewerbetreibende bieten online ihre Produkte und Dienstleistungen an, ein lokaler Lieferservice ist inbegriffen. <https://pfaffenhofen.de/artikel/besser-daheim/>. **Kremsmünster.Online** möchte nach dem Motto „online bestellen – offline abholen“ die Menschen zum Einkauf in den Ort bringen, <https://www.kremsmuenster.online/>.

In **Hofheim am Taunus** ging im Jahr 2014 ein Portal an den Start, welches über das Ange-



bot einer reinen Internetpräsenz deutlich hinausgeht. Es stattet die Händler mit einer kompletten Warenwirtschaft aus, stellt ihnen eine kostengünstige digitale Kassenslösung zur Verfügung, ermöglicht den Onlineverkauf von Waren und unterstützt sie somit bei ihrer Existenzsicherung. (Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz 2017, S. 127).

In **Scheibbs** und **Stephanshart (Niederösterreich)** geht das geht das neue KIOSK-Zahlsystem für Miniläden und kleine regionale Nahversorger in den Testbetrieb. Es kombiniert die Möglichkeiten des Selbstzahlens mit einer Videoüberwachung. Vor allem Läden, die bäuerliche Produkte im „Erweiterten Ab-Hof- Verkauf“ anbieten und kleine Nahversorger, die ihren Shop länger als zu den personell besetzten Zeiten öffnen wollen, haben damit einen ersten Baustein in der Hand, <https://digidorf.blog/portfolio/der-digitale-miniladen-fuer-direktvermarktung-und-nahversorgung/>. Auch im Pertholzer Hofladen (<https://www.pertholzer-hofladen.at>) und in sechs MOSO-Märkten im Raum Stockerau/Korneuburg (<http://www.mosomarkt.at>) kommen Selbstzahlensysteme zum Einsatz.

Das Modellprojekt „Mobiler Dorfladen“ der Gemeinden der Steinwald-Allianz verbindet alle Elemente einer Nahversorgung der Zukunft: regionale Produkte, flexible Öffnungszeiten und digitales Bestell- und Liefersystem, <https://www.steinwald-allianz.de/projekte/digitales-dorf-mobiler-dorfladen/>.

Die Software FoodCoopShop vereinfacht die Abwicklung von regionalen Lebensmittel-Bestellungen bei Direktvermarktern. In **Österreich** wird sie von bislang 26 Initiativen genutzt, <https://www.foodcoopshop.com/>.

Smorder („smart“ & „order“, <http://www.smorder.at>) ist eine Gastro-App für die Lokalgastronomie. Der Kunde kann von zu Hause oder vom Büro aus, die Menükarte einsehen, bestellen (und dabei den gewünschten Zeitpunkt wählen, wann das Essen fertig sein soll) und bezahlen. Der Wirt hat die Möglichkeit, individuelle Rabatte zu gewähren. Die App kommt bspw. in Restaurants in **Salzburg** und **Linz** zum Einsatz. Weitere Gastro-Apps gibt es in München [www.orda-app.com](http://www.orda-app.com) oder in Wien [www.gastroapps.at](http://www.gastroapps.at).

## 7) Digitalisierung der Versorgungsinfrastrukturen

Intelligente Stromzähler (sog. Smart Meters) und intelligente Zähler für Gas, Wasser und Wärmeverbrauch messen den tatsächlichen Verbrauch in Echtzeit. Sie sollen dabei helfen, den Energieverbrauch zu optimieren und Infrastrukturen bestmöglich auszulasten. Mit dem Ausbau digitaler Infrastrukturen „soll ein neues Steuerungsmodell etabliert werden, das auf Basis aktueller Informationen dynamisch auf aktuelle Bedarfe reagieren kann. Diese permanente Anpassbarkeit von Prozessen kann zum Beispiel bedeuten, dass Straßenlampen automatisch heruntergedimmt werden, wenn niemand die Straße benutzt, dass Mülltonnen nur geleert werden, wenn sie tatsächlich voll sind, und dass Ampelphasen sich selbständig an das aktuelle Verkehrsaufkommen anpassen. Um solche Lösungen zu realisieren, ist ein Echtzeitabbild der Stadt auf Basis einer Vielzahl von Sensoren notwendig – auch die Smartphones der Stadtbürger werden hier zum Teil genutzt, um jederzeit ein aktuelles Lagebild zu erhalten – etwa, wo sich aktuell Menschenansammlungen bilden.“ (BBSR 2018: 19). Dabei gewinnt das Thema „Datenschutz“ oder besser „Datensensibilität“ enorm an Bedeutung.

## Beispiele aus der Region

In der Gemeinde **Egnach (Kt. Thurgau)** wurde das Projekt „Energie-Sniv“ entwickelt. Bestehende Daten zur Auswertung des Primärenergieverbrauchs und des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes sollten genutzt und in Beziehung gesetzt, über die Zeit dargestellt und allen Einwohnern zugänglich gemacht werden (Daten zu Einwohnern, Gebäuden, Heizsystemen, Gasverbrauch, Stromverbrauch und Fahrzeugbestand). Das Projekt wurde vom Gemeinderat gestoppt. (→ siehe Poster)

## Beispiele aus anderen Regionen

### Gemeinde **Winnweiler (Rheinland-Pfalz):**

Die Feuerwehr Winnweiler hat eine Drohne im Einsatz, die auch an benachbarte Wehren ausgeliehen wird. Ihre Einsatzbereiche: Erkundungen, Personensuche mit Wärmebildkamera, Aufspüren von Glutnestern, Überblicken von großflächigen Lagen (z.B. Wald-/Flächenbrände) sowie die Dokumentation von Einsätzen, <http://www.feuerwehr-winnweiler.de/fahrzeuge/drohne/>.

Rettungswesen **Rheinland-Pfalz**: 300 rheinland-pfälzische Fahrzeuge der Notfallrettung wurden mit der mobilen elektronischen Einsatzerfassung ausgestattet. Damit wird es erstmals möglich, medizinische Daten der Notfallrettung wissenschaftlich valide auszuwerten und so die Standardvorgaben im Rettungsdienst zu überprüfen.

Der Landesbetrieb Landesforsten Rheinland-Pfalz liefert regelmäßig alle erforderlichen Daten von 12.500 Rettungspunkten im Wald und Informationen zur Befahrbarkeit der Waldwege, die in allen Integrierten Leitstellen und Rettungsleitstellen hinterlegt sind. Dies hilft dem Rettungsdienst, Verletzte besser aufzufinden.

(Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz 2017, S. 17f.)

Mit einer digitalen Wartungsdatenbank betreuen die 15 Mitgliedsgemeinden des **Reinhalteverbands Mühlthal** und die **neun Gemeinden der Region Böhmerwald** gemeinsam rund 1.000 Kilometer Kanal, 18.000 Kanalschächte, 300 Pumpwerke, 60 Regenbecken und fünf Kläranlagen, <https://www.tips.at/nachrichten/auberg/wirtschaft-politik/308049-24-gemeinden-meistern-abwasserbetreuung-gemeinsam>.

## 8) Digitale Arbeit

Im Arbeitsbereich bietet die Digitalisierung Chancen für den ländlichen Raum. Je nach Beruf ist es möglich, sowohl im Büro zu arbeiten, als auch von zu Hause aus oder im Co-Working Space. Voraussetzung ist, dass man von überall auf seine digitalen Arbeitsunterlagen zugreifen kann. Fahrtstrecken verlieren dadurch an Bedeutung und eine Wohnumgebung mit hoher Lebensqualität wird wichtiger. Selbständige können ihren Betrieb auch abseits der großen Städte ausüben, wenn die Datenverbindung passt. Themen sind z. B.: Co-Working-Spaces, Telearbeit, MakerSpaces, Jobportale usw.

## Beispiele aus der Region

Co-Working-Spaces gibt es unter anderem in **St. Gallen** <https://www.smartworksg.ch/>, **Feldkirch**, <https://startupland.at/vorarlberg/coworking/workfwd-coworking-feldkirch->

[ambergpark/](https://www.prismazentrum.com/initiativen/coworking/coworking-kup-ravensburg/), Ravensburg <https://www.prismazentrum.com/initiativen/coworking/coworking-kup-ravensburg/> und in weiteren Städten der Region – jedoch noch seltener in kleinen Gemeinden (siehe Poster „Macherzentrum Toggenburg“).

## Beispiele aus anderen Regionen

Bsp. Offenes Technologielaor **Vorchdorf (Oberösterreich)**:

In Vorchdorf wurde ein Technologielaor mit einem Gemeinschaftsraum mit Co-Working-Space und ein Veranstaltungsraum mit ca. 50m<sup>2</sup> eingerichtet. In drei kleineren Räumen sind eine Gemeinschaftswerkstatt und die Elektronik-Gruppe („Die Blitzgneißer“) untergebracht, ein weiterer Raum wird zurzeit u. a. als kleineres 3D-Druck-Labor genutzt. Außerdem wurden zwei offene 3D-Labore an Schulen eröffnet, in denen gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Kreativwirtschaft die neuen Möglichkeiten von 3D-Druckern für das Leben, Arbeiten und Wirtschaften in ländlichen Räumen ausgelotet und erprobt werden, <https://otelo.or.at/standort/vorchdorf/>.

Auch in **Murnau am Staffelsee** entstand ein Maker-Lab in der Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Schulen und privaten Firmen. Die Akteure (ein eingetragener Verein) sehen ihre Initiative einerseits als attraktives Angebot für die Jüngeren, andererseits auch als Maßnahme, um die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes zu verbessern, <https://www.murnau.de/en/news/d/makerlab-verein-2016.html> und <http://www.makerlab-murnau.de/>.

Digitale Evolution im **Engadin (Schweiz)**:

miaEngiadina ist ein Verein öffentlicher und privater Partner mit verschiedenen angeschlossenen Geschäftsbereichen. Ziel ist es, „das Engadin zum bevorzugten Rückzugs-, Vernetzungs- und Inspirationsort der Schweiz“ zu machen. Nach Wohn- und Arbeitsort wird das Engadin für Wissensarbeitende zum dritten Ort erster Wahl. Neben dem Aufbau einer Glasfaser-Infrastruktur und ultraschnellem Internet bietet der Verein mehrere Co-Working-Spaces an, unterstützt Schulen im Fach „Medien und Informatik“ und bietet Vernetzungsplattformen und Angebote für die „Work-Life-Balance“ an, <https://www.miaengiadina.ch/about>.

Satellitenbüros bzw. Nachbarschaftsbüros funktionieren ähnlich wie Co-Working-Spaces. Sie sind eine Art Zweigstelle eines einzelnen Unternehmens oder beherbergen Mitarbeiter mehrerer Unternehmen. Beispielsweise forciert die Firma dataformers aus Linz diese Variante mit einem Pixel Office in Steyr, [https://www.meinbezirk.at/steyr-steyr-land/c-wirtschaft/wenn-die-firma-zum-mitarbeiter-kommt\\_a2445918](https://www.meinbezirk.at/steyr-steyr-land/c-wirtschaft/wenn-die-firma-zum-mitarbeiter-kommt_a2445918).

## 9) Digitale Bildung und Digitalkompetenz

In dem Maß, wie die Digitalisierung alle Lebensbereiche durchdringt und digitale Anwendungen zur Norm werden, gewinnt eine „digitale Bildung“ für alle Altersstufen immer mehr an Bedeutung. Andernfalls besteht die Gefahr, dass manche Bevölkerungsgruppen von der Entwicklung abgehängt werden und nicht mehr ausreichend am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Themen sind z. B.: Kompetenzvermittlung für alle Altersbereiche, Medien-nutzung und -pädagogik an Bildungseinrichtungen / E-Learning, Archive und Bibliotheken,

Erwachsenenbildung. Aber auch Datenschutz und Datensicherheit sind zentrale Themen einer Digitalkompetenz. Wie in anderen Bereichen auch sind einige gute Beispiele an eine gewisse Größe / Einwohnerzahl gebunden. Das bedeutet aber nicht, dass sie nur in Städten verwirklicht werden können; wo ein „Nukleus“ vorhanden ist, sind dies auch dankbare Aufgaben für regionale Zusammenschlüsse.

### Beispiele aus der Region

#### **Bodenseeregion:**

Die Internationale Bodenseekonferenz IBK hat eine Sammlung von Best Practice-Beispielen zum Thema „Digitalisierung in der Bildung“ zusammengestellt. Die Beispiele stammen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen rings um den Bodensee und reichen bis in den Hochschulbereich, zu finden unter

[https://www.bodenseekonferenz.org/bausteine.net/f/11070/180651\\_IBK\\_Broschuere\\_A4%5B1-24%5D\\_GzD\\_webseite.pdf?fd=0](https://www.bodenseekonferenz.org/bausteine.net/f/11070/180651_IBK_Broschuere_A4%5B1-24%5D_GzD_webseite.pdf?fd=0).

Das Projekt „Senior/innen ans Netz“ des Kreissenorenrats **Konstanz** will dafür Sorge tragen, dass Senioren durch den digitalen Fortschritt nicht abgehängt werden. Dazu werden an zentralen Orten „Computerias“ aufgebaut, wo Rechner bereitgestellt werden und begleitet durch ehrenamtliche Trainer/innen sowie mit gegenseitiger Unterstützung erste Schritte ins Internet unternommen werden (→ siehe Poster).

Auch in der Bodenseeregion gibt es einige digitale Werkstätten wie das „Macherzentrum **Toggenburg (Kt. St. Gallen)** → siehe Poster), das „Mutterschiff“ **Dornbirn** (Plattform für digitale Initiativen, Open Lab- auch für kids, <http://mutterschiff.at/>), der Hackerspace **Ruum42 in St. Gallen** (für Technik, Informatik und Basteln aller Art, <https://ruum42.ch/>), das FabLab **Winti in Winterthur** (öffentliche Werkstatt für digitale Produktion, <https://fablabwinti.ch/>), der Hackerspace „**hackNology**“ in **Konstanz** (Ziel ist es, durch gemeinsames Tüfteln, interaktive Veranstaltungen und interessante Vorträge ein Verständnis für aktuelle Technologien zu vermitteln, <https://www.hacknology.de/>), Toolbox Bodensee e. V. in **Markdorf** (gemeinnütziger Maker- und Hackspace am Bodensee, <https://toolbox-bodensee.de/>) und der Makerspace an der **RWU Weingarten** (<https://fbe-fablab.hs-weingarten.de/>).

### Beispiele aus anderen Regionen

In **Ulm (Baden-Württemberg)** wurde das Ulmer Verschwörhaus als Bildungsraum und Ort der kreativen Unordnung gegründet, um weitere Bevölkerungskreise zu erreichen. Als feste Institution ist das Verschwörhaus ein Treffpunkt für die digitale Community, ein Experimentierfeld, ein Ort der Begegnung, des Wissens und des digitalen Ehrenamts. Hier soll eine Citizen-Science-Community (Bürger schaffen Wissen) aufgebaut werden, <https://verschwoerhaus.de/>.

Ein digitales Projekt in einem Gymnasium der Stadt **Moers (NRW)** kombiniert Open Data und Schulunterricht. Schüler entwickeln und verbessern mithilfe von Studenten digitale Anwendungen, um offene Daten der Kommunen im Unterricht zu nutzen. Im Unterricht werden die Schüler zunächst an das Thema Open Data herangeführt. Anschließend entwickeln sie Ideen für Open Data-Anwendungen. Eine weitere Klasse konzipiert diese ersten Entwürfe auf Papier. Studenten der Hochschule übersetzen anhand der Entwürfe die Ideen in digitale Anwendungsprogramme, <https://datenmachenschule.de/>.

Saferinternet.at unterstützt Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrende beim sicheren Umgang mit digitalen Medien durch zielgruppenspezifische Informationen, Broschüren, Workshops und Vorträge, <https://www.saferinternet.at/>.

In den Landkreisen **Lippe und Höxter (NRW)** wurde das Projekt „Smart Country Side“ entwickelt. Bürger aus 16 Modellorten entwickeln und erproben 15 Monate lang digitale Anwendungen, wie z. B. eine digitale Dorf-Plattform, eine Kirchen-App oder eine smarte Bürgerhalle, die bei Erfolg auch andere Dörfer nutzen können. Gleichzeitig nehmen die Bürger aus beiden Kreisen an Schulungen, Fachveranstaltungen, Vorlesungen, Exkursionen, praxisorientierten Trainings für Online-Banking und Social Media sowie E-Sport-Turnieren teil und stärken damit ihre digitale Kompetenz. Die künftigen Dorf-Digital-Experten geben ihr Wissen an die Dorfgemeinschaft weiter. Sie lernen, wie man online rechtssicher einkauft, Tickets bestellt, Verträge abschließt, Software und Virenschutz installiert, Informationen recherchiert, E-Reader benutzt und mit CMS-Systemen Websites gestaltet. Die Dorfgemeinschaften definierten ihren Wissensbedarf vorab, <https://blog-smartcountry.de/smart-country-side-buerger-erproben-das-digitale-dorf-von-morgen/>.

Das IT-Service für Senior/innen im **Landkreis Erding (D)** bietet Unterstützung für E-Mail, Onlinebanking, Wikipedia, Google, Skype, YouTube und Facebook. Für ältere Menschen werden Smartphones speziell konfiguriert (z.B. Medikamentenerinnerung, Notruftaste). Zusätzlich wird auch in Seniorenheimen IT-Unterstützung und Training angeboten, <http://www.it-service-erding.de/>.

Die Gemeinde **Deckenpfronn (D)** fördert die digitalen Kompetenzen ihrer Bürger/innen durch einen regelmäßigen PC-Treff. Ehrenamtliche geben Hilfe bei Computerproblemen und -fragen, <https://www.deckenpfronn.de/index.php?id=449/>.

Die Gemeinde **Betzdorf-Gebhardshain (D)** setzt mit Betzdorf digital auf Kooperationen mit Bildungseinrichtungen und bietet IT-Kurse an, <https://www.vg-bg.de/tag/betzdorf-digital/>.

Es gibt verschiedene Arten von digitalen Werkstätten für die Bevölkerung:

- **Maker Spaces** sind Werkstätten zum Selbermachen mit digitalen Technologien und analogen Werkzeugen (z. B. Hand.Werk.Stadt Mödtling (AT), <https://www.handwerkstadt.org/> oder Do!Lab Saalfelden (AT), <https://dolab.at/>).

- **Offene Werkstätten** (eher analog) und **offene Technologiellabore „Otelos“** (<https://otelo.or.at/>) bestehen aus einem einfachen kommunenfinanzierten Raum mit ehrenamtlich vereinsorganisierten Hosting GastgeberInnen. Dabei kommt es zu gemeinsamem Hochbeetbau, Seifen sieden, Beitragsgestaltung für usergeneriertes Fernsehen, 3D-Drucken, Organisation von DenkBars, Wiederbelebung von altem Handwerk, Repair- oder Näh-Cafés, Projekt-Kochen usw.. Der Technikbegriff wird breit und niederschwellig verstanden und soll Mut machen.

- **FabLabs** sind Werkstätten, die den Prinzipien der Fab Charter folgen, den freien weltweiten Wissens- und Ideenaustausch verfolgen und eine erweiterte Form der Maker Spaces darstellen, z. B. FabLab **Innsbruck**, <http://fablab.spielraumfueralle.at/>, oder Werkstätte **Wattens (DE)**, <https://www.werkstaette-wattens.at/de>.

- In **Kreativ- bzw. Innovationslaboren** werden neue Ideen entwickelt, Prototypen erstellt und Geschäftsmodelle ausprobiert. Sie arbeiten an der Schnittstelle zwischen ehrenamtlichem Engagement und beruflichen Perspektiven. Ein Beispiel dafür ist die Grand Garage in der Tabakfabrik Linz, <https://grandgarage.eu/>.

## 10) Digitalisierung in Gewerbe und Landwirtschaft

Die Digitalisierung der Geschäftswelt vollzieht sich in rasendem Tempo und spielt sich überwiegend in den Betrieben selbst ab. Dies betrifft neben der Produktion auch Dienstleistungen, Planungen, Design, Vertrieb und Serviceleistungen. Völlig neue Geschäftsmodelle verändern nicht nur einzelne Unternehmen, sondern ganze Branchen. Gemeinden können hier allenfalls unterstützend und vernetzend tätig werden. Und sie müssen informiert sein, um die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Gemeinde und Region einschätzen zu können. Themen sind z. B.: Vernetzung zwischen Betrieben (Industrie 4.0), Cybersicherheit, elektronischer Handel, digitale Start-ups und Dienstleister / selbständige Büroarbeiter, aber auch elektronische Schaufenster und Marktplätze.

Themen der Digitalisierung in der Landwirtschaft sind z. B. Die elektronische Fördermittelabwicklung, Robotik, Automatisierung und sensorengestützte Pflanzen- und Tierproduktion (Spurhaltesysteme mit GPS, selbstfahrende Fahrzeuge, Drohnen zur Überwachung der Felder, Melkroboter...) etc. Auch hier sind Gemeinden überwiegend Zuschauer und können unterstützend tätig werden (bspw. für die Vermarktung von regionalen landwirtschaftlichen Produkten, siehe Pkt. 6 „digitale Nahversorgung“.

### Beispiele aus der Region

**Bodenseeregion:** Digitalisierung am See: Das an der Hochschule Konstanz Technik Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) ansässige Bodenseezentrum Innovation 4.0 (BZI 4.0) ist ein Transfer-Netzwerk für Digitalisierung und fördert den Austausch von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in der Region. Das BZI 4.0 koordiniert die Digitalisierungsinitiative Bodensee der IBK, das Forschungs- und Innovationsnetzwerk IBH-Lab KMUdigital sowie das Projekt BodenseeMittelstand 4.0, <https://bzi40.eu/ueber-uns-3/das-bzi-4-0>.

Die „Digitalisierungsinitiative Bodensee“ will die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an Digitalisierungsthemen voranbringen und mehr Transparenz schaffen, welches Wissen und welche Angebote für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in der Region verfügbar sind, [https://www.digital-bw.de/-/20190121\\_news1\\_digitalisierung\\_am\\_see](https://www.digital-bw.de/-/20190121_news1_digitalisierung_am_see).

Siehe auch das Wirtschaftskonzil „Digitalisierung am Bodensee“ unter [https://www.b4bschwaben.de/b4b-nachrichten/lindau-bodenseeregion\\_artikel,-wirtschaftskonzil-am-bodensee-rueckt-digitalisierung-in-den-fokus-\\_arid,254444.html](https://www.b4bschwaben.de/b4b-nachrichten/lindau-bodenseeregion_artikel,-wirtschaftskonzil-am-bodensee-rueckt-digitalisierung-in-den-fokus-_arid,254444.html).

Forschungsprojekt digi Land – Digitale Landwirtschaft **Bodensee:**

Ziel ist die Schaffung eines Wettbewerbsvorsprungs der Landwirtschaft in der Bodenseeregion. Dabei sollen entlang der ernährungswissenschaftlichen Wertschöpfungskette landwirtschaftlichen und verarbeitenden Betrieben, lokalen Händlern und kleinen regionalen Technologie- sowie Beratungsfirmen die effektive Gestaltung und Durchführung der Digitalisierung ermöglicht werden. (FHS St. Gallen), <http://www.kmu-digital.eu/de/projekte/digiland>.

### Beispiele aus anderen Regionen

**Silicon Vilstal, Gemeinde Geisenhausen (Bayern):**

Silicon Vilstal ist eine gemeinnützige Mitmachinitiative aus Niederbayern. Sie fördert die

offene gesellschaftliche Innovation und macht digitale Chancen ländlicher Regionen greifbar. Aktivitäten sind ein Mitmachfestival zu Themen wie Innovation, Gründergeist und Kreativität, eine Ideenwerkstatt für digitale Lern- und Erlebnisangebote, ein Coaching- und Co-Working-Programm für Start-ups mit kostenfreien Räumen und ein Kreativraum. Das Kernteam arbeitet überwiegend ehrenamtlich, es gibt ein Partnernetzwerk aus Institutionen, Kommunen, Unternehmen und Einzelpersonen, <https://siliconvilstal.de/>.

„neunkirchen. Wo sonst?“ ist ein Wirtschaftsportal, das in enger Kooperation mit der örtlichen Wirtschaft Angebote aus der Stadt **Neunkirchen** online verfügbar macht, <https://neunkirchen.wo-sonst.at/>.

## 11) Tourismus / Freizeit und Digitalisierung

Aus den Bereichen Freizeit und Tourismus sind elektronische Anwendungen heute schon nicht mehr wegzudenken. Buchungssysteme und (zum Teil interaktive) Informationen zu Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen auf online-Plattformen sind weit verbreitet. Weitere Themen sind z. B. ein digitaler Veranstaltungskalender, Besucherinformation und -lenkung vor Ort, GPS-Tracking, virtuelle Führungen, etc. Ein großes Potential haben Anwendungen, die das Wissen und die Potentiale der Bürgerinnen und Bürger einbeziehen, bspw. für Ortsbeschreibungen und Archive.

### Beispiele aus der Region

Im Projekt „Du bisch dra!“ in **Vaduz (Liechtenstein)** wurden Bürger und Museumsbesucher dazu aufgerufen, Ideen zur Gestaltung des Landesmuseums der Zukunft zu formulieren (z. B. Ideen für zukünftige Ausstellungen, für Veranstaltungsformate oder für den Einsatz sozialer Medien und mobiler Apps) Die Bürger wurden auch in die Bewertung der Ideen einbezogen und ergänzten das Votum einer Experten-Jury, <https://www.volksblatt.li/multimedia/fotos/53202/ideenwettbewerbs-du-bisch-dra-?src=vb>.

### Beispiele aus anderen Regionen

Stadt und Landkreis **Coburg (Bayern)** bieten eine Börse mit über 200 Angeboten von lokalen Künstlern, Kulturschaffenden, Museen und anderen Kultureinrichtungen an, um die Geschichte Coburgs praxisnah in Schulen und Kitas hineinzutragen und so die kulturelle Bildung zu fördern. Beim „Digitalen Stadtgedächtnis Coburg“ handelt es sich um eine Online-Plattform, auf der Erinnerungen von Bürgern an die Stadt mitgeteilt werden und somit erhalten bleiben. Diese Erinnerungen fließen beispielsweise in die Erstellung von Lesebüchern ein oder können über eine interaktive Karte aufgerufen werden. Ziel ist Wissensvermittlung und Näherbringung der Geschichte Coburgs, <https://hub.beesmart.city/de/city-portraits/smart-city-coburg>.

In **Augustusburg (Sachsen)** verbindet ein virtueller Stadtrundgang 360-Grad-Aufnahmen der Stadt mit Videos von biografischen Interviews der Bürgerinnen und Bürger über die Geschichte(n) bedeutender Orte der Stadt aus der Historie und der Gegenwart. Mit QR-Codes auf den Geschichtstafeln an verschiedenen historisch bedeutsamen Gebäuden der Stadt können die dazugehörigen Geschichten per Smartphone online abgerufen werden.

So entsteht eine Art historischer Street View: Gehen Besucherinnen und Besucher an einem Haus oder einem Platz vorbei, leben die Ereignisse längst vergangener Zeiten wieder auf – digital und vor Ort, <http://www.kleinstadtmenschen.de/>.

**Leobersdorf** hat ein Online-Archiv mit historischem Bild- und Archivmaterial. Unter Mitarbeit der Bevölkerung wird das lokal- und regionalhistorisch relevante Material und Wissen, das sich in privaten Händen befindet, gesichert, erschlossen und online im Sinne eines Nachschlagewerks sichtbar gemacht, <https://leobersdorf.topothek.at/>.

## Literatur mit weiteren Beispielen

- BBSR (2017): *Expertise Kleinstädte. Sammlung von Ideen | Beispielen | Projekten | Szenarien zur Entwicklung zukunftsfähiger Kleinstädte*. BBSR-Online-Publikation Nr. 19/2017, [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BBSROnline/2017/bbsr-online-19-2017-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BBSROnline/2017/bbsr-online-19-2017-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2).
- BBSR (2018): *Urbane Kleinstädte*. Bearbeitet von foresightlab (Klaus Burmeister und Ben Rodenhäuser) im Auftrag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn, [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2018/urbane-kleinstaedte-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2018/urbane-kleinstaedte-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2).
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Neuland21 e.V. (2019): *Urbane Dörfer. Wie digitales Arbeiten Städter aufs Land bringen kann*, [https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Urbane\\_Doerfer/BI\\_UrbaneDoerfer\\_Online.pdf](https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Urbane_Doerfer/BI_UrbaneDoerfer_Online.pdf).
- Deutsche Vernetzungsstelle EADER (2017): *Digitalisierung im ländlichen Raum*, LandInform Ausgabe 3/2017 [https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05\\_Service/Publikationen/LandInForm/2017/LandInForm\\_2017\\_3\\_gesamt.pdf](https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LandInForm/2017/LandInForm_2017_3_gesamt.pdf)
- Dialogplattform Einzelhandel (2017): *Digitalisierung & Nahversorgung*. Zusammenfassung des 3. Workshops der Reihe „Perspektiven für den ländlichen Raum“ im Rahmen der Dialogplattform Einzelhandel am 09. März 2017 im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Berlin, [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/C-D/dialogplattform-einzelhandel-perspektiven-laendlicher-raum-workshop-3.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/C-D/dialogplattform-einzelhandel-perspektiven-laendlicher-raum-workshop-3.pdf?__blob=publicationFile&v=8).
- Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. (2017): #Landleben — Unsere Zukunft im digitalen Dorf. <https://landleben-digital.de/2017-landleben-unsere-zukunft-im-digitalen-dorf-2/>.
- Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. (2019): *Digital leben auf dem Land*. <https://landleben-digital.de/2019-digital-leben-auf-dem-land/>.
- Franke Silke, Magel Holger (Hrsg., 2018): *Digitalisierung. Neue Plattformen für Beteiligung und Demokratie auf dem Land?* Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Digitale Lebenswelten. Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 108, [https://www.hss.de/download/publications/AMZ\\_108\\_Digitalisierung.pdf](https://www.hss.de/download/publications/AMZ_108_Digitalisierung.pdf).
- Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS, Technische Hochschule Deggendorf (Hrsg., 2017): *Atlas der Digitalisierung im ländlichen Raum. »Digitales Dorf« – Eine Mitmach-Initiative zur*



Förderung der Digitalisierung in Bayern, [http://digitales-dorf.bayern/wp-content/uploads/2017/11/pdf\\_2017-11-20\\_Atlas-der-Digitalisierung\\_FhG\\_THD\\_Magazin.pdf](http://digitales-dorf.bayern/wp-content/uploads/2017/11/pdf_2017-11-20_Atlas-der-Digitalisierung_FhG_THD_Magazin.pdf).

Höchtl Bettina, Schoßbeck Judith, Parycek Peter (2018): *Warum bei digitaler Verwaltung der Mensch im Mittelpunkt steht*. In: Österreichischer Gemeindebund (Hrsg.): Kommunaler Zukunftsbericht 2018, S. 74-81, <https://gemeindebund.at/website2016/wp-content/uploads/2018/09/kommunaler-zukunftsbericht-2018-web.pdf>.

Internet & Gesellschaft Collaboratory e. V. (2016): Digitale Region. Aus dem Land, für das Land. [https://gerald-swarat.de/wp-content/uploads/2018/07/Digitale%20Region\\_Hintergrundbericht.pdf](https://gerald-swarat.de/wp-content/uploads/2018/07/Digitale%20Region_Hintergrundbericht.pdf).

Land Oberösterreich (2018) *Chance Digitalisierung. Ideen für Gemeinden und Regionen*. [https://www.kommunalnet.at/fileadmin/media/Downloads/PDF/2018/Broschueren/ZAK\\_Chance-Digitalisierung\\_OOE.PDF](https://www.kommunalnet.at/fileadmin/media/Downloads/PDF/2018/Broschueren/ZAK_Chance-Digitalisierung_OOE.PDF).

Niederösterreich regional (ohne Jahr) *DIGI-Projekte: Wo der Nutzen der Digitalisierung für unsere Dörfer und Städte am Land konkret wird*. Digitales Dorf 2030, <https://digidorf.blog/digi-projekte-wo-der-nutzen-der-digitalisierung-fuer-unsere-doefer-und-staedte-am-land-konkret-wird/>.

Zeppelin Universität. FHS St. Gallen, Universität Liechtenstein (ohne Jahr): Projekt „eSociety Bodensee 2020“, Projektdatenbank, <https://www.tosit.org/Projekte>.

Stiftung Bürgermut (ohne Jahr): *D3 – so geht digital*. Unser Ziel: Vereine, gemeinnützige Organisationen und Social Start-ups auf dem Weg in den digitalen Wandel zu unterstützen. <https://so-geht-digital.de/>.

Deutschland sicher im Netz e. V. (ohne Jahr) *Digitale Nachbarschaft*. Beratung für Vereine, <https://www.digitale-nachbarschaft.de/herzlich-willkommen-der-digitalen-nachbarschaft>.

# Beteiligung 4.0

## am Beispiel Skateplatz und Mädchentreff der Stadt Dornbirn



### Digitalisierung im Dorf

Die Stadt Dornbirn ist mit knapp 50.000 EinwohnerInnen die bevölkerungsreichste Stadt im Bundesland Vorarlberg und 10. größte Stadt Österreichs. Die Stadt Dornbirn ist bekannt als „Wirtschaftsstadt mit hoher Lebensqualität“. Zahlreiche beispielhafte Projekte in den Bereichen Standortentwicklung, Stadtentwicklung, Familien, Sport, Kultur und insbesondere für junge Menschen wurden umgesetzt. Ein Schwerpunkt ist die Jugend- und Bürgerbeteiligung. Seit Mitte der 90er Jahre werden kontinuierlich junge Menschen an verschiedenen Entwicklungen beteiligt. Dafür wurde der Verein JUGENDORNBIRN mit dem „Demokratiepreis des Österreichischen Parlaments“ 2015 ausgezeichnet. Im Frühjahr 2018 wurde neben den analogen Beteiligungsmöglichkeiten auch digitale Beteiligung für die Entwicklung des Skateplatzes am Bahnhof und den Mädchentreff umgesetzt. Der Mädchentreff wurde nach einem Probetrieb von rund neun Monaten am 16. November 2019 feierlich eröffnet. Der Baubeginn für den Skateplatz ist für März/April 2020 vorgesehen. Entsprechende Beschlüsse wurden bereits gefasst.



#### Kurzbeschreibung

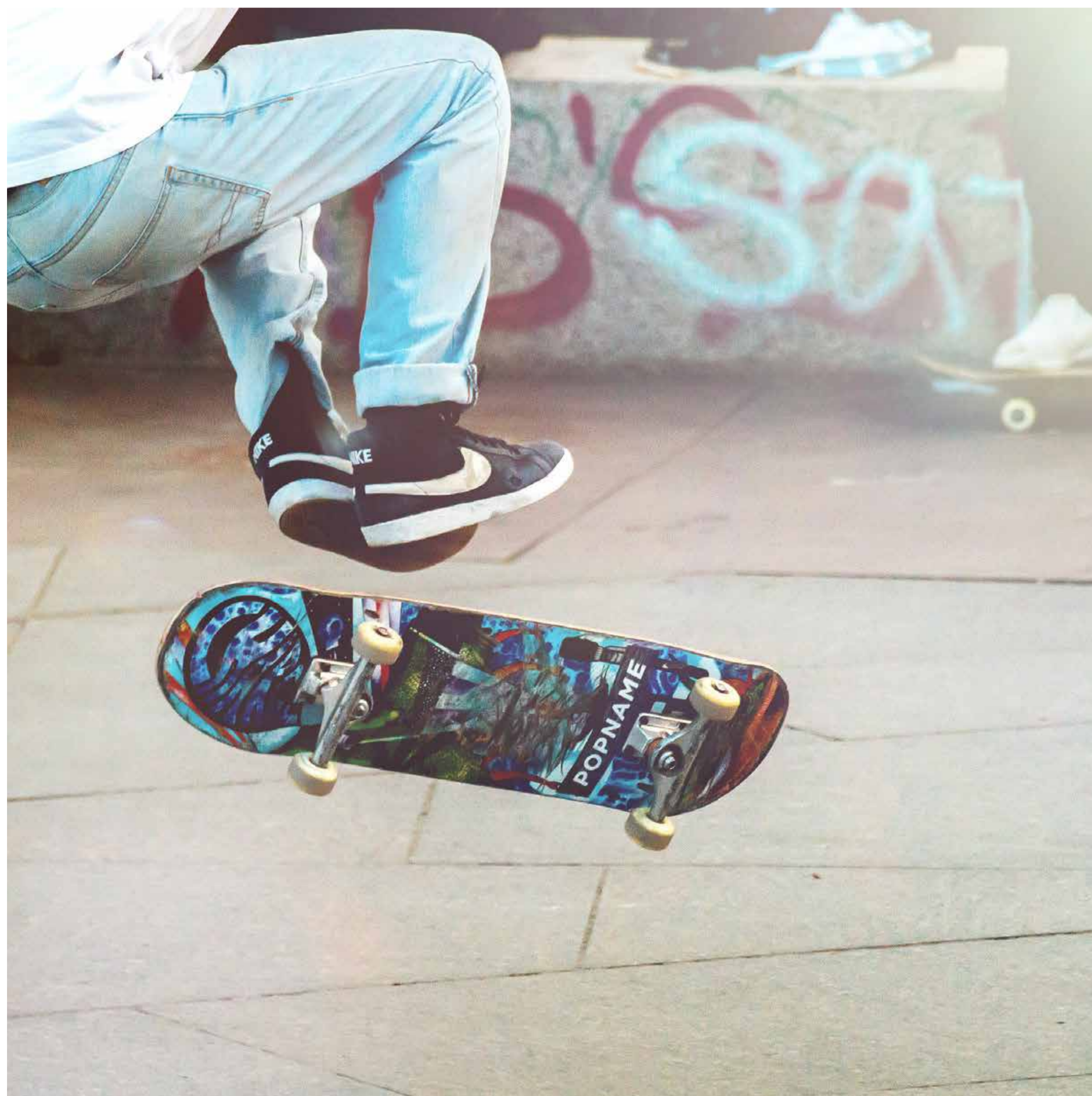
Das Zukunftsbüro des Landes Vorarlberg bietet allen Gemeinden und Vereinen die Möglichkeit, über ein Online Portal die Bürgerbeteiligung bei Projekten zu fördern. Unter <https://vorarlberg.mitdenken.online/> können Projekte angelegt und zur Beteiligung eingeladen werden. Zentrale Software ist das online Tool INSIGHTS, das für das Land Vorarlberg adaptiert wurde.

Die Jugendabteilung der Stadt Dornbirn hat dieses Tool u.a. für zwei Projekte (Entwicklung eines Skaterplatzes beim Bahnhof und die Gestaltung eines Mädchentreffs) genutzt und stellt deren Erfahrungen damit hier kurz zusammen. Zentrale Vorteile durch den Einsatz dieses Tools waren:

- größere Anzahl von Menschen ist zeit- und ortsunabhängig erreichbar
- Information schafft Beteiligung und Bewusstsein
- Hemmschwelle für Beteiligung sinkt
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse
- Erreichbarkeit und Dialog mit registrierten NutzerInnen („Vernetzung“)
- Anregungen, Bedenken und Kritik werden ernst genommen
- Analoge Formate wie z.B. Worldcafé werden digital transparent (Verknüpfung von online- und offline-Formaten)
- Stärkung der Demokratie

#### Rahmenbedingungen

Das Grundtool (Software INSIGHT) wurde vom Zukunftsbüro für Vorarlberg adaptiert und zur Verfügung gestellt. Die MitarbeiterInnen von INSIGHT standen unterstützend zur Verfügung. Sie schafften es, die Rückmeldungen, Beiträge und Kommentare der Jugendlichen übersichtlich und leicht verständlich zusammen zu fassen.



#### Empfehlungen

Vorüberlegungen gut abklären und besonders die Kernfragen mit einer Dialoggruppe reflektieren. Nach „Freischaltung“ der Website ist kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und direkte Ansprache wichtig. Beteiligungsverfahren erst dann einleiten, wenn auch politisch der Wille zur Umsetzung des Projektes vorhanden ist. Ausreichend Zeit einplanen: „Es kommt immer irgendwas dazwischen“. Online Beteiligung ERGÄNZT analoge Beteiligungsformen. Online Beteiligung schafft Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Erkenntnisse bzw. Ergebnisse.

Firma Insights (Lizenzgeber) in die Beteiligung als Berater einbinden: In der Vorbereitung, Installation der Website und Auswertung sehr empfehlenswert. Die gewonnenen Erkenntnisse sind in der (politischen) Meinungsbildung und Entscheidung behilf-

lich. Kooperation bei bestehenden Veranstaltungen möglich (Bsp.: Mädchentreff bei Blaulichttag). Größere Anzahl von Nutzern kann zeitunabhängig erreicht werden. Weitere Einbindung von registrierten Nutzer/-innen ist möglich.

#### Herausforderungen

Umgang mit „Minderheiten“? Beteiligte spiegeln nicht den repräsentativen Durchschnitt wider (Junge/Ältere, Männer/Frauen, Burschen/Mädchen, deutsche/nicht-deutsche Muttersprache etc.). Es werden nicht alle Bevölkerungsschichten erreicht. Es stellt sich auch die Frage, führt digitale Beteiligung in die „analoge“ Beteiligung?

„Liquid Democracy“ überfordert Menschen. Entscheidungen werden nicht von Menschen beschlossen, sondern von einer „anonymen Masse“, deren

Meinung sich auch ohne Verantwortung wandeln kann. Datensicherheit?

#### Unterstützung

Die Vorüberlegungen sind ganz wichtig. Erst wenn das Projekt gut durchdacht ist und die Fragen geklärt sind (siehe „Überlegungen im Vorfeld des Beteiligungsverfahrens“), wird das digitale Beteiligungsprojekt erfolgreich. Ebenso beachten, dass begleitend dazu

- a) Öffentlichkeitsarbeit in unterschiedlichen Kanälen und
- b) eine analoge Beteiligungsform parallel dazu (z.B. als Impuls vor der Öffnung des digitalen Portals) gemacht wird. So sind Multiplikatoren bereits eingebunden.

DORNBIRN

Insights

Vorarlberg  
unser Land

#### Ansprechpartner

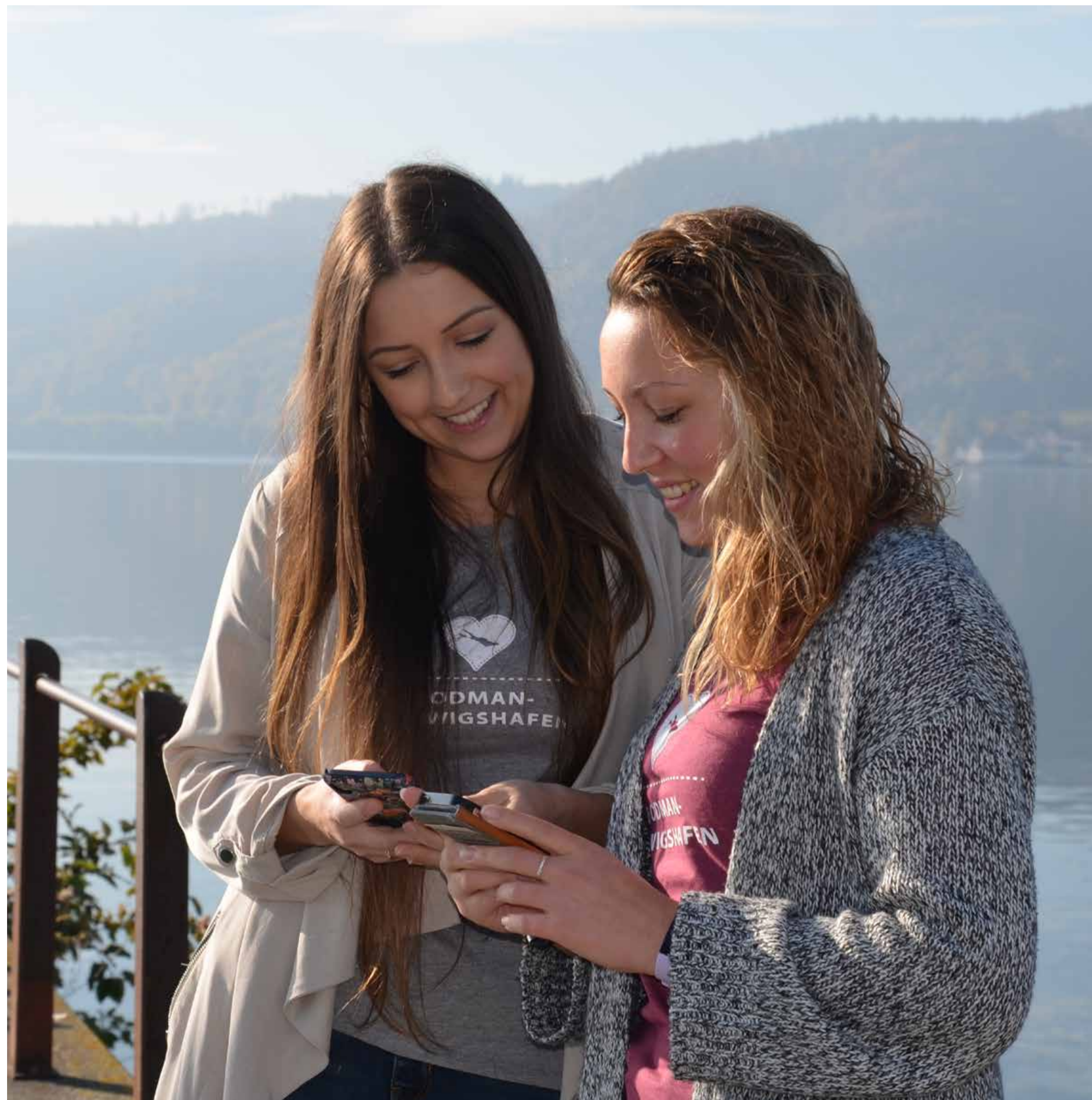
Luger Elmar MSc.  
Amt der Stadt Dornbirn  
Jugend  
Rathausplatz 2,  
A-6850 Dornbirn

Telefon: +43 5572 306 4400  
Elmar.luger@dornbirn.at

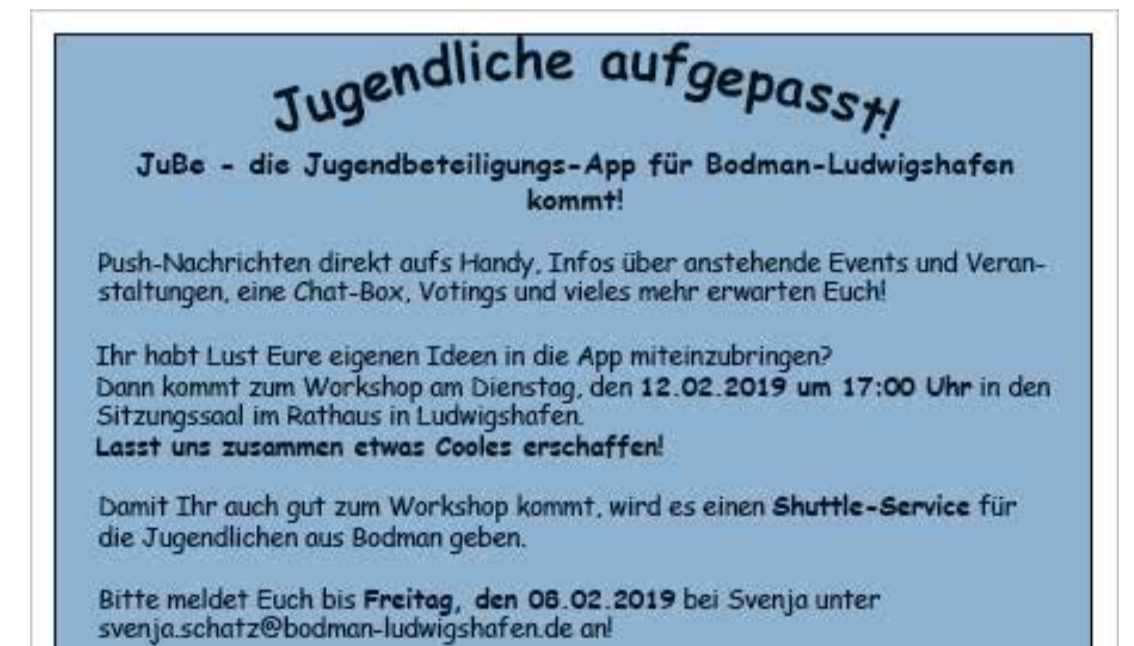
# BoLu JugendApp

Die Gemeinde **Bodman-Ludwigshafen** liegt im Landkreis Konstanz, Baden-Württemberg, Deutschland, am westlichen Ende des Bodensees. Wie der Name schon sagt, besteht die Gemeinde aus den beiden Ortsteilen Bodman und Ludwigshafen. Seit 1975 gehen die früher selbständigen Orte ihren Weg gemeinsam. Beide Teilorte zusammen zählen ca. 4.600 Einwohner.

**Bodman-Ludwigshafen. Natur pur.** Dieser Slogan verrät, was die Gemeinde zu bieten hat. Eingebettet in grüner Natur trennt die beiden Ortsteile ein Naturschutzgebiet. Aber auch die gemeindliche Infrastruktur in den Dörfern wurde und wird ausgebaut.



## Digitalisierung im Dorf



### Kurzbeschreibung

Mit der Änderung der Gemeindeordnung von Baden-Württemberg wurden die Gemeinden verpflichtet, die Jugendbeteiligung ab 2018 zu etablieren. Im Zuge dessen kam die Idee auf, eine Jugend-App für Bodman-Ludwigshafen, gemeinsam mit der Fa. hitcom aus Dunningen, zu schaffen. Begonnen wurde im Februar 2019 mit einem Workshop für die Jugendlichen, bei dem sie ihre eigenen Vorstellungen einbringen konnten. Anschließend ging es dann an die Entwicklung und Gestaltung der App. Seit dem 25. Oktober diesen Jahres ist die „BoLu JugendApp“ online. Im Zuge dessen fand eine Eröffnungsveranstaltung im Jugendtreff in Ludwigshafen statt, bei welcher die App im Detail vorgestellt wurde.

### Empfehlungen

Es ist sehr wichtig, die Jugendlichen von Anfang an mit ins Boot zu holen und einzubinden. Die Kommunikationswege sollten kurz gehalten werden. Man muss sich den Jugendlichen gegenüber auf einer Ebene präsentieren. Darüber hinaus können wir die Fa. hitcom zur Umsetzung eines solchen Projekts nur empfehlen.

### Rahmenbedingungen

Die Mitarbeit der Jugendlichen selbst bei der Entwicklung der App, war eine der wichtigsten Rahmenbedingungen. Schließlich muss die App den Jugendlichen gefallen, damit sie rege genutzt wird. Auch der Zuschuss des Landes Baden-Württemberg „Future Communities 2018 – 4.0“ war eine der Rahmenbedingungen, da ein Zeitrahmen für die Umsetzung des Projekts vorgegeben wurde. Eine weitere wichtige Rahmenbedingung war natürlich auch, dass ein gutes Klima und Miteinander zwischen der ausführenden Firma und uns als Gemeinde herrscht. Mit der Fa. hitcom aus Dun-

ningen haben wir auf ganzer Linie einen Volltreffer gelandet - eine kompetente Firma mit sehr motivierten und engagierten Mitarbeitern.

### Grenzen

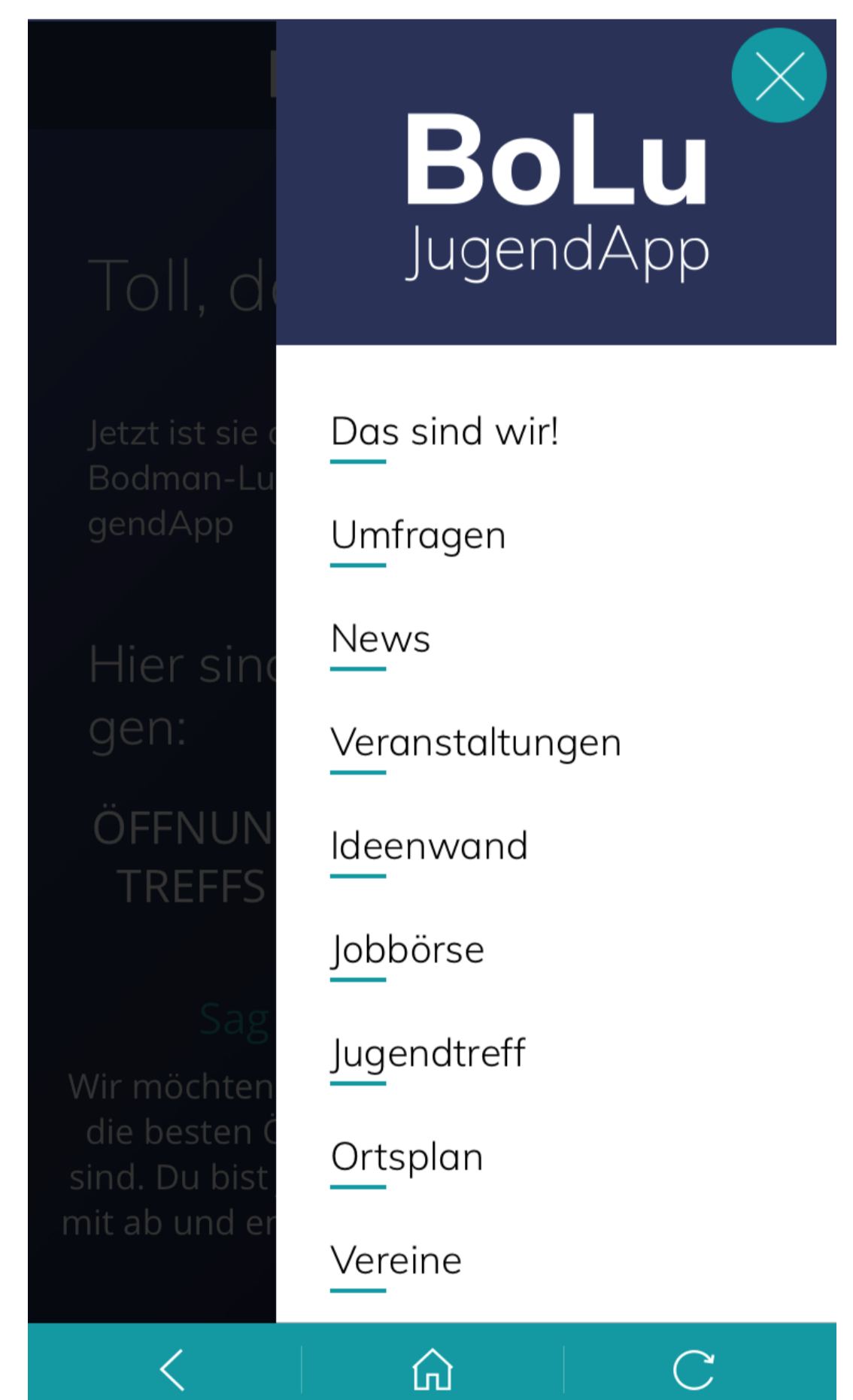
Technisch und datenschutzrechtlich hat die Fa. hitcom die komplette Abwicklung für uns übernommen, so dass wir diesbezüglich an keinerlei Grenzen gestoßen sind. Lediglich die Integration einer Sprachsteuerung in die App ist im Moment noch offen, soll aber im Laufe des nächsten Jahres erfolgen.

### Unterstützung

Wir wurden von der Fa. hitcom, die das Projekt mit uns umgesetzt hat, jederzeit gut beraten und unterstützt. Sie stand uns permanent beiseite. Auch die Presse hat über unser Projekt berichtet und in diesem Sinne Werbung hierfür gemacht. Auch der Zuschuss des Landes Baden-Württemberg im Rahmen der Future Communities 2018 – 4.0 war in gewisser Weise eine Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts.



Zollhaus Ludwigshafen ©Bodman-Ludwigshafen, Tourismus



### Ansprechpartner

**Gemeinde Bodman-Ludwigshafen**  
Herr Matthias Weckbach  
Bürgermeister  
Frau Svenja Schatz  
Verwaltungsangestellte

Hafenstraße 5  
D-78351 Bodman-Ludwigshafen

Telefon: +49 (0) 7773/9300-72 oder  
+49 (0) 151/11133572  
E-Mail: svenja.schatz@bodman-ludwigshafen.de

# @mtzell digital

## Digitalisierungsstrategie der Gemeinde Amtzell



Bodensee-  
Dorfgespräche

Die Gemeinde Amtzell liegt im Voralpenland des südöstlichen Baden-Württemberg im Landkreis Ravensburg, inmitten des Westallgäuer Hügellands. Amtzell betrachtet sich zu Recht als zum Allgäu gehörend, denn bis 1972 war Amtzell die westlichste Gemeinde des Allgäu-Kreises Wangen. Seither gehört die Gemeinde als Ergebnis der Kreisreform zum großen Landkreis Ravensburg. Amtzell ist Heimat für rund 4.200 Einwohner, Tendenz steigend. Davon sind 17 % über 65 Jahre alt – das Durchschnittsalter liegt bei 41,9 Jahren.

Die Gemeinde Amtzell besitzt mit 124 Weilern und Höfen eine Streusiedlungsstruktur. Trotz der ländlichen Lage verfügt die Gemeinde Amtzell über eine Infrastruktur, wie man sie sonst nur im städtischen Bereich vermuten würde. 2017 wurde eine Bürger-App mit zentralem Mängelmeldesystem sowie 2019 eine Jugendbeteiligungsapp, eingeführt. Diese wurde durch den Ideenwettbewerb des Landes „Gemeinden, Städte und Landkreise 4.0 – Future Communities“ gefördert. Aber auch im Bereich der intergenerativen Angebote für Familien, Kinder und Jugendliche, wie auch für ältere Mitbürger, liegen zentrale kommunale Handlungsschwerpunkte der Gemeinde.



### Digitalisierung im Dorf

Überreichung der Digitalisierungsstrategie im Gemeinderat am 18. Februar 2019

#### Kurzbeschreibung

Die Teilnahme am Landeswettbewerb „Digitale Zukunftskommune@bw“ war der Startschuss. Im Mai 2018 konnten wir einen Förderbescheid über 35.000 Euro zur Erstellung einer Digitalisierungsstrategie entgegennehmen. Als Projektpartner haben wir die Gt-service Dienstleistungsgesellschaft mbH des Gemeindetags Baden-Württemberg gewählt.

Wir möchten zeigen, dass Digitalisierung auch auf dem Land und in einer kleinen Gemeinde möglich ist. Als übergeordnetes Ziel setzt sich die Gemeinde hierbei, bis zum Jahr 2025 zur „Smart Community“ zu werden und zukünftig als Vorreiter der Digitalisierung für Gemeinden im ländlichen Raum zu gelten.



#### Dies soll in folgenden Schritten erreicht werden:

- 1: Gremienentscheidung zur Teilnahme am Wettbewerb „Digitale Zukunftskommune@bw“
- 2: Positionierung und Identifizierung der Ziele
- 3: Erfassung des IST-Zustands der Digitalisierung in Amtzell (Digitalisierungs-Check)
- 4: Beteiligung der BürgerInnen und der Wirtschaft
- 5: Ableitung der Lebensbereiche
- 6: Information und Einbindung des Gemeinderats und Integration in die Verwaltungsstrukturen
- 7: Erstellung der Digitalisierungsroadmap
- 8: Veröffentlichung und Beginn der Umsetzung
- 9: Evaluation und Dokumentation

Die Digitalisierungsstrategie ist das Ergebnis vieler Facetten eines zehnmonatigen Entwicklungsprozesses.

#### Rahmenbedingungen

Der Gemeinderat der Gemeinde Amtzell hat am 18.02.2019 die kommunale Digitalisierungsstrategie „@mtzell digital“ einstimmig beschlossen. Damit machte sich die Gemeinde Amtzell auf den Weg zur digitalen Zukunftskommune mit dem Ziel, bis zum Jahr 2025 zur „Smart Community“ zu werden.

Auch schon zuvor wurden Digitalisierungsprojekte umgesetzt, wie bspw. die Bürger-App. Besondere Innovationsfreude zeigte der Gemeinderat bei der Umstellung der Gremienarbeit auf ein digitales Ratsinformationssystem Anfang 2018. Diese Veränderung war aus der Mitte des Gemeinderats heraus angeregt worden und ermöglicht seither völlig papierlose Beratungen und Beschlussfassungen.

#### Empfehlungen

Digitalisierung umfasst alle Lebensbereiche und muss „Chefsache“ sein. Ihre Chancen können nur genutzt werden, wenn sich alle Akteure frühzeitig mit Möglichkeiten und Risiken auseinandersetzen. Zudem ist ein Kapazitätsaufbau zur Schaffung umfassender Medienkompetenz notwendig. Gemeinsame Veranstaltungen von Wirtschaft und Verwaltung schaffen ein Bewusstsein von gemeinsamem lebenslangem Lernen und Zusammenarbeit.

#### Grenzen

Die Bürgerbeteiligung im Rahmen der Erstellung der Digitalisierungsstrategie war trotz öffentlicher Ankündigung und der persönlichen

Einladung von Multiplikatoren leider nur sehr schwach besucht. Offenbar ist es notwendig, das Thema Digitalisierung bzw. ihre konkrete Umsetzung vor Ort noch stärker auf die Agenda zu setzen.

Die Umsetzung der Ziele aus der Digitalisierungsstrategie gerät durch andere „analoge“ Projekte immer wieder ins Stocken, die entweder personelle oder finanzielle Ressourcen binden.

#### Unterstützung

Die Gemeinde Amtzell hat auf ihrem Weg zur Digitalisierung vom Austausch mit und zwischen gleichgesinnten Kommunen, Unternehmen und Institutionen profitiert. Gleichzeitig wurde deutlich, dass manche Bausteine zur Digitalisierung recht einfach, andere nur mit hohem technischem und finanziellem Aufwand zu leisten sind. Letzteres gilt auch für den flächendeckenden Ausbau der Glasfaserinfrastruktur. Eine höhere finanzielle Förderung durch Bund und Land ist notwendig, um alle Städte und Gemeinden auf dem Weg der Digitalisierung voran zu bringen.



### Ansprechpartner

**Gemeinde Amtzell**  
Bürgermeister  
Clemens Moll  
Stellvertretende  
Hauptamtsleiterin Monika Diem

Waldburger Straße 4  
D-88279 Amtzell

Telefon: +49 (0)7520 950-0  
E-Mail: info@amtzell.de

# Modellprojekt Landkreis KN

Delegation von Leistungen der haus- und fachärztlichen Versorgung an Pflegefachkräfte unter Einbezug der ambulanten Pflegedienste



Der **Landkreis Konstanz** ist ein Zusammenschluss aus 25 Städten und Gemeinden mit einer Bevölkerungsgesamtzahl von 284.517 Einwohnern. Der Landkreis Konstanz liegt direkt am schönen Bodensee im Süden Baden-Württembergs und ist ein attraktiver Landkreis mit einem hohen Freizeitwert und vielfältigen touristischen Angeboten. Durch die Vielzahl der angesiedelten namhaften Unternehmen sowie mittelständischen und kleineren Betrieben und die Nähe zur Schweiz ist unser Landkreis auch aus wirtschaftlicher Perspektive attraktiv.

## Kurzbeschreibung

Der Landkreis Konstanz eignet sich auf Grund seiner ländlichen Prägung als Standort für das Projekt besonders gut. Im Jahr 2018 hat ein Viertel der vom Gesundheitsamt befragten Hausärztinnen und Hausärzte angegeben, bereits über 65 Jahre alt zu sein, 40 % werden nur noch maximal fünf Jahre ihre Berufstätigkeit im Landkreis Konstanz ausüben. Zur Gewinnung von Nachfolgern ist die Schaffung möglichst guter Arbeitsbedingungen unerlässlich. In dem Projekt geht es darum, die organisatorischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen abzuklären, sodass niedergelassene Ärztinnen und Ärzte Versorgungsleistungen an ambulante Pflegedienste delegieren können. Die ambulanten Pflegedienste sind bereits heute in der Fläche in vielen Haushalten von chronisch erkrankten Patientinnen und Patienten tätig. Die Knappheit an ärztlichen Ressourcen wird dazu führen, dass zunehmend Aufgaben delegiert werden müssen. Es soll evaluiert werden, ob Angehörige anderer Gesundheitsberufe delegierbare Leistungen der haus- und fachärztlichen Versorgung übernehmen können. Zusätzlich sollen im Rahmen des Projekts die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation evaluiert werden. Kooperationspartner sind die PhilonMed GmbH, die Koordinierungsstelle Telemedizin Baden-Württemberg, das Mannheimer Institut für Public Health, Sozial- und Präventivmedizin sowie Frau Dr. Wolf, Konzil-Kanzlei.

## Rahmenbedingungen

Arbeitsgruppen der kommunalen Gesundheitskonferenz im Landkreis Konstanz bearbeiten bereits seit geraumer Zeit das Thema der hausärztlichen Versorgung. Die Arbeitsgruppen setzen sich aus allen Bereichen der gesundheitlichen Versorgung vor Ort zusammen – Leistungserbringer, Kostenträger, Politik und Patientenvertreter. Sie sind funktionierende lokale Netzwerke. Bei den Teilnehmenden ist eine hohe Motivation erkennbar, die medizinische Versorgung vor Ort nachhaltig und innovativ selbst zu gestalten und dabei beispielsweise den Einsatz telemedizinischer Infrastruktur zu

evaluieren. Diese Netzwerke bilden die Voraussetzung, um gemeinsam Lösungsansätze zu erarbeiten, die die verschiedenen Interessen der Akteure berücksichtigen.

## Empfehlungen

Es ist empfehlenswert, relevante Akteure systematisch und koordiniert in den gesamten Prozess von der Ideenfindung bis zur Umsetzung einzubeziehen, um eine möglichst große Akzeptanz und Unterstützung des Projektes zu erreichen.



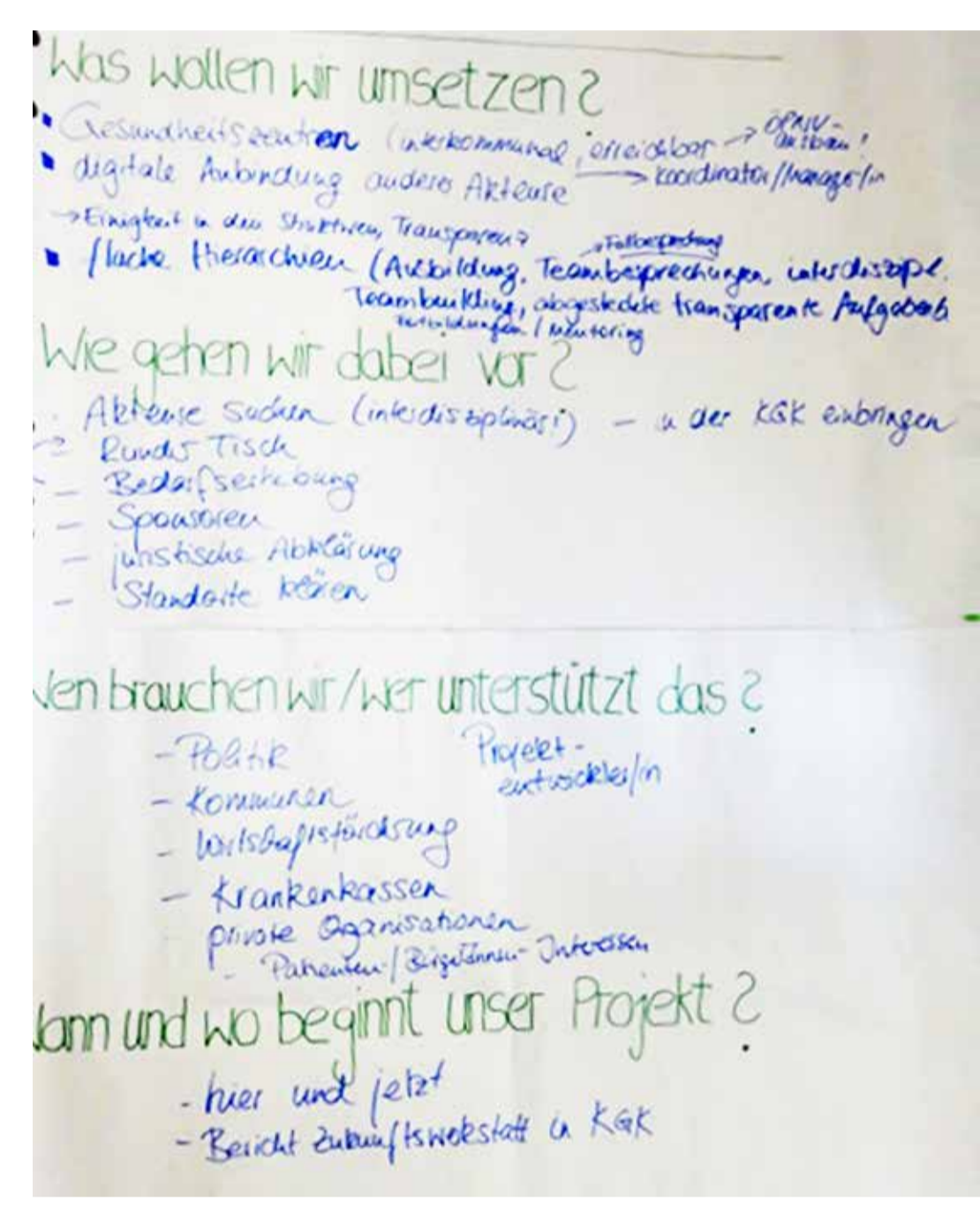
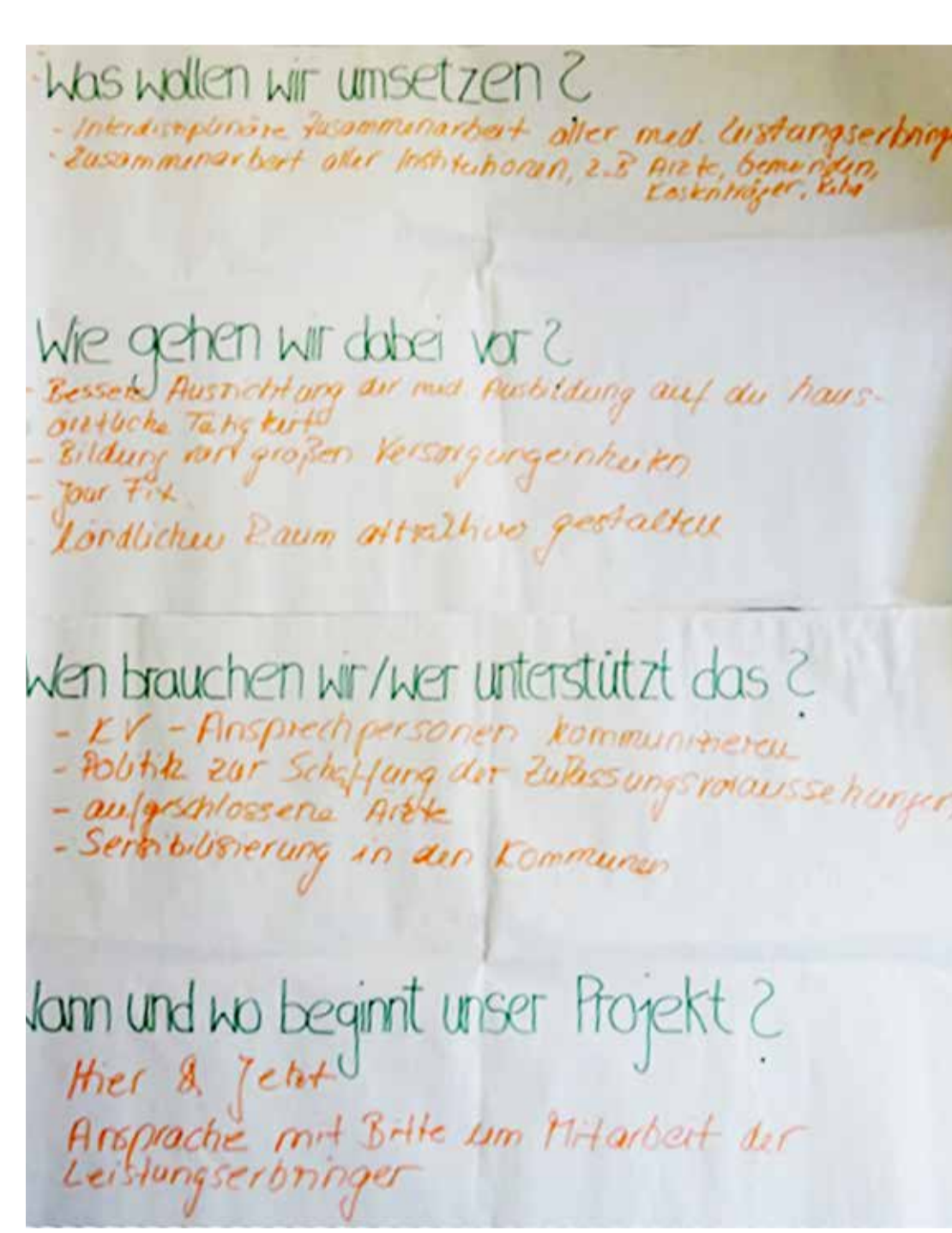
## Grenzen

Die Umsetzung eines neuen Projekts stellt zu Beginn einen zusätzlichen Aufwand für die teilnehmenden Ärzte und Pflegedienste dar und erfordert daher zunächst deren knappe Ressourcen und Engagement. Es bedarf intensiver Kommunikation mit den interessierten Pflegediensten und Ärzten, um Ängsten und Widerständen begegnen zu können. Auch müssen rechtliche Fragen im Rahmen der Projektumsetzung berücksichtigt werden, wie zum Beispiel: Welche Tätigkeiten dürfen delegiert werden? Wie kann die Vergütung geregelt werden? Ist der Datenschutz gewährleistet?

## Unterstützung

Bereits während des Planungsprozesses haben wir große Unterstützung von den Kooperationspartnern des Projekts erfahren. Das Projekt wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

## Digitalisierung im Dorf



## Ansprechpartner

Dr. Helmut Eckert  
Referatsleitung Gesundheitsamt  
**Landkreis Konstanz**  
Scheffelstraße 15  
D-78315 Radolfzell am Bodensee  
Helmut.Eckert@LRAKN.de  
+49 (0) 7531 800-2667



# Senior/innen ans Netz

## Wegweiser zum Internet

Der Kreissenorenrat (KSR) Konstanz e. V. tritt für die Interessen älterer Menschen im Landkreis Konstanz ein. Der KSR setzt sich aus Personen zusammen, die in Städten und Gemeinden des Landkreises gewählt oder ernannt wurden. Bei seinen Sitzungen befasst sich der Kreissenorenrat mit Themen und Problemen des Alltags der älteren Generation. Im Landkreis Konstanz (D) leben 284.517 Menschen, 20,6 % davon sind 65 Jahre oder älter.

### Kurzbeschreibung

Wir sehen Gemeinden in der Pflicht, ihre BürgerInnen bei digitalen Alltagsaufgaben (z. B. telemed. Kontakt zu Ärzten und Medikamentenbeschaffung im ländl. Raum, e-Rezepte, Ambient Assisted Living, ÖPNV-Tickets), technisch zu unterstützen. Wir sind davon überzeugt, dass es eine Anlaufstelle für Senioren in der Kommune braucht, auch was Digitalisierung anbelangt. Senioren dürfen durch den digitalen Fortschritt nicht abgehängt werden und müssen die Möglichkeit haben, digitale Medien in einem angemessenen, kompetenten und geschützten Rahmen kennen- und anwenden zu lernen. Das Projekt möchte älteren Menschen Mut machen und sie in der Mediennutzung unterstützen.

Dazu wurden bereits in mehreren Gemeinden an zentralen Orten „Computerias“ aufgebaut, wo Rechner bereitgestellt werden und begleitet durch ehrenamtliche Trainer/innen sowie mit gegenseitiger Unterstützung erste Schritte ins Internet unternommen werden. Wir wollen mit dem Projekt SeniorInnen...

- ein Fenster öffnen für eine eventuell mögliche Zeit der Immobilität.
- Kontaktmöglichkeiten und Beziehungspflege ermöglichen
- Unterstützung und Hilfestellung bei digitalen Prozessen geben und Scheu vor der neuen Technik nehmen.

An dem Projekt beteiligt sind die jeweiligen Ortssenorenräte gemeinsam mit dem KSR sowie die Gemeinden/Bürgermeister.

### Rahmenbedingungen

Vor Ort benötigt es zur Einrichtung einer Computeria (Computertreff) die entsprechenden Räumlichkeiten, die Bereitstellung von 2 bis 3 Rechnern sowie einen entsprechenden Internetzugang. Zur Begleitung der SeniorInnen ist ein/e Trainer/in wichtig. Die Umsetzung gelingt insbesondere dort, wo der Bürgermeister dem Thema aufgeschlossen begegnet.

### Empfehlungen

Die Finanzierung muss durch die Kommune übernommen werden. Es braucht

fachkundige und motivierte Trainer/innen bzw. Auszubildende. Wichtig ist uns aber auch der Ansatz, dass SeniorInnen anderen SeniorInnen helfend zur Seite stehen.

Ein nachahmenswertes Beispiel finden Sie z. B. hier: Der Konstanzer Computerclub für Seniorinnen und Senioren: <http://pc-sen.de/PCSEN/home.htm>

### Grenzen

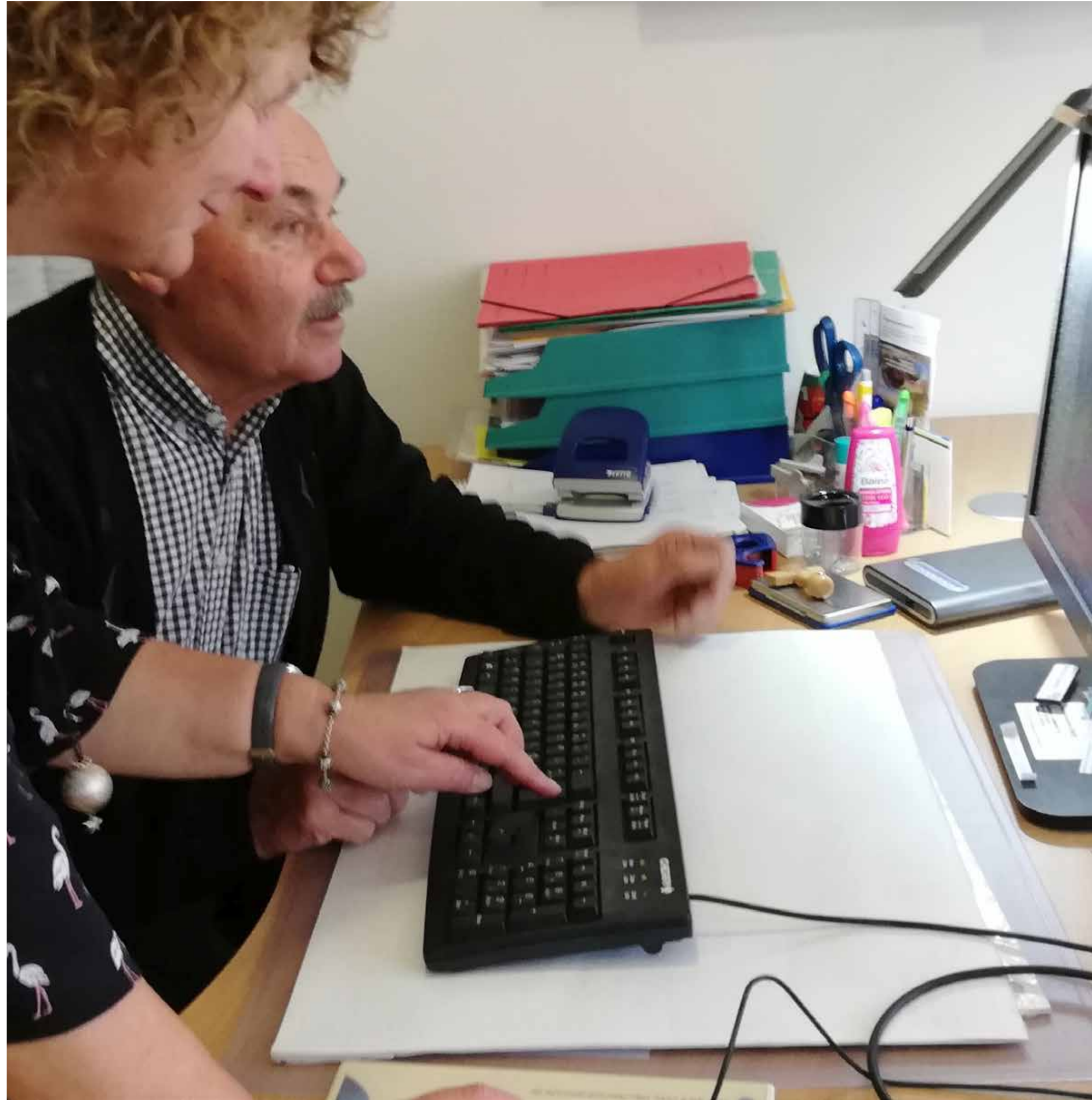
Was ist mit Gemeinden, die noch keine Seniorenbeauftragten haben? Wer ist Ansprechpartner in der Kommune für die Ortssenorenräte? Es gibt keinen

benannten Ansprechpartner, Finanzierung ist nicht geregelt, alles besteht auf goodwill und Ehrenamtlichkeit. Ohne ein entsprechendes Angebot sind ältere Menschen auf die Hilfe in der Familie angewiesen.

Dies bedeutet für manche wiederum eine Abhängigkeit; der zunehmend großen Zahl von Alleinstehenden steht diese Möglichkeit der Unterstützung gar nicht zur Verfügung.

### Unterstützung

- Anschubfinanzierung
- Räumlichkeiten



### Digitalisierung im Dorf



Kreissenorenrat  
**Landkreis Konstanz**

### Ansprechpartner

Evelin Steiger-Ott  
Stv. Vorsitzende KSR Konstanz  
Dietrich Eckhardt  
Ehrenvorsitzender KSR Konstanz

**Büro des Kreissenorenrats**  
beim Landratsamt

Benediktinerplatz 1  
D-78467 Konstanz

Tel: +49 (0)7531 800-1787  
Email: [KSR@Landkreis-Konstanz.de](mailto:KSR@Landkreis-Konstanz.de)

# BiB am Bahnhof

## Digitale Kommunikation für den Dorfbzusammenhalt am Beispiel einer Gemeindebibliothek

**St.Margrethen** ist eine politische Gemeinde im Kanton St.Gallen in der Ostschweiz. Eingebettet zwischen dem Alten Rhein und den Ausläufern des Appenzeller Vorderlandes grenzt St.Margrethen an Rheineck SG, Au SG, Walzenhausen AR, Lutzenberg AR sowie Höchst, Gaissau und Lustenau in Österreich. Der Grenzort wird auch als «Tor zur Ostschweiz» bezeichnet und zählt 5'825 Einwohnerinnen und Einwohner (Stand 01.01.2019). Eine starke Industrie, eine aktive Landwirtschaft, das lokale Gewerbe, aber auch eine Vielzahl an Dorfvereinen, drei Schulen und eine Bibliothek machen St.Margrethen zu einer lebendigen Gemeinde.

In den vergangenen Jahren hat sich die Bibliothek unter anderem mit einem Infoschalter und Begrüssungsgesprächen zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt in der Gemeinde entwickelt. Heute ist die Bibliothek Teil des Familien- und Begegnungszentrums BiB. **Der Name BiB steht für Bildung, Begegnung, Beratung, Begleitung, Betreuung, Beteiligung – im Bahnhof.**



### Digitalisierung im Dorf



### Kurzbeschreibung

Mit der Ausweitung traditioneller Aufgabenbereiche wurde im Frühjahr 2018 ein mehrstufiger Prozess zur «Strukturentwicklung Bibliothek St.Margrethen» initiiert. Das Ziel war, die verschiedenen Aufgaben, welche die Bibliothek u.a. für die Gemeinde übernommen hatte, nach aussen sichtbar zu machen und intern zu konsolidieren.

Wichtige Schritte waren das Erarbeiten und Budgetieren von Angebotskategorien sowie das Vorbereiten und Umsetzen einer digitalen Strategie inkl. neuem Webauftritt. Daran beteiligt waren die Bibliotheksleitung, die politische Gemeinde sowie externe Fachpersonen.

Die Einbindung von Angeboten aus den Bereichen Bildung oder Frühe Förderung führte zur Schaffung des Familien- und Begegnungszentrums BiB, das von der neu geschaffenen Fachstelle für Gesellschaftsfragen geleitet wird.

Im BiB gibt es heute neben einer Bibliothek u.a. eine Quartiersschule sowie Integrationsangebote. Das BiB übernimmt zudem eine individuelle Erstinformation und Begrüssung neuer Einwohnerinnen und Einwohner. Auf bib-online.ch macht das BiB die gesamte Angebotspalette gebündelt sichtbar. Mit der Präsenz in den sozialen Medien (Facebook und Instagram) betreibt das BiB aktives Community Building.



### Rahmenbedingungen

Das BiB ist in einem Lernprozess entstanden. Ursprünglich sollte die Website der Bibliothek überarbeitet werden. Im Zuge des geplanten Neuauftritts wurde entschieden, die professionellen Rahmenbedingungen für ein Familien- und Begegnungszentrum zu setzen, das künftig analog und digital wachsen kann. Eine wichtige Lernerfahrung war: Es braucht Schlüsselpersonen – in diesem Falle die Bibliotheksleitung –, die solche Prozesse vorantreiben und als Bindeglied zwischen Gemeindeakteuren und Externen fungieren. Hilfreich waren die finanzielle Projektförderung

durch die kantonale Bibliothekskommission und das kantonale Amt für Soziales sowie Mandate einer Fachberatung.

### Empfehlungen

- Veränderungen als Chance sehen
- Visionen und Offenheit schaffen
- Begeisterung für die Zukunft
- interdisziplinäre Teams und themenorientierte Vernetzung = unterschiedliche Perspektiven und Projektakzeptanz
- wichtige Akteure von Anfang an den Tisch bringen
- nicht nur diskutieren, sondern anwenden

### Grenzen

User: Das BiB – eine analoge Drehscheibe mit starker Online-Präsenz – stellt Angebote bereit und öffnet die Tür zu Informationen. Öffnen muss sie das Gegenüber allerdings selbst. Kommunikationsfachleute: Bei einem Prozess mit so vielen Akteuren braucht es Flexibilität – im Denken und in der Entwicklung von anpassbaren Lösungen. Entscheiderinnen und Entscheider: Die Entscheidungsebene ist durch „digital immigrants“ geprägt. Das Tempo in der digitalen Kommunikation geben jedoch „digital natives“ vor.

### Unterstützung

#### Tipps

- in der Technik offene und globale Systeme statt Nischenanbieter wählen (z. B. Wordpress statt customized CMS)
  - digitale Kanäle von Anfang an mitberücksichtigen und Ressourcen für Konzeption, laufende Umsetzung und Monitoring einplanen
  - das Digitale mit dem Analogen verbinden resp. das virtuell kommunizierte muss analog vorhanden sein, um Glaubwürdigkeit zu erreichen
- Wunsch** eine professionelle, neutrale Aufklärungsarbeit auf allen Ebenen zu Social Media, denn Vorurteile führen zu Vorbehalten.

### Ansprechpartner

Noemi Rohner  
Projektverantwortliche BiB  
Leiterin Fachstelle für Gesellschaftsfragen  
Gemeinde St.Margrethen  
noemi.rohner@stmargrethen.ch  
Tel. +41 79 863 77 07

Maja Pesic  
Projektverantwortliche Kommunikation  
Inhaberin Text- und Konzeptbüro STIER UND BERGEN  
pesic@stierundbergen.ch  
Tel. +41 71 220 17 06

# BiB

# Macherzentrum Toggenburg



Bodensee-  
Dorfgespräche

Lichtensteig ist mit seinen rund **1'900 Einwohner\*innen** seit Jahrhunderten das **kulturelle Zentrum im Toggenburg (Kanton St.Gallen/Schweiz)**. Die Altstadt bietet die ideale Kulisse für viele kulturelle Anlässe, Museen, Kleinfirmen, Läden usw. Überregional bekannt sind aus Lichtensteig die «Kägifret», der Weltmeisterkäser «Willi Schmid» oder die «Jazztage Lichtensteig».

Die Gemeinde erarbeitete gemeinsam mit der Bevölkerung die Gesamtstrategie «Mini.Stadt 2025». Sie besinnt sich auf ihre Potenziale. Im Fokus steht, Macher\*innen aus den Bereichen Unternehmertum, Kultur, Gesellschaft und Staat die Plattform zu bieten für die Realisierung eigener Ideen. Unter anderem wurde im alten Postgebäude von der Genossenschaft «Macherzentrum» ein Coworkingspace realisiert mit rund 12 Arbeitsplätzen. Eröffnet wurde dieser im Oktober 2017. Er wird zum regionalen Hub für Unternehmer\*innen.



Digitalisierung  
im Dorf

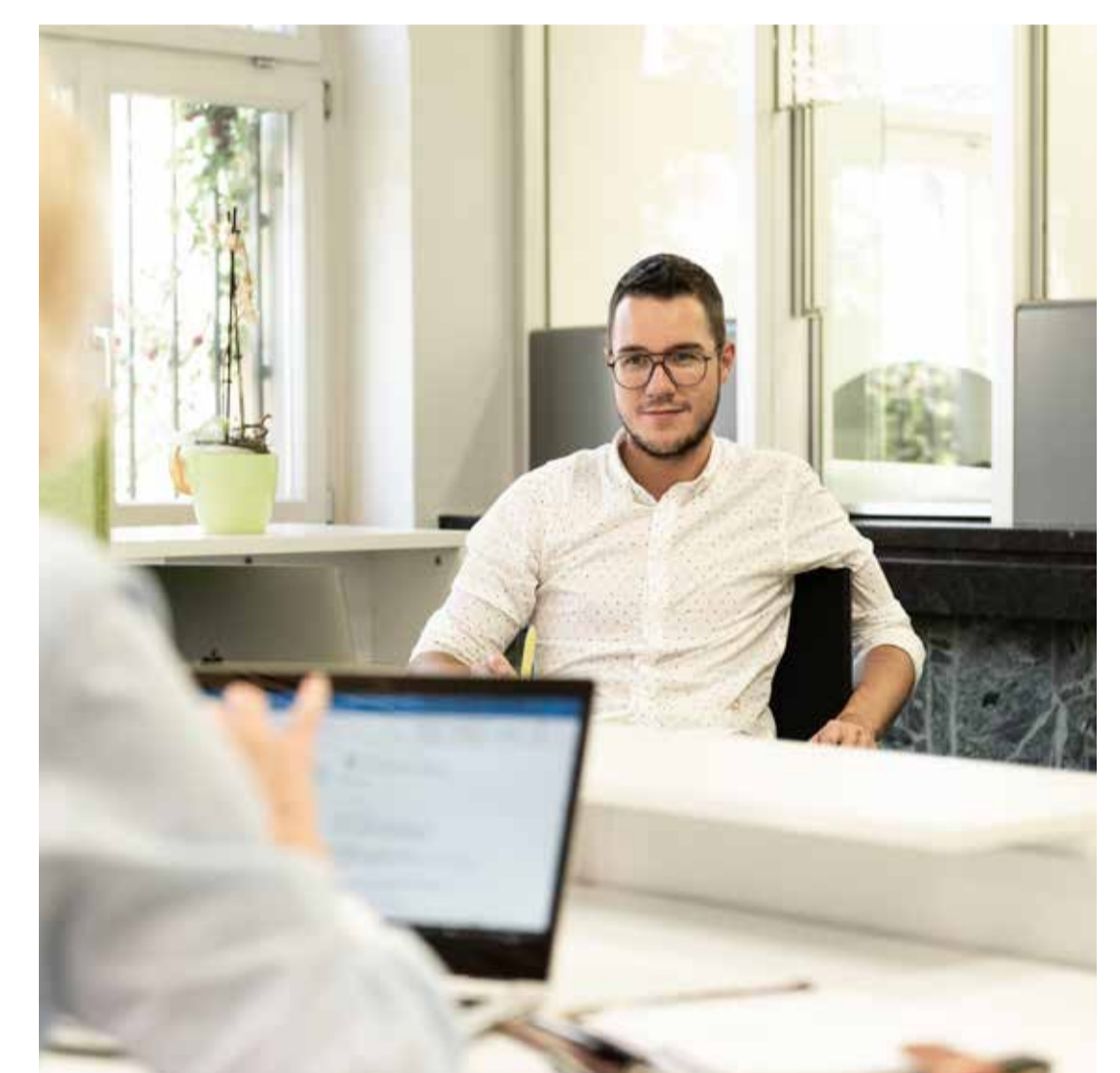
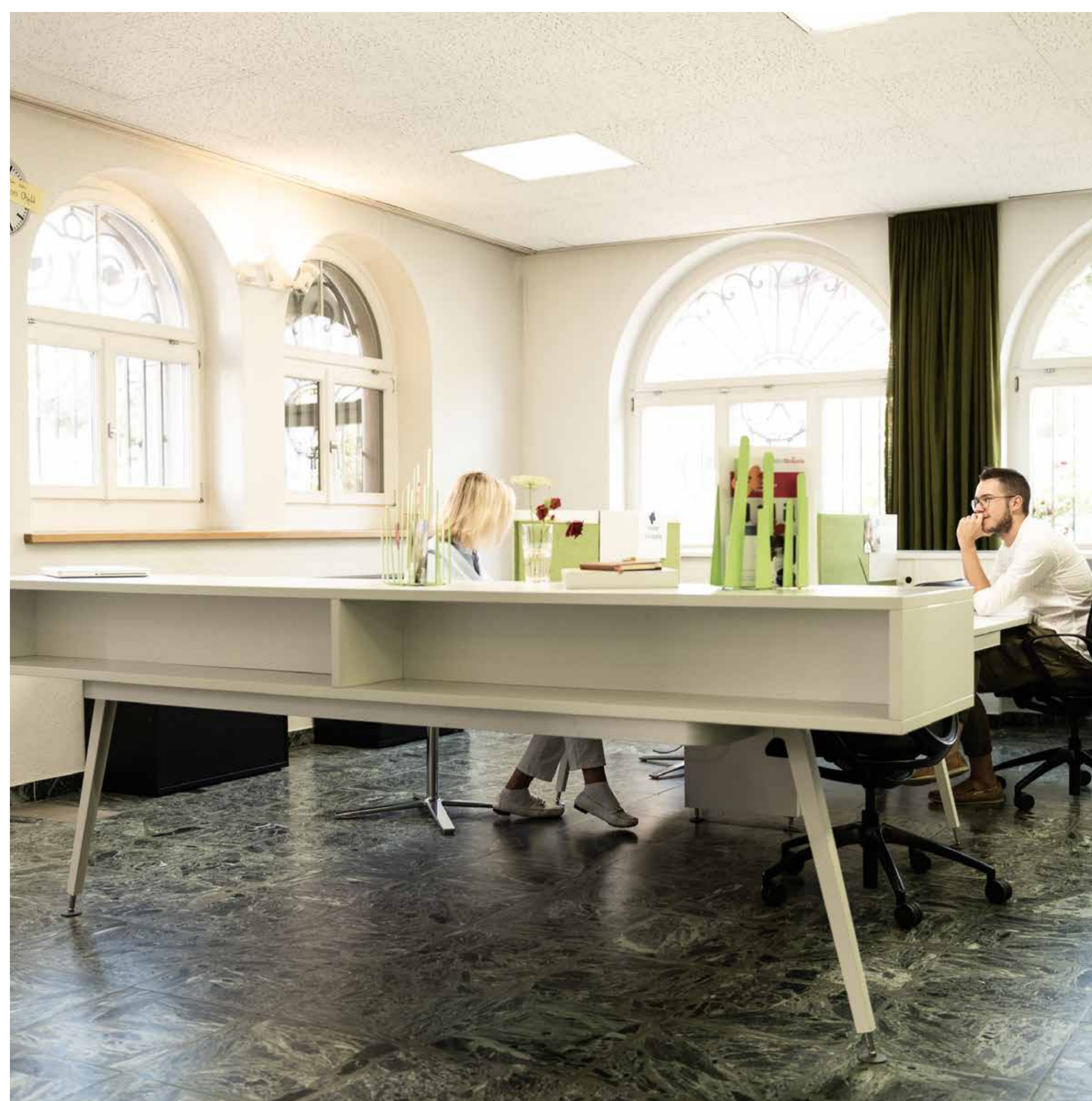


## Kurzbeschreibung

Lichtensteig musste in den letzten Jahrzehnten stark leiden aufgrund des Strukturwandels im Detailhandel und der Textilindustrie. Die Gemeinde erarbeitete deshalb partizipativ die Gesamtstrategie «Mini.Stadt». Unterdessen wurde dann auch noch die Poststelle geschlossen. Die Gemeinde sah im Leerstand die Chance für einen Coworkingspace.

Deshalb wurde ein Workshop durchgeführt mit Leistungsträgern aus dem Tal. Anschliessend wurde der konkrete Bedarf erhoben und ein Testbetrieb aufgelegt. Nach einem Jahr zeigte sich, dass das Bedürfnis im ländlichen Raum vorhanden, aber eine übergeordnete Strategie notwendig ist. Es entstand das «Macherzentrum». Es konnten junge, initiative Kräfte gewonnen werden, welche das Projekt vorwärtstreiben. Das Pilotprojekt wurde von namhaften Firmen unterstützt (z.B. Lista) und die Gemeinde stellte die Räume kostenlos zur Verfügung.

Im Fokus stehen wirtschaftliche Entwicklung, Wissenstransfer, Innovation und Unternehmertum. Auf solchen Nährböden soll das Toggenburg bis 2035 die höchste Neugründungs-Quote im Kanton erreichen. Lichtensteig erhofft sich eine Belebung, die Vermietung der Leerstände, neue Firmen und Bewohner sowie eine Gesamtdynamik.



MACHERZENTRUM

## Rahmenbedingungen

Die Gemeinde war bereits Eigentümerin des «Postgebäudes» mit Ausnahme der Posträume. Dies ermöglichte es relativ einfach, die Fläche zu erwerben und die Bevölkerung vom Vorhaben zu überzeugen. Obwohl Lichtensteig im ländlichen Raum ist, ist die Bevölkerungsstruktur verhältnismässig progressiv ausgerichtet. Dies ermöglicht die Etablierung von neuen Ideen auch dank der breit abgestützten Strategie. Es konnte mit dem Präsidenten des Macherzentrums Tobias Kobelt eine sehr initiative, treibende Kraft gefunden werden, welcher zudem sehr viel Projekterfahrung mitbringt. Auch die weiteren

Kernteammitglieder verfügen über spezifisches Fachwissen, welche sie unentgeltlich zur Verfügung stellen.

## Empfehlungen

Besonders wichtig ist der Mut, in die Umsetzung zu gehen. Gewisse Papierarbeiten sind zwar nötig, aber viele Erkenntnisse kommen erst im (Pilot-)Betrieb. Es brauchte die Gemeinde als Rückhalt, den Kopf gegen aussen (Tobias Kobelt) und ein breit abgestütztes Projektteam. Probleme können auch als Chancen genutzt werden (Schliessung Post).

## Grenzen

Es gab keine nennenswerten technischen oder datenschutzrechtlichen Probleme. Die Herausforderung ist die Anzahl Nutzer, Genossenschafter oder Veranstaltungsbesucher. Zuerst einmal musste der Begriff «Coworking» erklärt werden. Das brauchte mehr Zeit als erwartet. Daneben stellt(e) sich die Frage, wie viel kann mit Freiwilligenarbeit erreicht werden und braucht es evtl. eine professionelle (bezahlte) Geschäftsführung.

## Unterstützung

Wir sind aktuell mit der Geldsammmlung beschäftigt bezüglich eines umfangreichen Umbaus. Die Geldbeschaffung ist kompliziert, weil die Idee relativ neu ist und dementsprechend keine Referenzprojekte z.B. bei Stiftungen vorhanden sind. Im Übrigen ist ein Kernwert des Projekts die Selbstorganisation, und daran wollen wir festhalten.

## Ansprechpartner

Tobias Kobelt  
Präsident und Koordinator  
Macherzentrum  
tobias@macherzentrum.ch

Mathias Müller  
Stadtpräsident Lichtensteig  
Vizepräsident Macherzentrum  
mathias.mueller@lichtensteig.sg.ch



# Energie-Sniv

## Nutzung bestehender Daten zur Messung des Energieverbrauchs

Am schweizerischen Bodenseeufer im **Kanton Thurgau** zwischen Arbon, Romanshorn und Amriswil liegt die **Landgemeinde Egnach**. Die vier Dörfer Egnach, Neukirch, Steinebrunn und Winden bilden die Hauptzentren und noch immer zählt die Gemeinde 68 Weiler. In der Gemeinde leben rund 4700 Menschen.

Die Gemeinde Egnach ist seit 2012 zertifizierte Energiestadt. Städte und Gemeinden spielen eine wesentliche Rolle in der schweizerischen Energiepolitik, denn sie haben eine wichtige Vorbildfunktion für die Bevölkerung und Wirtschaft. Regionen, Gemeinden und Städte, die erneuerbare Energien, die Stromeffizienz und umweltverträgliche Mobilität fördern, können mit dem Label Energiestadt ausgezeichnet werden. Im Rahmen der Re-Zertifizierung, welche alle 4 Jahre ansteht, wird der Massnahmenkatalog überprüft und überarbeitet.

In der Gemeinde Egnach kann heute nicht mit Zahlen belegt werden, inwiefern die umgesetzten Massnahmen den Primärenergieverbrauch und den CO<sub>2</sub>-Ausstoss aller Einwohner in der Gemeinde verringern. Mit dem Projekt Energie-Sniv wurde der Ansatz verfolgt, bestehende Daten zur Auswertung des Primärenergieverbrauchs und des CO<sub>2</sub>-Ausstosses zu nutzen und allen Einwohnern zugänglich zu machen. Mittels Prototyp konnte nachgewiesen werden, dass bestehende Daten zu Einwohnern, Gebäuden, Heizsystemen, Gasverbrauch, Stromverbrauch und Fahrzeugbestand vorliegen, in Beziehung gebracht und über die Zeit dargestellt werden können. Von der Realisierung einer Software wurde aus Datenschutzgründen abgesehen. Das Projekt wurde vom Gemeinderat gestoppt.

### Modell zur Messung des Energieverbrauchs

Aufgrund des Projektes ist die Gemeinde jedoch in der Lage einzelne Datenbestände zu nutzen. Der Bestand an Öl- und Gasheizungen wurde detailliert ausgewertet. Die Gemeinde hat sich zum Ziel gesetzt, den Öl-Heizungsbestand zu reduzieren. In Zusammenarbeit mit der Energiefachstelle wurde ein Beratungsangebot erarbeitet. Sämtliche Öl-Heizungsbesitzer wurden brieflich auf das Angebot aufmerksam gemacht. Von rund 200 versendeten Angeboten wurden 20 genutzt. Mittels Systemanalyse wurden die im System Öl-Heizung involvierten Akteure identifiziert und beschrieben. Daraus konnten weitere Massnahmen wie die Baubewilligungspraxis, frühzeitige Auseinandersetzung mit einem alternativen Heizsystem, Geschäftsmodell Kaminfeger, etc. abgeleitet werden.

### Rahmenbedingungen

Die Nutzung von effektiven Verbrauchsdaten wie Strom, Gas, etc. ist aus datenschutzrechtlichen Gründen heikel. Mittels der Daten kann ein „Profiling“ der Einwohner erstellt werden. Am Markt sind Werkzeuge zur Messung des Energieverbrauchs pro Person zu finden. Beispielsweise mit dem Footprint Rechner des WWF kann der ökologische Fussabdruck auf spielerische Weise errechnet werden. Oder mittels Ecospeed Privat auf eine etwas technischere Art. Alle Werkzeuge basieren auf einer Selbstdeklaration der Daten. In den Bereichen Wohnen und Mobilität könnten bestehende Daten genutzt werden.

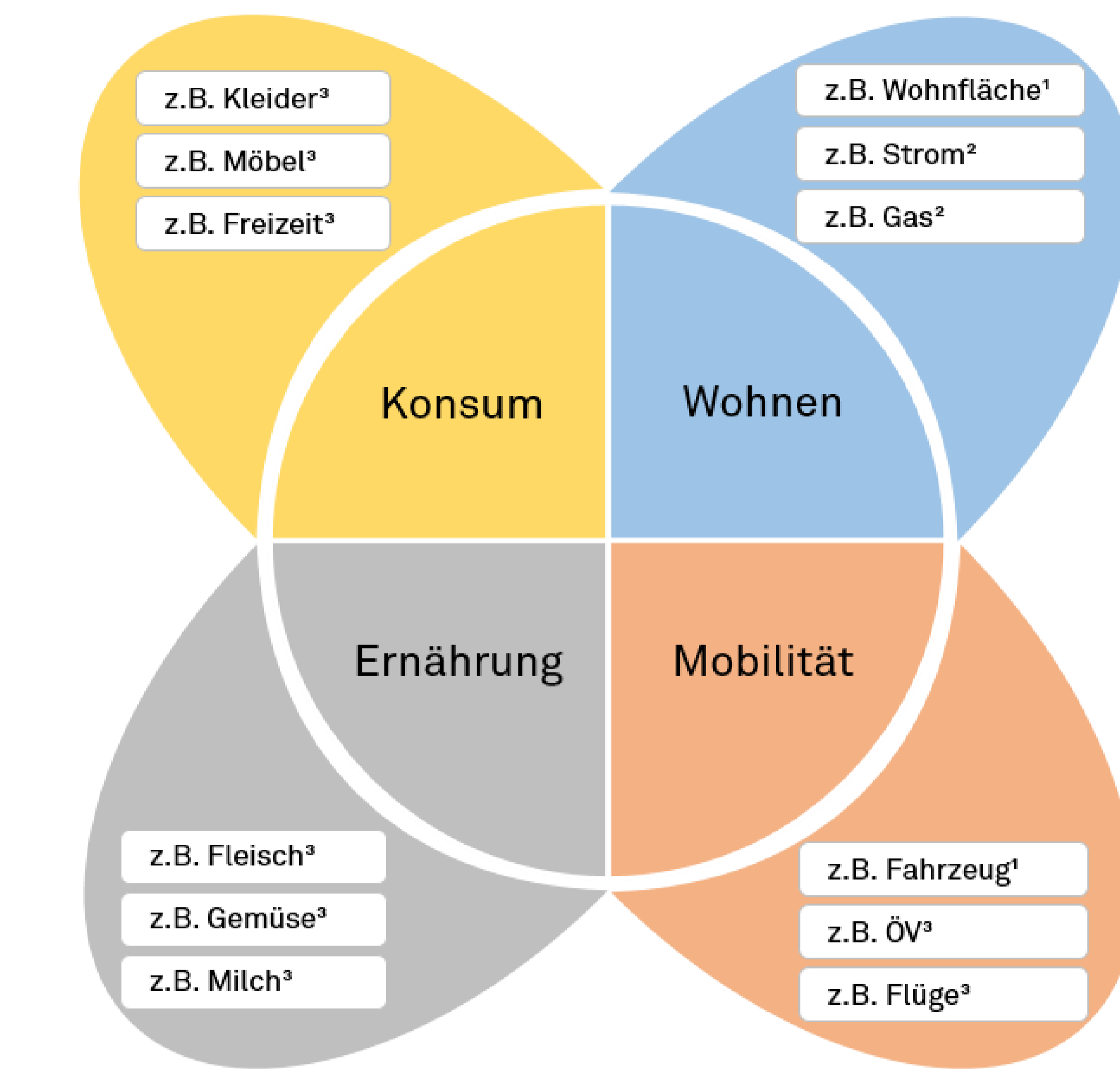
Die Bereiche Ernährung und Konsum müssen durch Selbstdeklaration erhoben werden.

### Empfehlungen

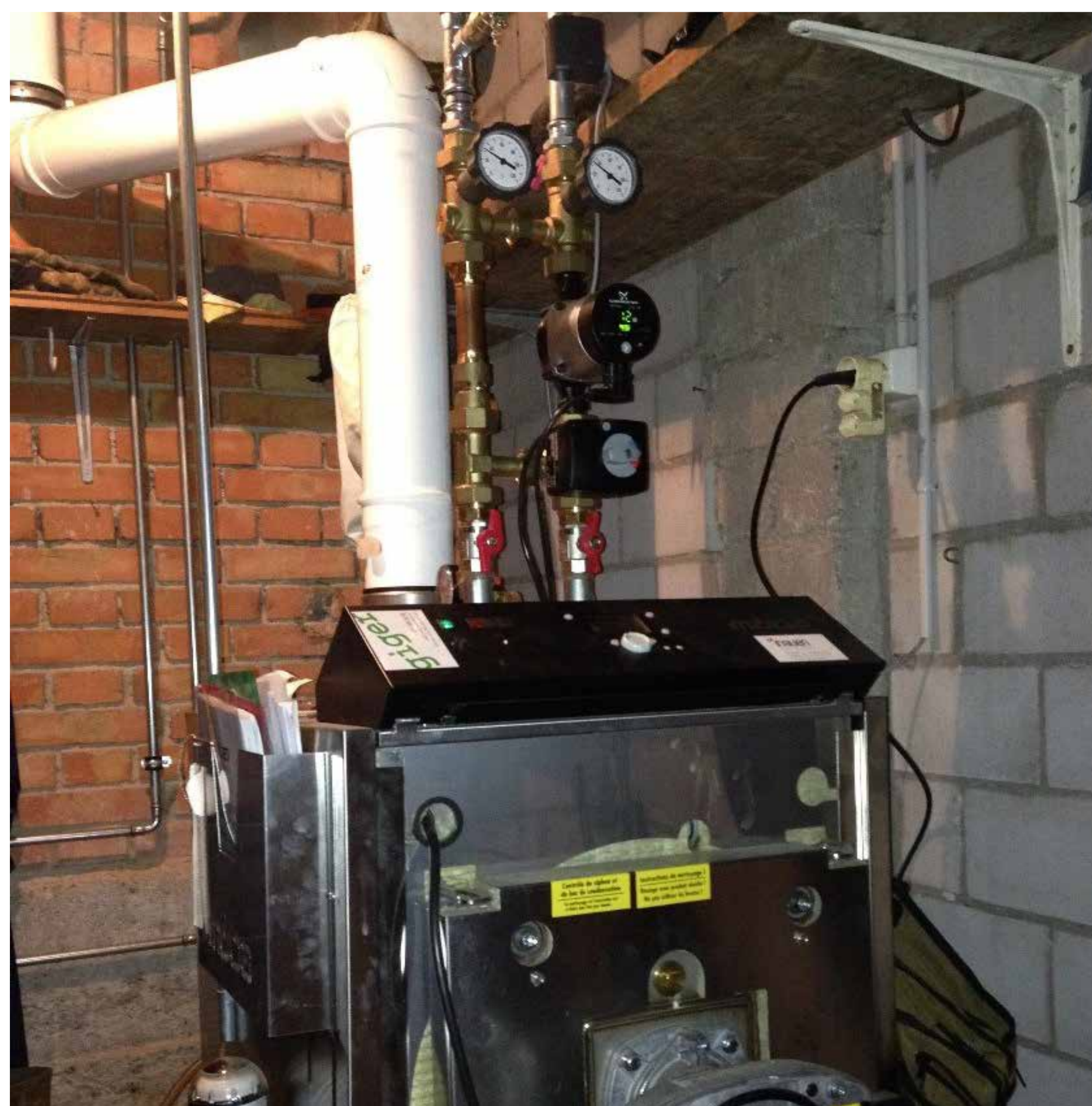
Projekte dürfen auch scheitern. Das ursprüngliche Projekt Energie-Sniv hat nicht funktioniert. Die mittels der Studie gewonnen Erkenntnisse konnten weiter verwendet werden. Das Vorgehen rasch einen Prototyp bauen, testen, ausprobieren und wenn notwendig neue Wege gehen, hat sich bewährt.

### Grenzen

Das Projekt Energie-Sniv war im Nachhinein nur Mittel zum Zweck.



<sup>1</sup>Stammdaten, <sup>2</sup> Messdaten, <sup>3</sup>Selbstdeklaration



Aus dem Digitalisierungsprojekt ist ein Beratungsangebot für Öl-Heizungen entstanden. Digitalisierungsprojekte funktionieren am besten, wenn die Informatik zusammen mit der Organisation gestaltet wird. Im ursprünglichen Projekt Energie-Sniv lag der Fokus ausschliesslich auf der Informatik. Durch die Fokussierung auf Öl-Heizungen konnten die Daten genutzt werden und eine entsprechende Dienstleistung aufgebaut werden.

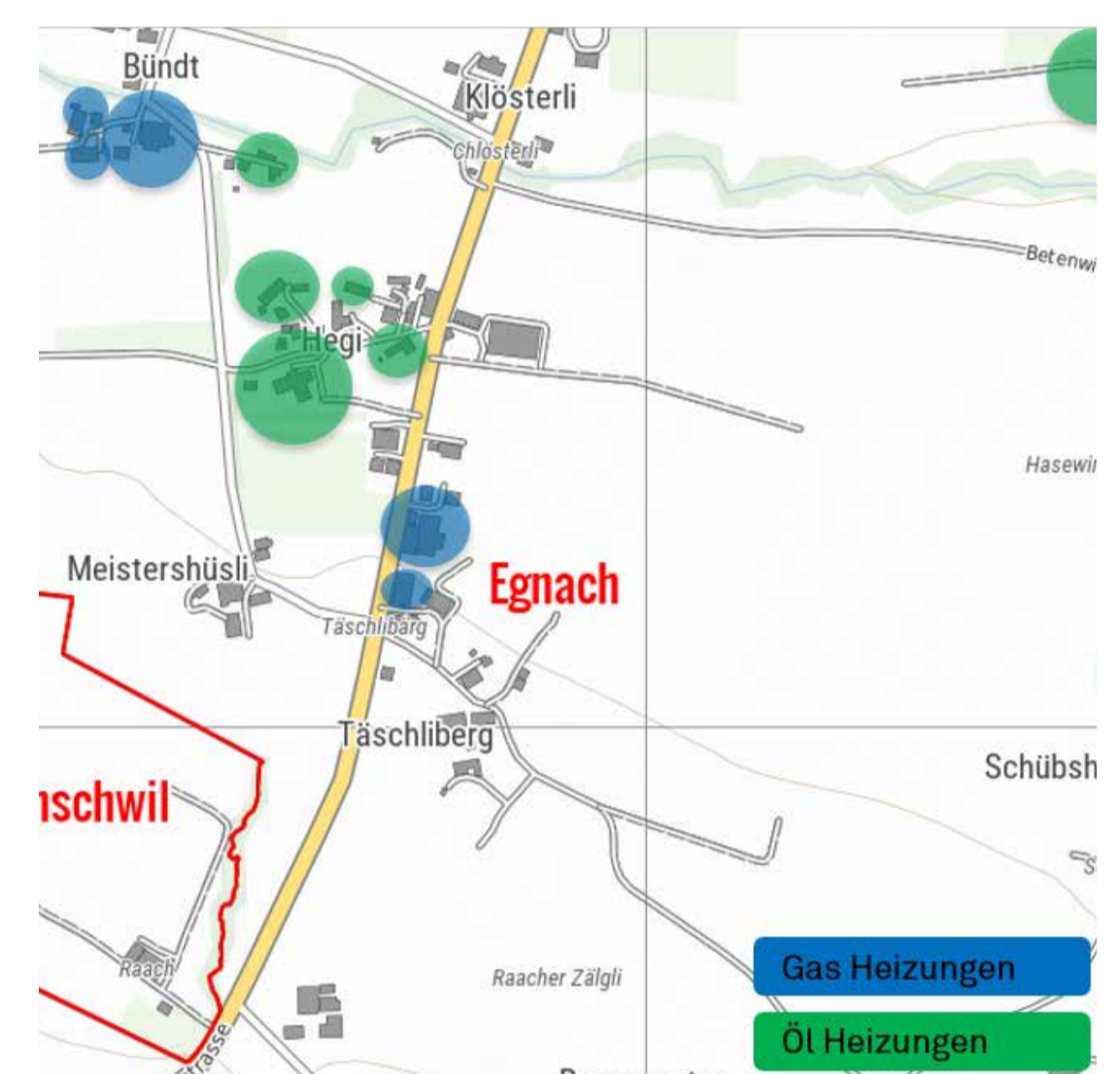
### Unterstützung

Für die Sammlung und Verarbeitung der Daten wurden Gespräche mit folgenden Organisationen geführt.

- Messung und Analyse von Energiedaten, Amt für Umwelt Stadt St. Gallen und Energiefachstelle
- Gebäudeinventar (GIS), Wälli AG
- Heizsysteme, Kaminfeger und Heizungsinstallateur
- Fahrzeugbestand, Strassenverkehrsamt Kanton Thurgau
- Stromverbrauch, Elektras Gemeinde Egnach
- Einwohner, Gebäudeinventar und Gasverbrauch, Gemeinde Egnach
- Finanzierung durch Bund und Kanton Thurgau



## Digitalisierung im Dorf



**EGNACH!**  
AM BODENSEE

**DATEN HAND WERK**  
Analysieren. Verstehen. Umsetzen

## Ansprechpartner

Stephan Tobler  
**Gemeindepräsident Egnach**  
Gristenbühl 5  
CH-9315 Neukirch Egnach  
www.egnach.ch  
stephan.tobler@egnach.ch

Pascal Leuthold  
**Datenhandwerk GmbH**  
Roggwilerstrasse 22  
CH-9315 Winden  
www.datenhandwerk.ch  
pascal.leuthold  
@datenhandwerk.ch

# CARUSO - carsharing

Gründung: 2015  
Organisation: Genossenschaft  
Mitarbeiter: 3  
Carsharing-Standorte: ca. 38 in Vorarlberg (öffentlich)  
Adresse: Färbergasse 17b, A-6850 Dornbirn

## Kurzbeschreibung

Wir von CARUSOCarsharing bieten selbst oder ein mit Partnern umgesetztes, serviceorientiertes und stationsgebundenes Carsharing-Konzept mit emissionsarmen Fahrzeugen an. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, neue Formen der Mobilität bereitzustellen, diese stetig zu erweitern und zu optimieren, um so den Ansprüchen der Menschen und denen unserer Kunden gerecht zu werden.

CARUSO Carsharing eGen ist eine Genossenschaft, d. h. sie unterstützt ihre Mitglieder, Autos gemeinsam und effizient zu nutzen. Unser Fokus liegt dabei auf E-Autos, natürlich sind aber auch herkömmliche „Benziner“ willkommen. Die nachhaltige Entwicklung unseres Mobilitätssystems ist unser gemeinsames Ziel. Wir bündeln die Kräfte zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen und sind also ein Social Business. Mitglieder sind Unternehmen, Bauträger bzw. Verwalter von Wohnanlagen, Privatpersonen und die öffentliche Hand.

Die CARUSO Carsharing eGen ist als social business konzipiert. Das heißt ihre Zweckbestimmung ist ausschließlich auf die Lösung wichtiger gesellschaftlicher Probleme ausgerichtet und die Investoren verzichten auf spekulative Gewinne. Gewinne der CARUSO Carsharing Genossenschaft werden im Sinne des Gesellschaftszweckes reinvestiert und nicht an die Mitglieder ausbezahlt (siehe Statuten).

## Rahmenbedingungen

Wichtige Rahmenbedingungen waren eine funktionierende technische Lösung um einen reibungslosen Ablauf im Carsharing zu gewährleisten. Dazu gehören einerseits eine passende Buchungssoftware und Abrechnungssystem, sowie ein funktionierender und zuverlässiger Bordcomputer, der den Zugang zum Fahrzeug regelt. Weiters funktioniert ein solches Projekt nur mit starken Kooperationen mit Gemeinden, Unternehmen, Stromversorger und auch dem Land.

## Empfehlungen

Wichtig ist die entsprechende Motivation, auch in den Gemeinden. Unsere Erfahrung zeigt, dass Standorte in Gemeinden, die voll und ganz hinter dem Carsharing stehen, eine bessere Auslastung und Akzeptanz haben, als Standorte, bei denen die Gemeinde nicht derart dahintersteht. Wichtig ist auch laufende Bewerbung und Information an die Bürger.

## Grenzen

An Grenzen sind wir immer wieder gestoßen. Einerseits war es eine ständige Entwicklung der technischen Zu-

gänge um ein reibungsloses System zu gewährleisten und andererseits die Sensibilisierung der Bürger auf die E-Fahrzeuge. Des Weiteren ist auch die Standortsuche (Parkplatz, Ladeinfrastruktur,...) in manchen Gemeinden eine große Herausforderung.

## Unterstützung

In einigen Gemeinden hätten wir uns mehr Unterstützung bei der Entwicklung der Standorte gewünscht. Ebenfalls ist es immer sinnvoll, eine entsprechende Kooperationspartnerschaft mit Gemeinden zu haben, um auch entsprechende Standorte zu bekommen.



## Digitalisierung im Dorf



Fotos: (c) Markus Gmeiner

**caruso**  
CARSHARING

## Ansprechpartner

caruso  
carsharing  
Niko Fischer  
nf@carusocarsharing.com

# Walgau Wiki

Das **WalgauWiki** ist ein Diskussions- und Informationsmedium der **Regio Im Walgau**. Die Regio Im Walgau ist ein **Zusammenschluss von 14 Gemeinden** zwischen Feldkirch und Bludenz mit **ca. 38.000 Einwohnern**. Die Gemeinden haben etwa zwischen 150 und 6.500 Einwohnern, das Spektrum reicht von der industrialisierten Talgemeinde an der Autobahnzufahrt bis zur Streusiedlung am Hang.

Der Regio-Vorstand besteht aus 14 Bürgermeister\*innen, die sich monatlich für einen halben Tag treffen, um die gemeinsamen Projekte zu beraten. Die Region verfügt über eine Geschäftsstelle mit drei Mitarbeiter\*innen, zum Teil auf Projektbasis.

## Kurzbeschreibung

Ausgangspunkt war die Überlegung, dass in den zahlreichen Gesprächen und Workshops im Verlauf des dreijährigen Regionalentwicklungsprozesses in kurzer Zeit eine große Menge an Information gesammelt wurde. Diese sollte nicht nur für einzelne wenige Akteure verfügbar sein. Da der Aufwand, diese Informationsmenge zu verschriften, sehr hoch ist, wurde ein Medium gesucht, das über die reine Informationsmenge hinaus einen Mehrwert für die Regionalentwicklung schaffen kann.

Ein Wiki schien dafür die geeignete Form zu sein, weil hier viele Menschen mitarbeiten können und gemeinsam „lernende Dokumente“ entwickelt werden. Mit dem Wiki sollten Menschen auch zum Handeln motiviert werden, d.h. zur Beteiligung an einzelnen Projekten und Workshops, und sei es nur durch gezielte Wünsche, Kommentare und Forderungen.

Dafür entwickelte das Wiki eine Neuerung gegenüber anderen Wikis: Auf der Textseite werden sachliche Informationen bereitgestellt. Auf der Diskussionsseite kann über diese Informationen diskutiert werden und es können subjektive Standpunkte vertreten werden.

Das WalgauWiki ging im Februar 2010 online und hat etwa 50 registrierte Benutzer. Es umfasst 52 Dossiers zu verschiedensten Themen.

## Rahmenbedingungen

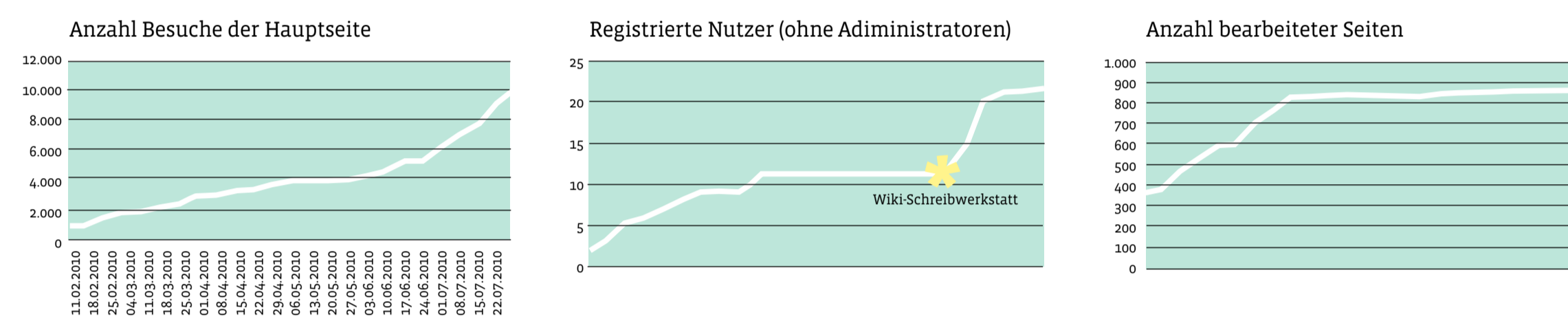
Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war die ehrenamtliche Unterstützung eines versierten Web 2.0-Anwenders, der beim Aufbau des Konzepts und bei der laufenden Betreuung des Wikis sehr viel Zeit investierte. Von Seiten der Politik und Verwaltung wurde das Projekt anfangs skeptisch beurteilt, weil in einem Wiki jeder schreiben kann, was er will – inklusive Kritik an politischen Verhältnissen und Personen. Die Bedenken konnten durch die Administratoren zerstreut werden.

## Empfehlungen

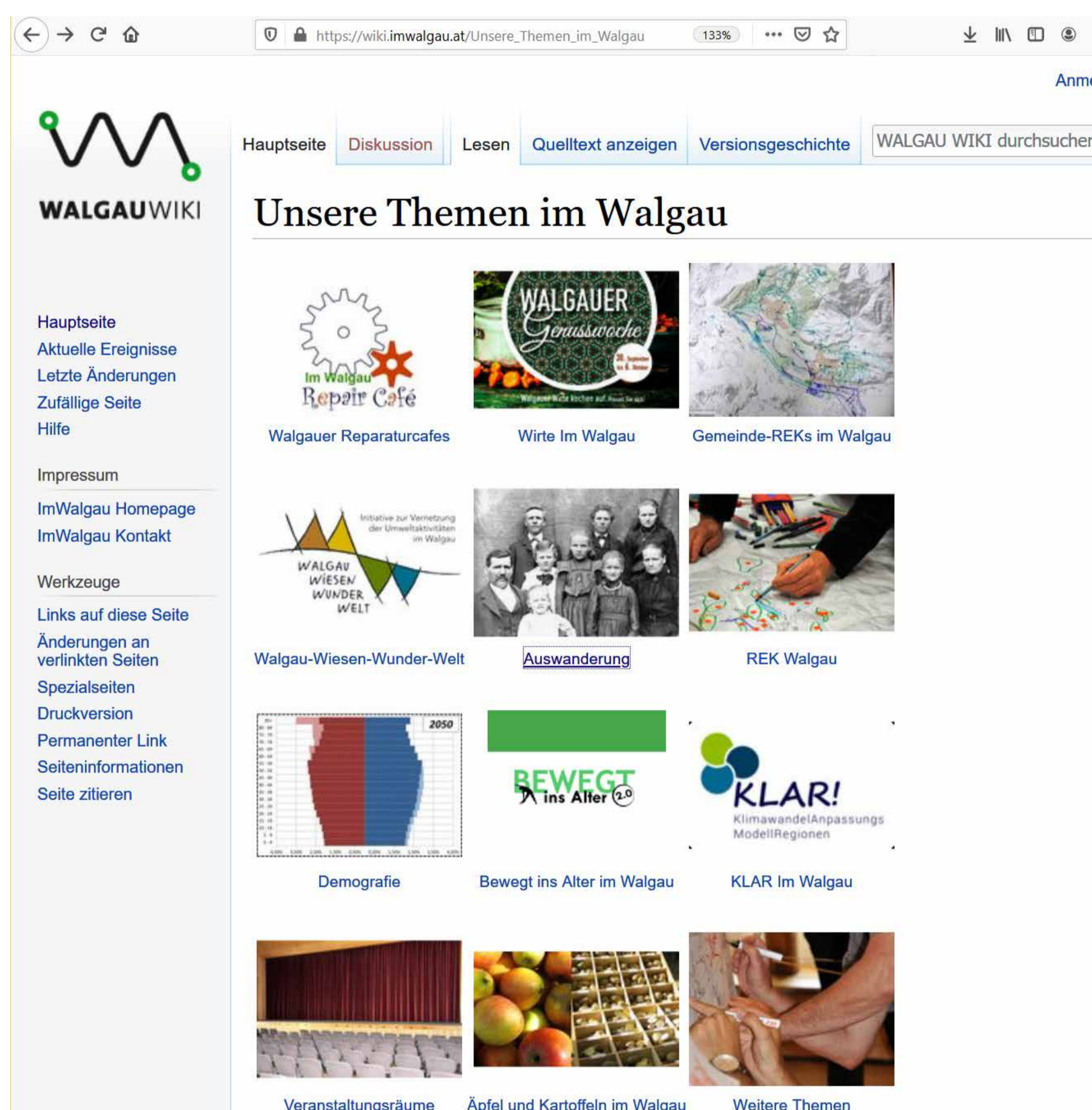
Der Vorteil einer solchen Plattform sind die geringen Kosten, die dafür entstehen. Inzwischen hat sich ein großer Fundus an Beiträgen zu allen möglichen Themen entwickelt, sodass das Wiki zu einer Art „Gedächtnis“ für den Regionalentwicklungsprozess wurde. Auch die Besucherzahlen sind deutlich angestiegen. Eine laufende Bewerbung (z.B. durch „Live-Zuschaltungen“ während Veranstaltungen, durch „Schreib-Workshops“, etc.) kann den Bekanntheitsgrad einer solchen Plattform erhöhen.



Erste Ergebnisse nach 6 Monaten



Das Wiki wird intensiv beobachtet... manche nehmen sich vor, mitzuarbeiten... und einige beteiligen sich tatsächlich



## Grenzen

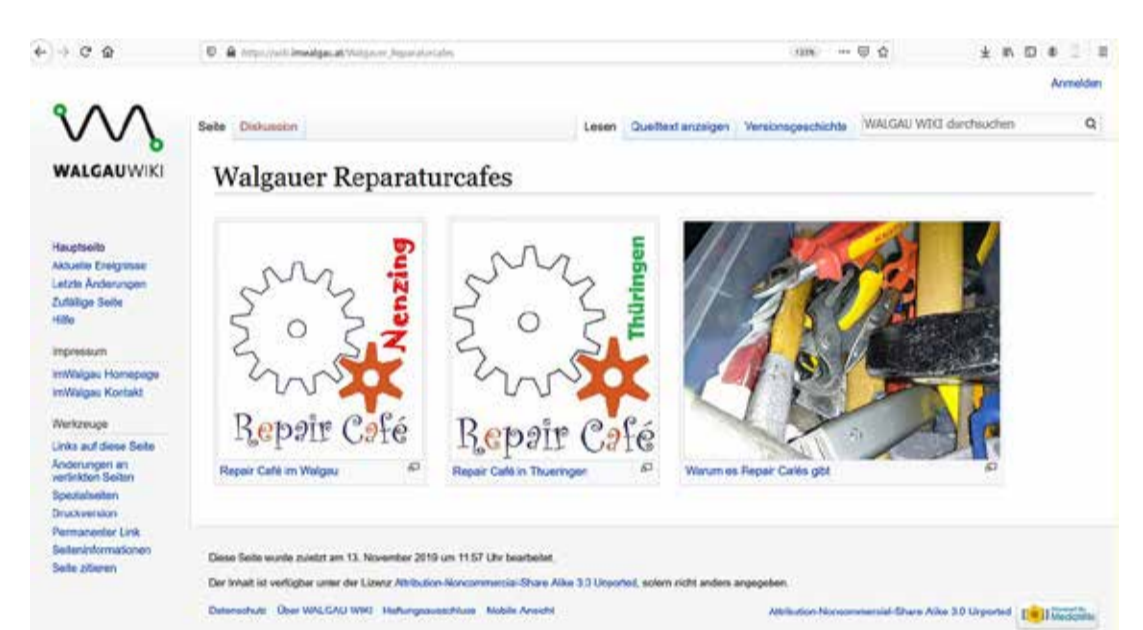
Das ursprüngliche Ziel, dass sich viele Menschen aus der Region am Verfassen von Texten beteiligen, konnte nicht erreicht werden. Es gab einzelne aktive Nutzer, die große Mengen an Informationen zusammen trugen. Auch von Seiten der Geschäftsstelle wurde viel Material eingestellt, das im Zuge der Projekte angefallen war. Einzelne Initiativen aus der Region nutzen das Wiki anstelle einer eigenen Homepage, die wesentlich teurer wäre (z.B. Gastronomen, Repair-Cafés).

## Unterstützung

An Unterstützung hat es nicht gemangelt. Um jedoch eine größere Verbreitung zu schaffen, wäre mehr Arbeitszeit nötig, um das Wiki mit anderen Web 2.0-Anwendungen zu kombinieren (Facebook, Twitter, Blog & Co) und dadurch tagesaktuel-ler zu werden.



## Digitalisierung im Dorf



## Ansprechpartner

**Regio Im Walgau**  
Gisela Jussel-Redzieowski  
Wolfhaus  
Bazulstraße 2  
A-6710 Nenzing  
Tel +43 5525 62215 151  
sekretariat@imwalgau.at

# Funkrichtnetz

## Düns und Dünserberg

Die Vorarlberger Gemeinden **Düns und Dünserberg** sind Hanggemeinden im Walgau. Sie haben **400 bzw 150 Einwohner** und liegen auf **750 – 1.300 m Höhe**.

Dünserberg ist eine Streusiedlung. Die Internetverbindung war in beiden Gemeinden sehr schlecht. Für die großen Telekommunikationsunternehmen ist eine Verkabelung solcher Siedlungsstrukturen nicht attraktiv. Das war vor allem ein Problem für kleine Familienbetriebe und Selbständige, die im Dorf leben und arbeiten. In einer Arbeitsgruppe der Hanggemeinden in der Regio Im Walgau wurde das Problem thematisiert und nach Lösungen gesucht. Hier nahm das Projekt seinen Anfang.

### Kurzbeschreibung

Die Internetverbindungen mit alten Telefonleitungen sind nicht leistungsfähig. Das Thema wurde erstmals 2010 in einem Workshop diskutiert. In den folgenden Jahren wurden Informationen über die Notwendigkeit einer Breitband-Grundversorgung und die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eingeholt.

2013 wurde in Zusammenarbeit mit der Regio im Walgau, dem Vorarlberger Wetterring und der Datenstrom IT Dienstleistungen die Planung und Kostenschätzung eines Internetprojektes für Hanggemeinden durchgeführt. Im September 2013 wurde diese Studie abgeschlossen und gleichsam mit dem Aufbau einer Testanlage begonnen. Es handelt sich dabei um eine Richtfunk-Verbindung mit 5Ghz, für die eine Antenne auf der gegenüberliegenden Talseite genutzt wurde. Die Richtfunksignale werden im Tal in das schnelle Glasfasernetz eingespeist.

Am 15. Oktober wurde die Anlage in Betrieb genommen. Aktuell werden rund 50 Gewerbe- und Privatkunden, Hütten und Vereine mit schnellem und stabilem Internet versorgt.

### Rahmenbedingungen

Neben der regionalen Zusammenarbeit der Hanggemeinden war ein wesentlicher Erfolgsfaktor ein engagierter Bewohner von Düns. Er konnte nicht nur über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten aufklären, sondern besaß auch die technischen Kenntnisse für eine derartige Installation. Inzwischen wurde das Projekt zu einem Geschäftsmodell für den IT-Dienstleister, das unter der Marke „uf dröht“ vertrieben wird und

weitere Bergregionen Vorarlbergs mit schnellem Internet versorgt.

### Empfehlungen

In einer solchen „Private-Public-Partnership“ kann eine Gemeinde mit geringen Kosten schnell aktiv werden und muss nicht auf den guten Willen der großen Versorger warten. Wichtig ist, dass Kommunen eine Grundberatung und -planung über eine zukünftige Verkabelung haben, damit sie bei Bauarbeiten schon



Leerrohre einplanen können und dabei die richtige Leitungshierarchie, Kurvenradien etc. beachten. Idealerweise haben Gemeinden die Leitungsnetze in eigener Hand vermieten sie an die Anbieter.

### Grenzen

Richtfunknetzwerke sind eine Brückentechnologie. Sie können eine Glasfaserverkabelung bis zum Gebäude („fibre to the home“) nicht ersetzen. Um eine solche zu erreichen, sind noch besser politische

Rahmenbedingungen und Vorgaben notwendig. Mit solchen Projekten kann jedoch das Bewusstsein für die Notwendigkeit geschärft werden.

### Unterstützung

Neben kompetenten Fachfirmen für Planung und Ausführung ist es auch wichtig, lokale Unternehmen mit ins Boot zu holen. Sie haben in der Regel ein großes Eigeninteresse an einer schnellen Internetverbindung und unterstützen ein solches Projekt.

## Bodensee- Dorfgespräche

### Digitalisierung im Dorf



### Ansprechpartner

**Gemeinde Dünserberg**  
Bgm. Walter Rauch  
Montanast 22  
A-6822 Dünserberg  
Österreich  
[www.duenserberg.at](http://www.duenserberg.at)

**Datenstrom IT-Dienstleistungen**  
GmbH  
Gerd Moser  
Beim Gräble 2  
A-6800 Feldkirch,  
Österreich  
[info@ufdroht.at](mailto:info@ufdroht.at)  
[www.ufdroht.at](http://www.ufdroht.at)

# JugendMachtPolitik



Bodensee-  
Dorfgespräche

Gemeinde Grabs, Kanton St. Gallen, Schweiz,  
ca. 7000 Einwohner

wissenschaftlich begleitet durch die FHS St. Gallen,  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen, Schweiz

gefördert als Modellprojekt vom Bundesamt für  
Sozialversicherungen (BSV) und von der Kinder- und  
Jugendförderung des Kantons St. Gallen

Projektlaufzeit: 2015-2017

## Kurzbeschreibung

Seit Anfang 2014 beschäftigte sich die «Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendpartizipation» in Grabs mit der Fragestellung, wie diese Zielgruppe verstärkt in den politischen Alltag einbezogen und von Betroffenen zu Beteiligten gemacht werden kann. Die initiale Arbeitsgruppe setzte sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der Kinder und Jugendlichen, der Jugendarbeit, des Schulrates, der politischen Gemeinde, sowie Vertreterinnen und Vertretern der FHS St. Gallen und des Amtes für Soziales des Kantons St. Gallen.

Grundsätzlich sollte in dem Projekt untersucht werden, wie die Mittel der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) für innovative Formen gesellschaftlicher, sozialer und politischer Partizipation mit besonderem Fokus auf Kinder und Jugendliche eingesetzt werden können.

Das Projekt verfolgte verschiedene Zielsetzungen: Einerseits wurde ein konkretes ePartizipation-Vorhaben mit und für definierte Zielgruppen in der Gemeinde Grabs in Form einer Ideenbörse als App implementiert und durchgeführt. Weiterhin sollten konkrete Handlungsoptionen im Sinne eines Leitfadens entwickelt werden. Auf der praktischen (Anwendungs-) Ebene sollten die Projektergebnisse verwendet werden können, um sie der professionellen Jugendarbeit im Kanton St. Gallen und in weiteren Kantonen zur Erweiterung des methodischen Rüstzeugs zur Verfügung zu stellen.

## Rahmenbedingungen

Mitte 2013 erklärte der Gemeinderat der Gemeinde Grabs die Kinder- und Jugendpartizipation zum Schwerpunkt seiner Arbeit. Bereits im Vorfeld beteiligte sich die Gemeinde am UNICEF Programm Kinderfreundliche Gemeinde. Gemäss dieser Standortbestimmung wurde bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in politischen Entscheidungs- und Handlungsprozessen Handlungsbedarf identifiziert.

Seit Anfang 2014 beschäftigte sich die «Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendpartizipation» mit der Fragestellung, wie diese Zielgruppe verstärkt in den politischen Alltag einbezogen und von Betroffenen zu Beteiligten gemacht werden kann. Die initiale Arbeitsgruppe setzte sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der Kinder und Jugendlichen, der Jugendarbeit, des Schulrates, der politischen Gemeinde, sowie Vertreterinnen und Vertretern der FHS St. Gallen und des Amtes für Soziales des Kantons St. Gallen.

Aufgrund der Rahmenbedingungen lag es auf der Hand, dass ein innovatives Projekt entstehen soll, welches elektronische Medien berücksichtigt.

## Empfehlungen

Damit ein derartiges Projekt erfolgreich durchgeführt werden, kann es notwendig sein, dass es von der Gemeinde aktiv mitgetragen wird. Dies bedingt die Aufnahme des Projektes in die strategische Agenda und dessen Einbettung in die langfristige Planung der Gemeinde.

Anlass zur Lancierung eines Projektes zu ePartizipation von Kindern und Jugendlichen ist das Engagement von Mitgliedern des Gemeinwesens (Exekutive, Legislative, Verwaltung, Zivilgesellschaft) mit dem Ziel, einen Beitrag zu leisten für eine verstärkte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung des Gemeinwesens.

Um die nachhaltige Wirkung des Projektes auf eine realistische Grundlage zu stellen, ist es unabdingbar, sich der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken bewusst zu sein.

## Grenzen

Die Entwicklung einer eigenen App, die den Erwartungen von Kindern und Jugendlichen entspricht, ist aufwändig und benötigt Ressourcen, die im Projekt nicht verfügbar waren. Dadurch erfuhr die App kaum die Akzeptanz, die notwendig gewesen wäre, um eine nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Die Moderation der publizierten Inhalte wurde durch Jugendliche selbst

**A**

### Vorbereitungsphase

Wie fügt sich das Projekt in die Gemeinde ein?  
Was ist der Anlass zur Lancierung eines solchen Projektes?  
Wie ist die Gemeinde aufgestellt?

Seite 10

**D**

### Durchführung

Seite 26

**C**

### Planung

Wie wird das Projekt strukturell gestaltet?  
In welcher Form wird das konkrete ePartizipations-Projekt umgesetzt?

Seite 19

**B**

### Definitionsphase

Welches Ziel wird mit dem Projekt verfolgt?  
Welche Ressourcen werden zur Durchführung des Projektes benötigt?  
Wer arbeitet in der Projektgruppe mit?

Seite 15

**E**

### Schnittstellen

Gibt es Themen, welche übergreifend inhaltlich den Prozess der Bearbeitung begleiten oder beeinflussen?

Seite 28

**F**

### Evaluation und Überführung in den praktischen Alltag

Welche Erkenntnisse sind relevant für die Überführung des Projektes in die reale Praxis?

Seite 31

## Digitalisierung im Dorf



**FHS St. Gallen**  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften

## Ansprechpartner

Dr. Hans-Dieter Zimmermann  
FHS St. Gallen

# Herzlich Willkommen in Amtzell



Bodensee – Dorfgespräche: Digitalisierung im Dorf am 21. Januar 2020

# Die Gemeinde Amtzell

- Lage: Zwischen Ravensburg und Wangen im Allgäu
- „Tor zum Allgäu“
- Ca. 4.200 Einwohner
- Fläche: 3.057 ha
- Streusiedlungsstruktur: 124 Weiler und Höfe
- Verkehrsinfrastruktur: A 96, B 32



# Die Gemeinde Amtzell

- „städtische“ Infrastruktur:
  - Apotheke
  - Bäcker, Metzger
  - Einzelhandel
  - Post, Banken
  - Gastronomie
  - Arztpraxen, Kinderarzt, Zahnarzt, uvm.





# Die Gemeinde Amtzell

- Zahlreiche Angebote für Familien, Kinder, Jugendliche und ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger
  - 2 Kindergärten, 1 Kinderkrippe
  - Ländliches Schulzentrum Amtzell
  - Wohnanlage „Jung und Alt“



# @mtzell digital, Digitalisierungsstrategie der Gemeinde

- Entstehung Strategie: Gemeinderatsbeschluss November 2017 → Teilnahme am Wettbewerb „Digitale Zukunftskommune@bw“
- Mai 2018: Förderbescheid über 35.000 € zur Erstellung einer Digitalisierungsstrategie



# @mtzell digital, Digitalisierungsstrategie der Gemeinde

- Projektpartner: Gt-service Dienstleistungs-GmbH des Gemeindetags Baden-Württemberg
- Übergeordnete Ziele:
  - Bis 2025 zur „Smart Community“ werden
  - Vorreiter der Digitalisierung für Gemeinden im ländlichen Raum



# Entwicklung und Umsetzung der Digitalisierungsstrategie

Übergeordnetes Ziel soll in folgenden **neun Schritten** erreicht werden:

1. Gremienentscheidung zur Teilnahme am Wettbewerb
2. Positionierung und Identifizierung der Ziele
3. Erfassung des IST-Zustands der Digitalisierung in Amtzell
4. Beteiligung der BürgerInnen und der Wirtschaft (Zukunftswerkstatt für die Öffentlichkeit)

# Entwicklung und Umsetzung der Digitalisierungsstrategie

5. Ableitung der Lebensbereiche
6. Information und Einbindung des Gemeinderats und Integration in die Verwaltungsstrukturen
7. Erstellung der Digitalisierungsroadmap (siehe nächste Folie)
8. Veröffentlichung und Beginn der Umsetzung
9. Evaluation und Dokumentation



10-monatiger Entwicklungsprozess

## Executive Summary - Digitalisierungsroadmap "@mtzell.digital"

Hoher Nutzen für die Einwohner			5.5 Erweiterung digitale Bürgerservices			
			1.1 Digitale Ausstattung	2.7 Selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter		
	2.2 Kommunikationsplattform Ehrenamt	2.6 Erstellung eines digitalen Denkmalpfads	0.1 FTTB-Planung	0.3 Cybersicherheitscheck		
Mittlerer Nutzen für die Einwohner			5.3 GIS-Daten online nutzbar			
	4.1 Einführung einer Online-Lehrstellen-, Praktikums- und	5.4 digitale Archivierung				
	2.4 Weitere digitale Ausstattung Gemeindebücherei	3.1 Digitalisierung BürgerMobil	3.4 Erweiterung E-Ladesäulen	4.2 Einführung Digitales Schaufenster / digitaler Online-Marktplatz		
	2.1 Jugendbeteiligungs-App	2.3 WLAN Gemeindebücherei	3.2 Online-Mitfahrzentrale	3.3 Einführung Sharing-Angebote	4.3 Einführung Lieferservices via Roboter	
	1.4 Kommunikationsplattform Schule	1.3 Digitale Mensaorganisation	1.5 Generationenübergreifendes Lernen	2.5 Plattform für Freizeitaktivitäten	1.6 "Kita-Matching 4.0"	3.5 Testfeld Autonomes Fahren
Geringer Nutzen für die Einwohner						
	5.1 Spracherkennungssoftware	5.2 Dokumentenmanagementsystem				
	0.2 Digitallotse*	1.2 Kita-Info-App				
<b>Kurzfristig (2019-2020)</b>			<b>Mittelfristig (2021-2022)</b>			<b>Langfristig (2023 - 2025)</b>

	Querschnittsaufgaben der Digitalisierung
	Lebensbereich Bildung und Betreuung
	Lebensbereich Gesellschaft
	Lebensbereich Mobilität
	Lebensbereich Wirtschaft und Handel
	Lebensbereich Verwaltung und Bürgerservices

# Grenzen des Projekts

- Bürgerbeteiligung war trotz öffentlicher Ankündigung und der persönlichen Einladung nur schwach besucht
- Die Umsetzung der Ziele gerät durch andere, „analoge“ Projekte immer wieder ins Stocken (personelle oder finanziellen Ressourcen)

Eine höhere finanzielle Förderung durch Bund und Land ist notwendig, um alle Städte und Gemeinden auf dem Weg der Digitalisierung voran zu bringen.

# Weitere Projekte im Zusammenhang mit der Digitalisierung

- Förderung durch Future Communities
  - Bürger-App mit zentralem Mängelmeldesystem (2017)
  - Jugendapp „Amtzell-NOW!“ (2019)
  - vialytics: Straßenzustandserfassung (2020)





# Weitere Projekte im Zusammenhang mit der Digitalisierung

- Ratsinformationssystem – papierloser Sitzungsdienst (2017)
- Digitalpakt Schule (2019-2024)
- Relaunch der gemeindlichen Homepage mit Barrierefreiheit (2020)
- WiFi4EU (2020)

# Weitere Projekte im Zusammenhang mit der Digitalisierung

- Digitalisierung und Heimat: (2019 - 2021)
  - Imagefilm der Gemeinde, Outdoorscreens, etc.
  - Digitaler Denkmalpfad der historisch-technischen Denkmale:

Hammerschmiede Vogler



Reibeisenmühle



Sägewerk Hagmühle



Alte Käserei Pfärricher Höfe



# Fazit

- Digitalisierung ist ein Megatrend, der alle Lebensbereiche umfasst, und muss deshalb „Chiefsache“ sein.
- Ihre Chancen können nur genutzt werden, wenn sich alle Akteure frühzeitig mit Möglichkeiten und Risiken auseinandersetzen!

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!




# Eschlikon



- Redaktor Schweizer Lokalzeitung
- Studium an der Uni St. Gallen
- Konzeptentwurf «WOV» für die Schweiz (Prof. Kuno Schedler)
- IT-Unternehmer
- CIO eines mittelgrossen Unternehmens
- Gemeindepräsident

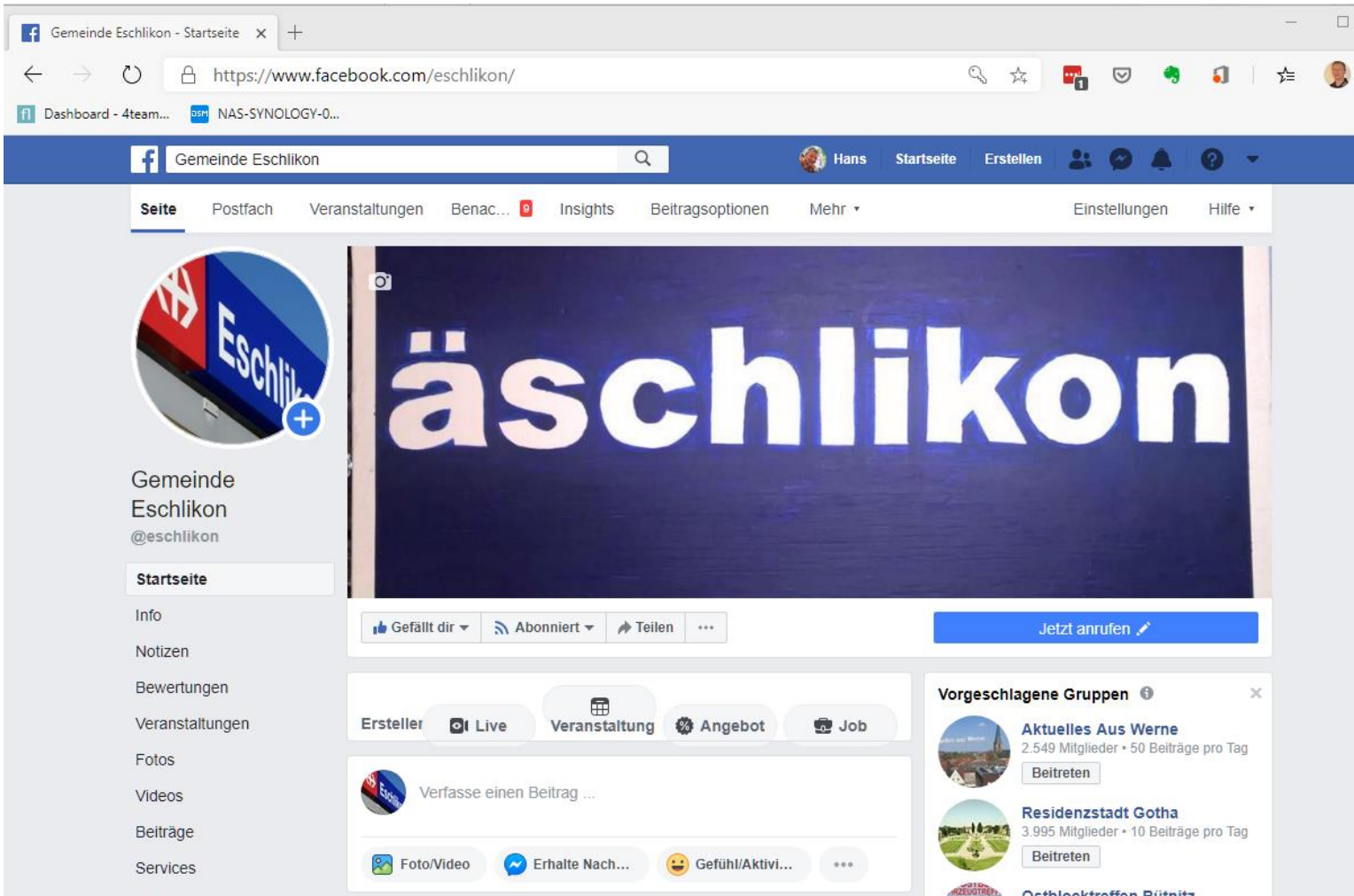
# persönlich



 hans.maeder

 MaederHans

**20** JAHRE  
1997–2017  
GEMEINDE  
**ESCHLIKON**



Facebook page for **Gemeinde Eschlikon** (@eschlikon). The page features a cover photo with the word "äschlikon" in large white letters on a dark blue background. The profile picture shows a sign with the Eschlikon logo. The page includes navigation tabs for "Seite", "Postfach", "Veranstaltungen", "Benac...", "Insights", "Beitragsoptionen", "Mehr", "Einstellungen", and "Hilfe". A "Jeizt anrufen" button is visible. Below the cover photo, there are options for "Ersteller", "Live", "Veranstaltung", "Angebot", and "Job". A text input field says "Verfasse einen Beitrag ...". At the bottom, there are options for "Foto/Video", "Erhalte Nach...", "Gefühl/Aktivi...", and a three-dot menu. On the right, there is a section for "Vorgeschlagene Gruppen" with entries for "Aktuelles Aus Werne" (2.549 Mitglieder) and "Residenzstadt Gotha" (3.995 Mitglieder).

**20** JAHRE  
1997–2017  
**GEMEINDE  
ESCHLIKON**

Gemeinde Eschlikon - Startseite x Eschliker Nachrichten x Regi\_002\_Eschliker\_Nachrichten\_ x +

→ ↻ 🔒 [https://www.eschlikon.ch/public/upload/assets/3272/Eschliker\\_Nachrichten\\_2020-01.pdf](https://www.eschlikon.ch/public/upload/assets/3272/Eschliker_Nachrichten_2020-01.pdf) ☆ 🔔 🛡️ 🌐 📄 | ☆ 👤

Dashboard - 4team... BSM NAS-SYNOLOGY-0...

von 4 — + 🔍 🗑️ | 📄 Löschen | 🖨️ 📄



# ESCHLIKER Nachrichten



Offizielles Publikationsorgan der Gemeinde Eschlikon



## AUS DER SICHT DES GEMEINDEPRÄSIDENTEN

*In der 100. Ausgabe von «Direkt», der Fachzeitschrift des Thurgauer Gemeindeverbandes, setzt sich Kurt Baumann mit der Gemeindeautonomie auseinander. Als überzeugter Anhänger unseres föderalen Staatswesens lobt Baumann die verfassungsmässig garantierte Gemeindeautonomie, zeigt jedoch auch die Grenzen der autonomen Aufgabenerfüllung: «Die Komplexität der Aufgaben ... (ist) in den letzten Jahren stetig gestiegen». So stark, dass selbst Zusammenschlüsse von Gemeinden «in den nächsten Jahren ... ein Thema werden».*

## Gemeinderat lud die Bevölkerung zum 2. Workshop über die «Ortsplanung» Der Entwicklungsplan stösst auf Zustimmung

**Rund fünfzig Personen sind der Einladung zum zweiten Workshop über die kommunale Entwicklung der Politischen Gemeinde Eschlikon gefolgt. Etwa die Hälfte der Teilnehmenden nahm bereits an der ersten Veranstaltung im Frühjahr 2019 teil. Ihr Urteil über die beiden Informationsanlässe fiel mehrheitlich positiv aus.**

Zunächst informierte die Steuerungsgruppe über den Stand der Arbeiten. Über die fünf Entwicklungsgebiete Wohnraum, Zentren, Mobilität, Wirtschaft und Zusammenleben formulierte

Bernhard Braun hatten als Moderatoren keine leichte Aufgabe: Erstens stellten sie sich den durchaus kritischen Voten und mussten zweitens in die lebhaften Diskussionen im anschliessenden Plenum zusammenfassen. Auf jeden Fall konnte die Steuerungsgruppe wiederum wertvolle Inputs mitnehmen: Von «Die BMZ abschaffen» bis «Noch eine Gartensiedlung wäre toll» reichten die Vorschläge.

**Diskussion**  
In der Diskussion herrschte Konsens, dass Wachstum allein kein zweck-

mässiges Ziel sein kann. Die anvisierte Entwicklung «nach innen» wird eindeutig mitgetragen, auch wenn gleichzeitig vehement «mehr grün» gefordert ist. Positiv wurde der innovative, zukunftsorientierte und gesamtheitliche Planungsansatz bewertet. Zuwenig berücksichtigt wurde nach Meinung der Teilnehmenden ein «aktives Verkehrsmanagement», die Natur und der Übergang von der Wohnzone Wallenwil ins Industriequartier Riet. In der elektronischen Umfrage per Handy wurde weiter bemängelt, dass die Steuerungsgruppe keine Aussage zur Linienführung einer

allfälligen Umfahrung machte. Folgenden Vorschlägen des Gemeinderates wurde teilweise widersprochen: Der Umzonung der Freihaltezone Risperg, Temporeduktionen, der Beruhigung der Bahnhofstrasse, Einkaufszentren und der These, die Industrie nicht weiter auszubauen. Interessanterweise wurden aber die gleichen Themen von vielen Teilnehmenden als besonders wichtig bezeichnet und sollten als Erstes angegangen werden: Bahnhofstrasse, Temporeduktionen, die Ringstrasse Industrie, das Zentrum beim Bahnhof und die Umfahrungsstrasse.



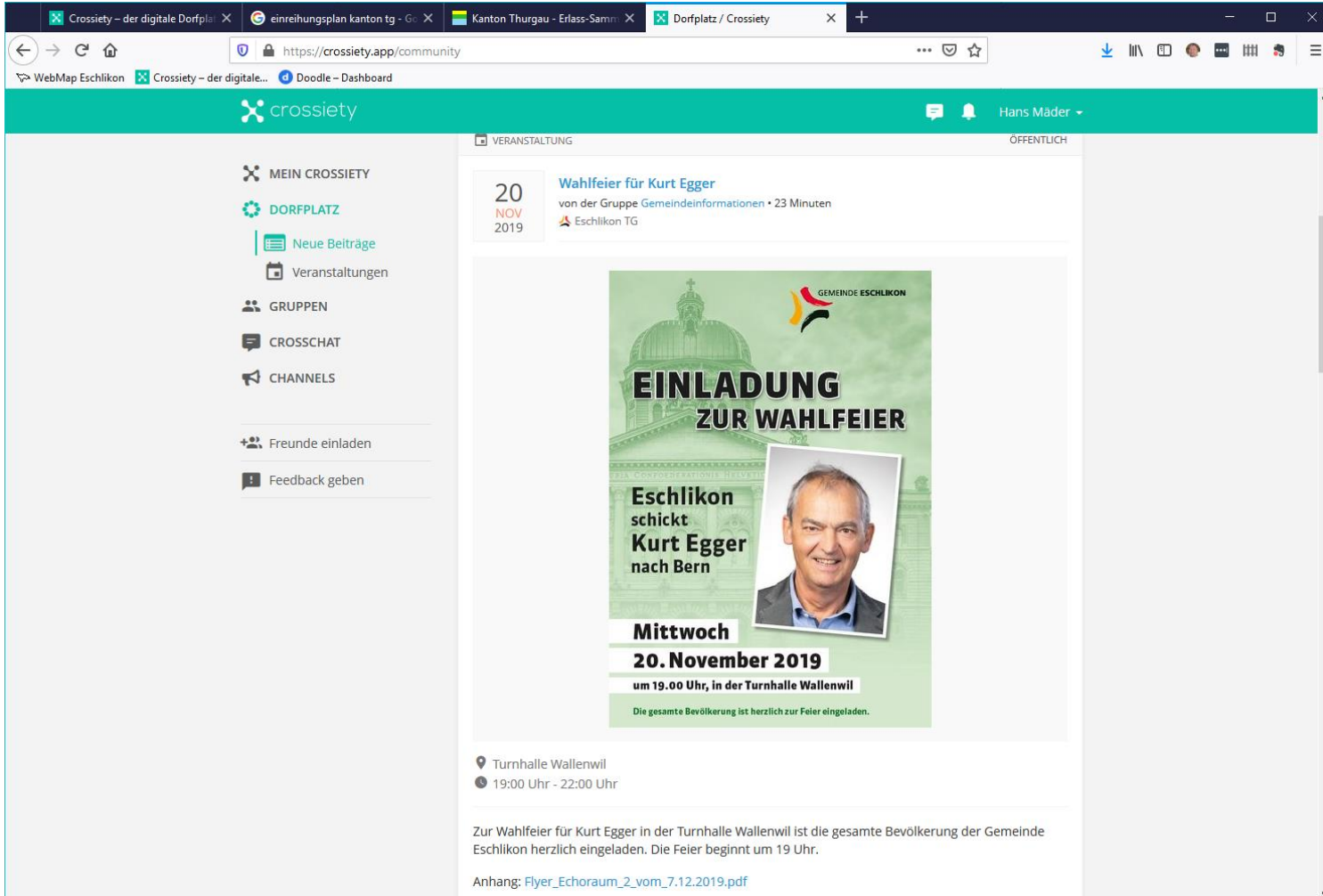
20

JAHRE

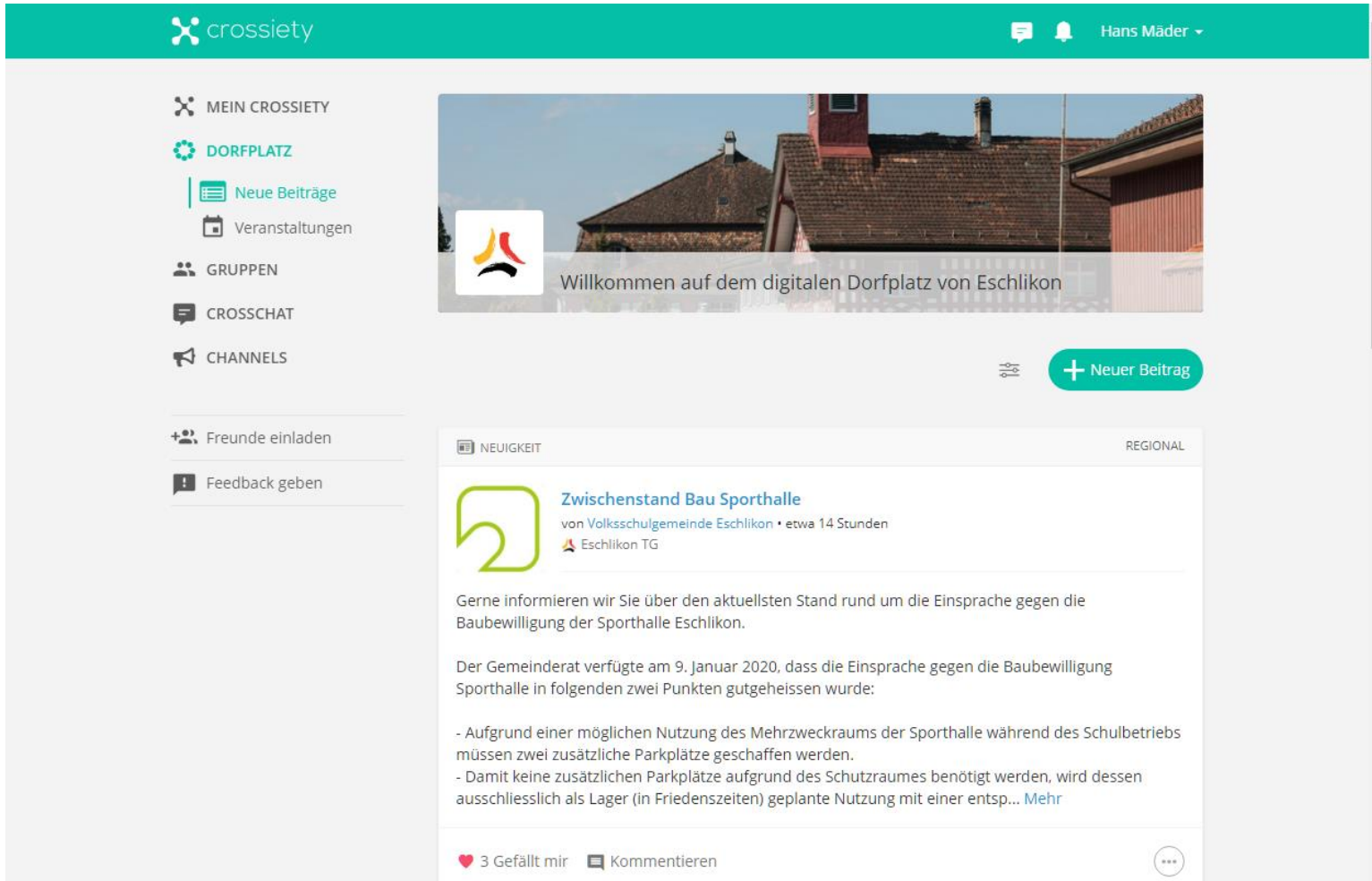
1997–2017

GEMEINDE  
ESCHLIKON





The screenshot shows a web browser window displaying the Crossiety app interface. The browser tabs include 'Crossiety - der digitale Dorfpl...', 'einreichungsplan kanton tg - G...', 'Kanton Thurgau - Erlass-Samm...', and 'Dorfplatz / Crossiety'. The address bar shows 'https://crossiety.app/community'. The app header is green with the 'crossiety' logo and a user profile for 'Hans Mäder'. A left sidebar contains navigation options: 'MEIN CROSSIETY', 'DORFPLATZ' (with sub-items 'Neue Beiträge' and 'Veranstaltungen'), 'GRUPPEN', 'CROSSCHAT', and 'CHANNELS'. Below these are 'Freunde einladen' and 'Feedback geben'. The main content area shows a public event post titled 'Wahlfeier für Kurt Egger' from the group 'Gemeindeinformationen' on '20 NOV 2019'. The event poster features the Eschlikon logo, a photo of Kurt Egger, and the text: 'EINLADUNG ZUR WAHLFEIER', 'Eschlikon schickt Kurt Egger nach Bern', 'Mittwoch 20. November 2019 um 19.00 Uhr, in der Turnhalle Wallenwil', and 'Die gesamte Bevölkerung ist herzlich zur Feier eingeladen.' Below the poster, the location is 'Turnhalle Wallenwil' and the time is '19:00 Uhr - 22:00 Uhr'. A description states: 'Zur Wahlfeier für Kurt Egger in der Turnhalle Wallenwil ist die gesamte Bevölkerung der Gemeinde Eschlikon herzlich eingeladen. Die Feier beginnt um 19 Uhr.' An attachment 'Flyer\_Echoraum\_2\_vom\_7.12.2019.pdf' is listed at the bottom.



The screenshot shows the 'crossiety' digital village square interface. The top navigation bar is teal with the 'crossiety' logo on the left and user information 'Hans Mäder' on the right. A left sidebar contains navigation options: 'MEIN CROSSIETY', 'DORFPLATZ' (highlighted), 'Neue Beiträge', 'Veranstaltungen', 'GRUPPEN', 'CROSSCHAT', 'CHANNELS', 'Freunde einladen', and 'Feedback geben'. The main content area features a large banner image of a building with a tiled roof and a small logo on the left. Below the banner is a 'Neuer Beitrag' button. A post titled 'Zwischenstand Bau Sporthalle' is displayed, including a green icon, the title, author 'Volksschulgemeinde Eschlikon', and a list of bullet points regarding the building's construction and parking requirements. The post has 3 likes and a comment icon.

crossiety Hans Mäder

MEIN CROSSIETY

DORFPLATZ

Neue Beiträge

Veranstaltungen

GRUPPEN

CROSSCHAT

CHANNELS


Freunde einladen

Feedback geben

Willkommen auf dem digitalen Dorfplatz von Eschlikon

+ Neuer Beitrag

NEUIGKEIT REGIONAL

 **Zwischenstand Bau Sporthalle**  
von Volksschulgemeinde Eschlikon • etwa 14 Stunden  
Eschlikon TG

Gerne informieren wir Sie über den aktuellsten Stand rund um die Einsprache gegen die Baubewilligung der Sporthalle Eschlikon.

Der Gemeinderat verfügte am 9. Januar 2020, dass die Einsprache gegen die Baubewilligung Sporthalle in folgenden zwei Punkten gutgeheissen wurde:

- Aufgrund einer möglichen Nutzung des Mehrzweckraums der Sporthalle während des Schulbetriebs müssen zwei zusätzliche Parkplätze geschaffen werden.
- Damit keine zusätzlichen Parkplätze aufgrund des Schutzraumes benötigt werden, wird dessen ausschliesslich als Lager (in Friedenszeiten) geplante Nutzung mit einer entsp... Mehr

3 Gefällt mir Kommentieren



## Revision Ortsplanung

🔒 Geschlossen 👥 71 🏠 Eschlikon TG

Suchen

📅 VERANSTALTUNG

7  
DEZ  
2019

### Räumliche Entwicklungsstrategie Eschlikon

von der Gruppe **Revision Ortsplanung** • 20 Tage

🏠 Eschlikon TG

▼


DISKUSSION
INTERN



## Entwicklungspläne (Stand 24.10.19)

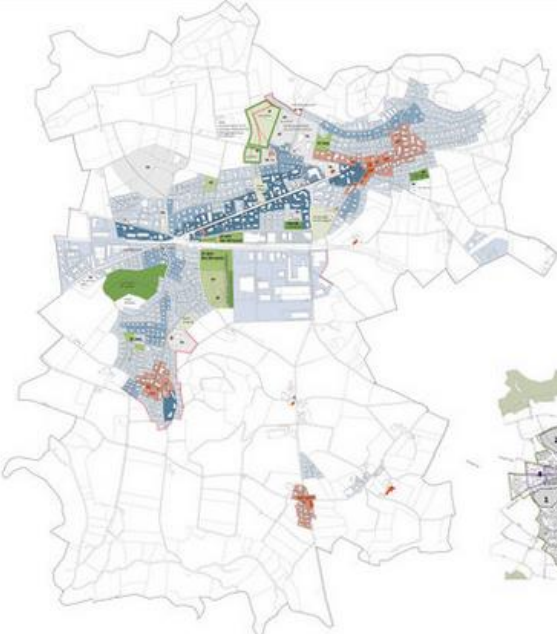
vom Team **Expertengruppe** • 21 Tage

🗨️ Forum



### Räumliche Entwicklungsstrategie

Wohnraumbaustrategie



#### Planungsziele, gründerung

1. Spezifische Wohnformen
2. Sport
3. Agrarflächen/Lebens- /Waldschutz
4. Sanierung/Erneuerung
5. Durchzügler/Neu- /Wohnbau
6. Grünflächen/Erholungs- /Freizeitanlagen
7. Grünzug/Lebens- /Waldschutz
8. Grünzug/Lebens- /Waldschutz
9. Arbeitsplätze

#### Wohnformen


Wohnformen sind in der Karte farblich markiert. Die Legende zeigt die verschiedenen Typen und deren Merkmale.

#### Wohnformen: Merkmale

Detaillierte Beschreibung der verschiedenen Wohnformen, ihrer Ausprägung und der damit verbundenen Anforderungen an die Umgebung.

#### Referenzen für

Verdichtete Wohnformen, Transformieren und neue Gewerbetypen



20

1997–2017

JAHRE

GEMEINDE

ESCHLIKON

21. Januar 2020

- Die Plattform ist (fast) gratis
- Community Management & Einführung
- Markenbotschafter
  
- Erhalten der Dorfgemeinschaft
- Weg von Whatsapp und Facebook
- Image (<https://bit.ly/36iC9Sx>)
- Informationskanal (einer von mehreren)

# Smart City & Digitalisierung in Kommunen

Dr. Christian Geiger, CDO Stadt St.Gallen  
21. Januar 2020, Rathaus, 9000 St.Gallen  
@Geichris












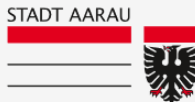




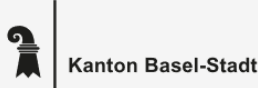
# Smart City Hub Switzerland

# Nationale Perspektive | Smart City Hub



Smart City Hub

# Smart City Hub | Mitglieder, Gönner & Partner

					
					
			<p>Gönner: ZHAW, Elektron, Universität St.Gallen, ContenaOchsner, Hivemind</p> <p>Partner: Schweizerischer Städteverband, energieschweiz,</p>		





Quelle: Smart City Hub 2019, Lizenz: Creative Commons: CC-BY-NC-SA 4.0

# Smart City St.Gallen

# Smart City in a smart region.

sgsw  
St. Gallen Region



## «Smarte Stadt» | Definition

### **Definition für die «Smarte Stadt»**

«In der Smarten Stadt St.Gallen werden Technologien und Daten verknüpft, um die Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Standortqualität für die Unternehmen zu erhöhen und dabei weniger Ressourcen zu verbrauchen. Einwohnerinnen und Einwohner sind wesentlicher Teil der Entwicklungen und können Lösungen für den Alltag einbringen, testen und mitbestimmen. Sie sind damit bedeutende Partnerinnen bzw. Partner für zukünftige Entwicklungen.»

*St.Gallen, Januar 2020*

## «Smarte Stadt» | Ziele

- Umsetzung einer «Smart City»
- Erhöhung der Lebensqualität der Bürger\*innen
- Attraktivität als Wirtschaftsstandort
- Steigerung der Effizienz und Effektivität von Verwaltungshandeln
- Förderung der Innovationskraft von Verwaltung



# Organisation

# Themenfelder



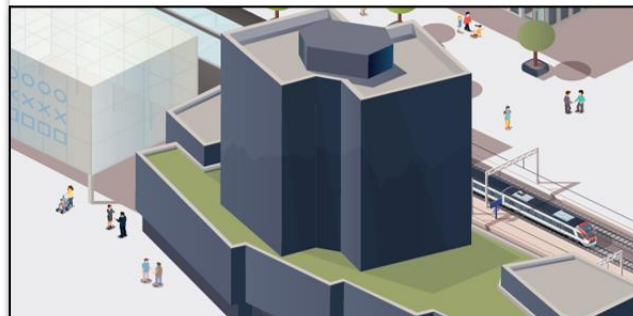
**Smarte Menschen**  
Bildung, Digitale Kompetenzen



**Smarte Wirtschaft**  
Innovationskraft, Ausbildung,  
Forschung, Ökosystem



**Smarte Mobilität**  
Transportlogistik, E-Mobilität,  
Intermodaler Verkehr



**Smarte Verwaltung**  
Effizienz, Service,  
Dialog & Teilhabe



**Smarte Umwelt & Energie**  
Sharing, Ressourcenverbrauch



**Smartes Leben**  
Gesellschaft, Freizeitangebot,  
Kultur und Sport

# Smarte Stadt Lenkungsausschuss | Organisation

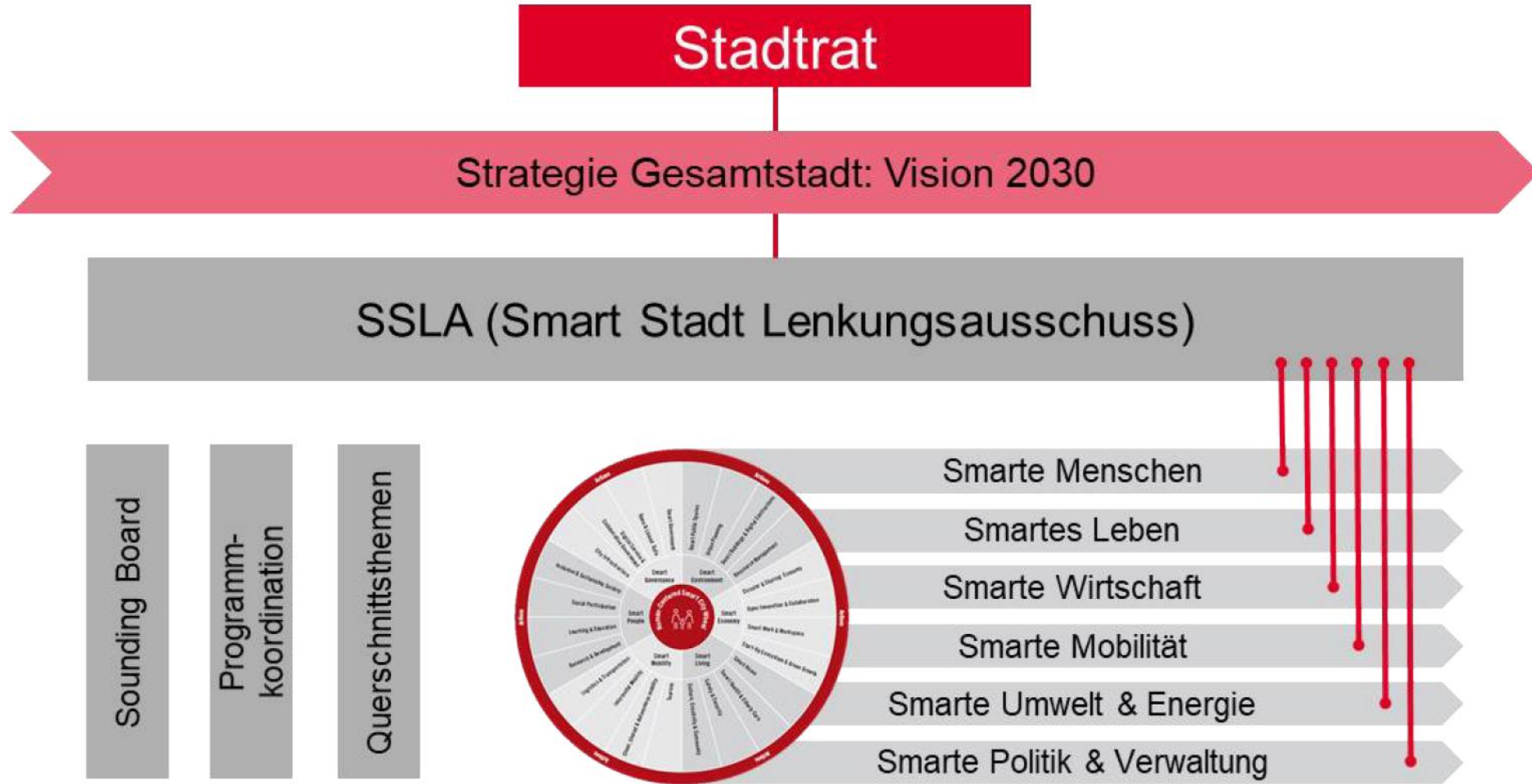


Abbildung 1: Organisation zur Smart City in der Stadt St.Gallen, 2019; Smart City-Wheel s. Folgeseite.



# Leitlinien I

- Menschen in den Mittelpunkt stellen: Smart City St.Gallen soll von der Frage geleitet sein, wie die Menschen in der Stadt davon profitieren können.
- Mehrwerte schaffen: Die Digitalisierung ist nicht Selbstzweck in der Smart City, sondern ein Mittel zum Zweck der Schaffung von Mehrwerten für alle Beteiligten.
- Ressourcen schonen: Smart City - Aktivitäten der Stadt St.Gallen zielen darauf, Innovation, Technologie und urbane Entwicklung ökologisch verträglich zu gestalten.
- Finanzierung sicherstellen: Im Rahmen der Smart City St.Gallen soll ein ökonomisch nachhaltiges Modell zur Refinanzierung der Investitionen in die Smart City – Aktivitäten etabliert werden.
- Innovationsräume schaffen: Mit dem Ansatz zur Smart City St.Gallen sollen in Versuchsanordnungen mutige sowie vorausschauende Ansätze zur Lösung urbaner Herausforderungen getestet, weiterentwickelt und genutzt werden.
- Nutzung erleichtern: In der Smart City St.Gallen sollen digitale Lösungen nicht zur Last, sondern zur Erleichterung alltäglicher und besonderer Lebensumstände sowie auch zur Förderung wirtschaftlicher Aktivitäten betrachtet werden. Angebote sollen daher einfach bedienbar sein («Usability»).

## Leitlinien II

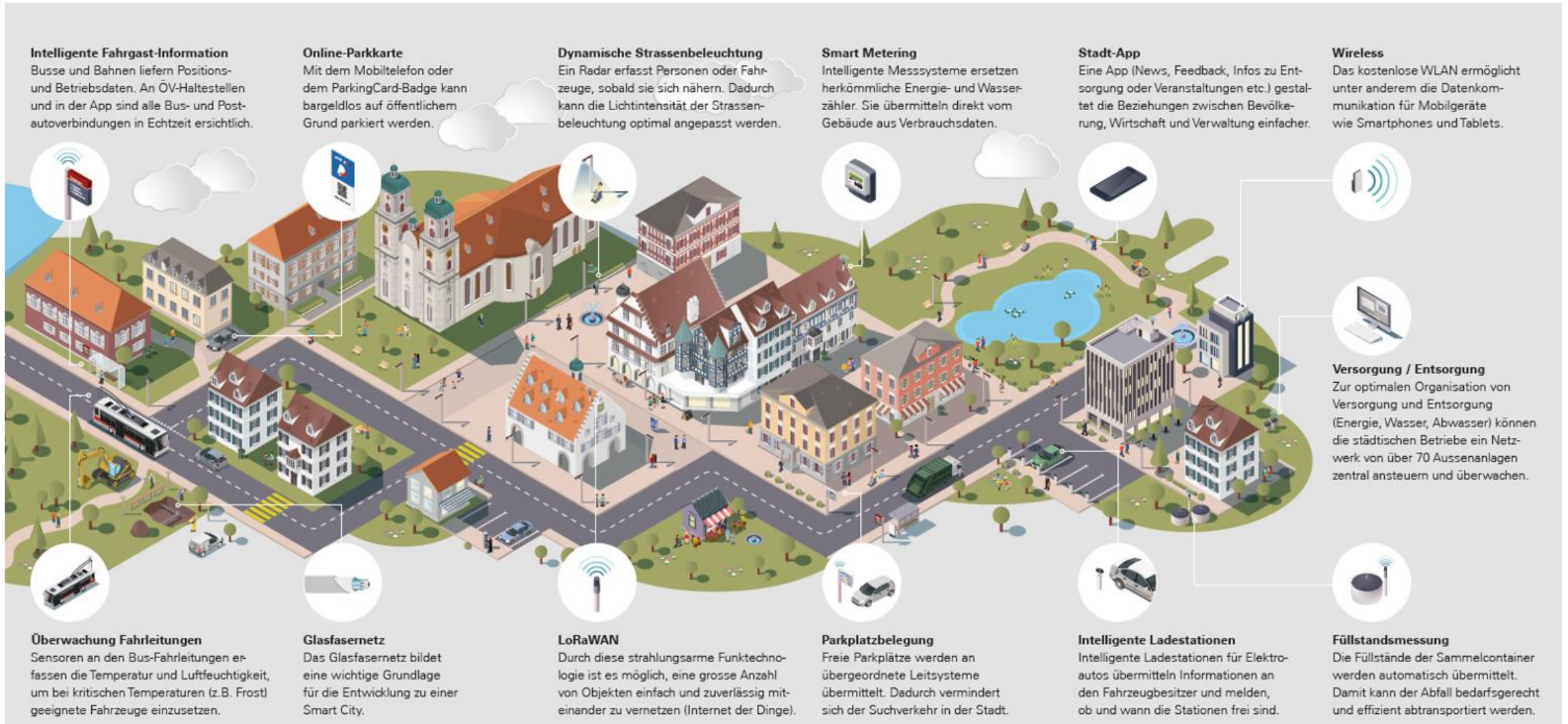
- Zusammenarbeit fördern: Die Stadt St.Gallen zeichnet sich durch ihre Offenheit zur Kooperation und Zusammenarbeit mit weiteren Akteurinnen und Akteuren aus. Dies können Vertretungen aus der Wissenschaft, der Wirtschaft oder anderer Verwaltungen sein.
- Bürgerinnen und Bürger einbeziehen: Das Vorgehen der Stadt St.Gallen zeichnet sich durch den Einbezug der Einwohnerinnen und Einwohner in die Gestaltung der Smart City - Aktivitäten aus.
- Erfolgreiches bewahren: Mit den Massnahmen und Projekten im Rahmen der Smart City sollen bestehende strategische Konzepte in ihrer Umsetzung unterstützt werden.
- Von anderen lernen: Wenn möglich, werden in der Stadt St.Gallen bestehende und funktionierende Lösungen anderer Städte, Gemeinden oder auch Unternehmen angepasst zum Einsatz gebracht.
- Standards etablieren, Inseln reduzieren: Ziel der Smart City St.Gallen ist die Umsetzung technisch standardisierter und offener Lösungen. Der Einsatz technischer Insellösungen soll vermieden werden.

## Leitlinien III

- **Datensouveränität gewährleisten:** Die Stadt St.Gallen ist dem Grundsatz der Datensparsamkeit verpflichtet. Dies bedeutet, dass wir Daten nur speichern, wenn diese zur Erstellung einer Dienstleistung verwendet werden. Eine Weitergabe persönlicher Daten an Dritte erfolgt nur, wenn dies rechtlich erforderlich ist. Die Stadt St.Gallen respektiert das Recht auf informationelle Selbstbestimmung.
- **OpenData und OpenSource fördern:** Die Stadt St.Gallen fördert situationsgerecht die Bereitstellung und Weiterverwendung von Open Data und Open Source.
- **Informationssicherheit garantieren:** Trotz aller Innovation und des «Testens» von Lösungen sollen Daten und Informationen sicher verarbeitet werden.
- **Aktiv kommunizieren:** Die Stadt St.Gallen wird auch in Zukunft über das Thema Smart City informieren und Themenworkshops anbieten. Parallel hierzu soll auch eine Möglichkeit zur Teilhabe am Thema «Smart City» mit Hilfe digitaler Lösungen ermöglicht werden.
- **Geschickt positionieren:** St.Gallen ist nicht allein mit dem Unterfangen zur Smarten Stadt und kann bei Projekten in der Region mitwirken und von der Dynamik profitieren. Durch gemeinsame Lösungen können Synergien geschaffen und Ressourcen gespart werden.

# PROJEKTE & THEMEN

# Smart City St.Gallen



# Künstliche Intelligenz

## AI for Breast Cancer Detection and Water-Saving Sewers

27.02.2019



Entrepreneurs developing artificial intelligence for breast cancer screenings, and for sewer and drainage maintenance, as well as software for smarter small hotels and a device for speedier mass spectrometry analysis each won 10,000 francs pre-seed capital from the Venture Kick national startup support program.



The innovative founders from the University Hospital of Zurich and Swiss universities have three months to build their business cases before returning to pitch again to another jury of experts and investors.

[b-rayZ: AI to improve breast cancer detection](#)

# Pilotierung Open Data Portal

The screenshot displays the Open Data Portal for St. Gallen. The top navigation bar includes the logo, 'Startseite', 'Daten' (selected), 'API', 'Kartenersteller', and 'Diagramme'. On the right, there are links for 'Back-Office', the user 'Christian Geiger', and 'Abmelden'.

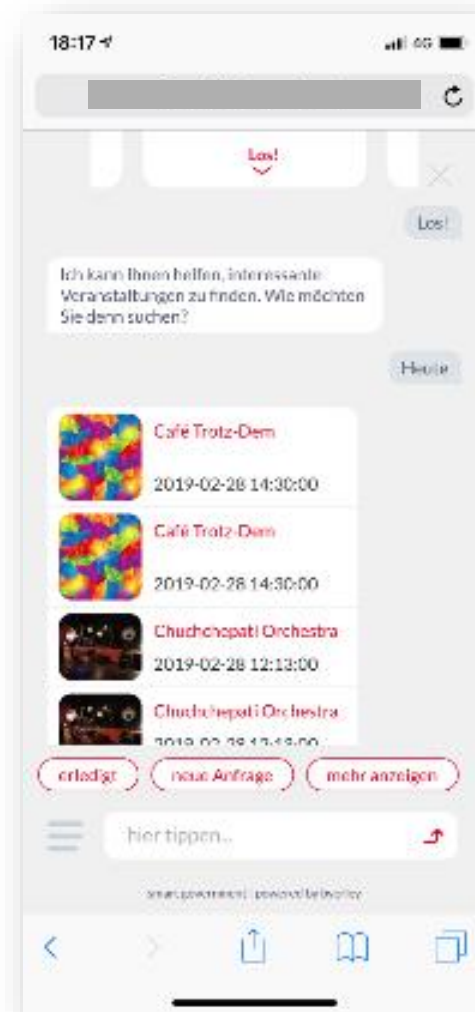
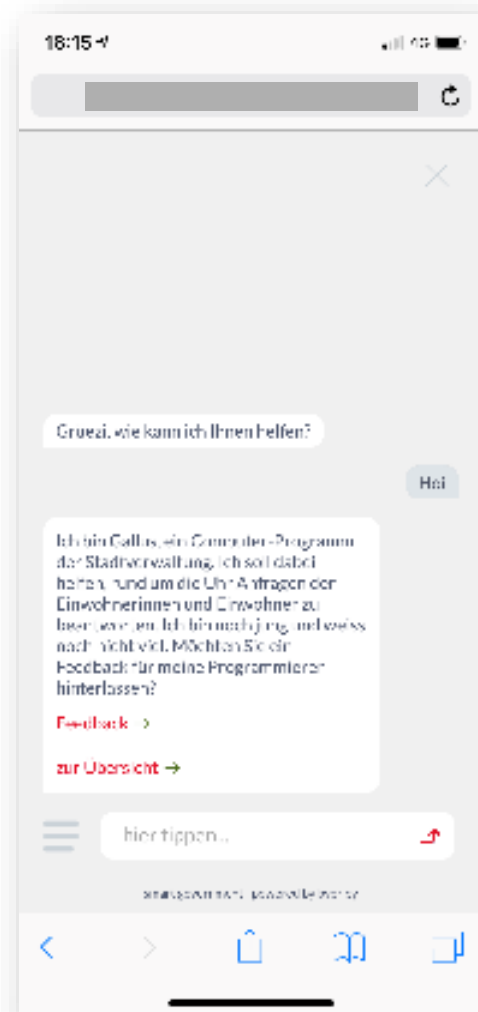
The main content area is organized into a grid of data set cards. On the left side, there is a sidebar with the following elements:

- 34 Datensätze**: A summary of the total number of data sets.
- Sortieren nach: Letzte Änderung (dropdown menu)
- Filter**: A search bar and a map view.
- Ansicht**: A list of view options: Karte (33), Analysen (1), and Kalender (1).
- Letzte Änderung**: A list of update dates: 2018 (34).
- Herausgeber**: A list of publishers.

The data set cards are as follows:

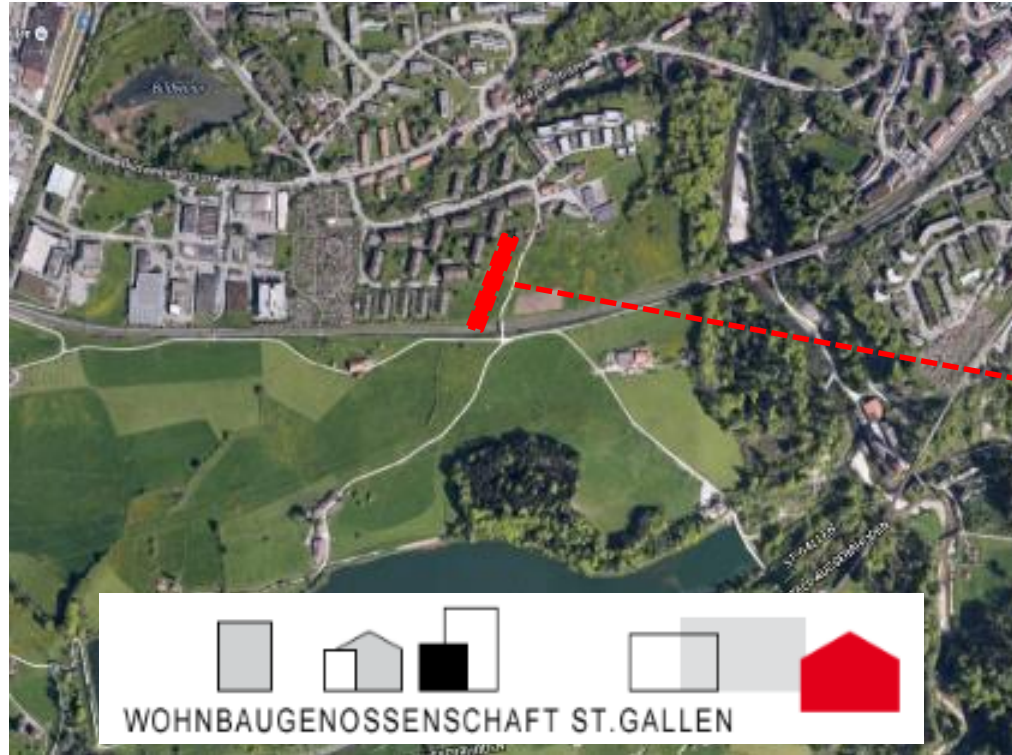
- Parkhaus**: Includes icons for 'Labelle', 'Exporte', and 'API'.
- POI öffentliche WC St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tags 'WC' and 'Toilette'. Includes icons for 'Labelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.
- POI Unterflurbehälter St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tags 'Müll', 'Kehze', and 'Behälter'. Includes icons for 'Labelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.
- POI Tankstellen St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tags 'Tankstelle', 'Benzin', and 'LKW'. Includes icons for 'Labelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.
- POI Stadtverwaltung St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tags 'Verwaltung' and 'Amt'. Includes icons for 'Tabelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.
- POI Sportanlagen St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tags 'Sport', 'Sportanlage', 'Eis', 'Lunzshalle', and 'Lehrplatz'. Includes icons for 'Tabelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.
- POI Spielplätze St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tag 'Spielplatz'. Includes icons for 'Tabelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.
- POI Spielgruppen St.Gallen**: Includes 'Herausgeber: RIZ, St.Gallen', 'Lizenz: CC BY-NC-SA', and tags 'Spielgruppe' and 'Kinder'. Includes icons for 'Tabelle', 'Karte', 'Exporte', and 'API'.

# Chatbot

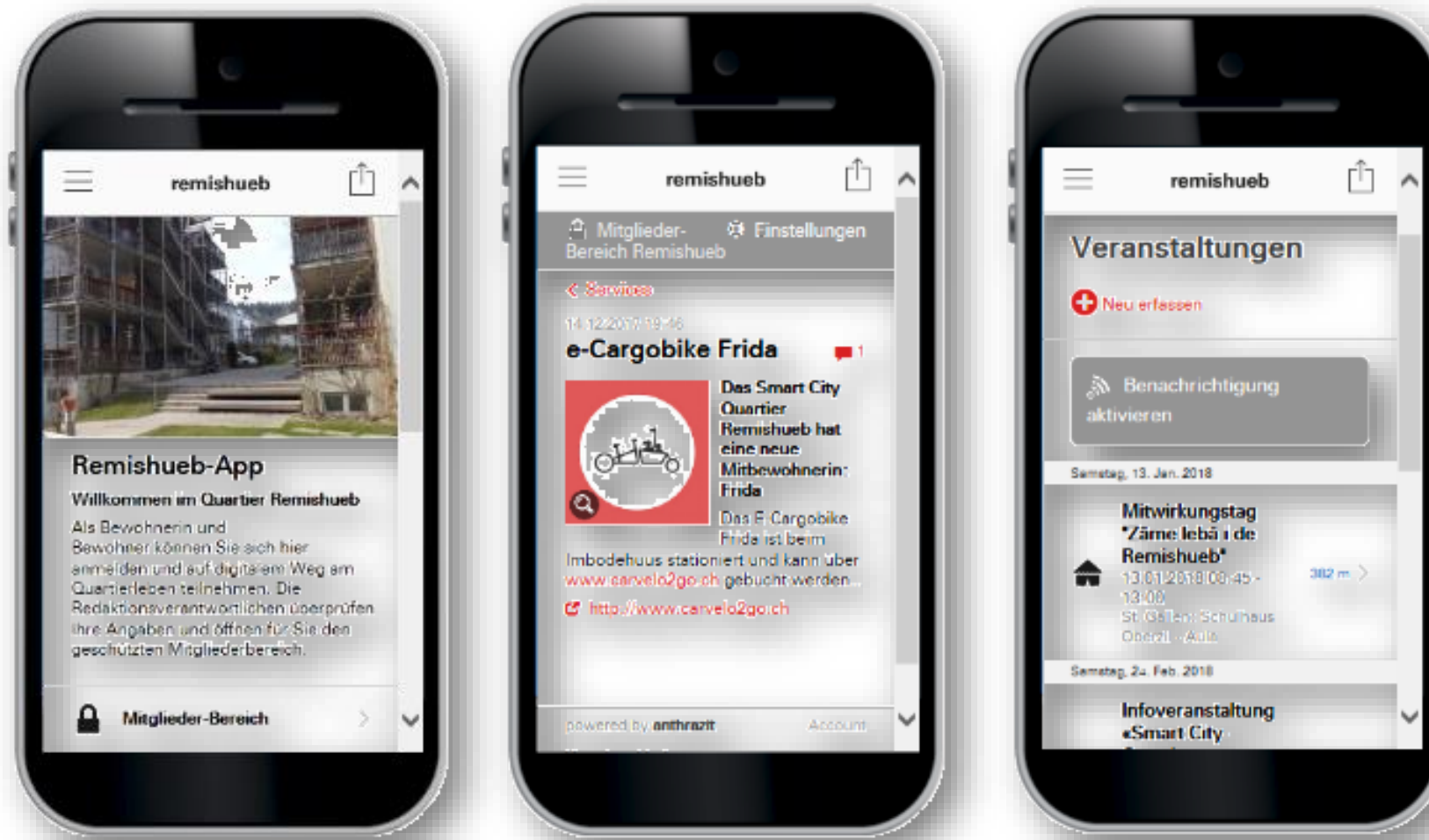




# «Sturzenegg» & «Remishueb»



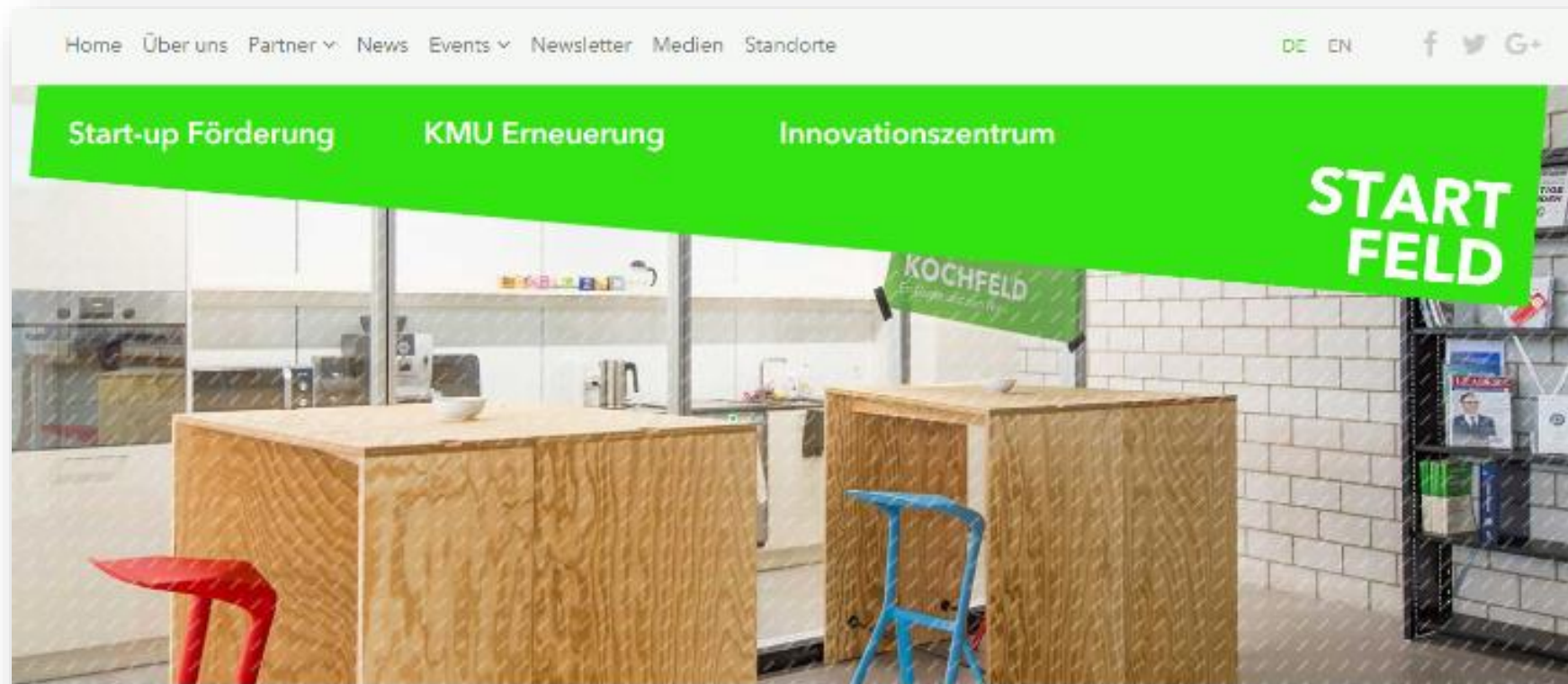
# Quartier-App



# IT St.Gallen rockt!

The screenshot shows the website for IT St.Gallen. At the top left is the logo 'IT St.Gallen rockt!' with 'LET'S ROCK' below it. To the right are navigation links: DE, EN, Home, Presse, Kontakt, Impressum, Newsletter, and a search icon. Below this is a menu: NEWS, MENSCHEN, PARTNER, JOBS, ÜBER UNS. The main content area features a large image of a person on a motorcycle. Below the image is a red box with the text: «Immer mit purer Leidenschaft unterwegs - im Job und danach!», Oliver Dankow, Haufe-umantis AG, Project Manager. To the right of the image is a red banner with '55 STELLEN OFFEN BEI 20 FIRMEN.' Below this is a 'Top Jobs' section listing: Development Engineer - iOS (Mobile Apps) at ABACUS Research AG, IT Service Desk & 2nd Level Product Support Specialist at Haufe-umantis AG, and Application Developer PHP/Spryker (m/w) at valantic CEC Schweiz AG. Below the jobs is the URL 'www.itrockt.ch/jobs' and a list of links: Jobbörse, Bewerberprofil hinterlegen, and Stellen-Abonnement aufgeben. At the bottom right is a logo for 'St.Gallen Bodensee Area' and the text «IT rockt! ist offizieller ICT'. The footer contains the slogan 'Mehr bewegen. Besser leben. IT St.Gallen rockt!', the phone number 'Tel. +41 71 278 25 25', and social media icons for LinkedIn, YouTube, Instagram, Twitter, and Facebook.

# Startfeld



Home Über uns Partner News Events Newsletter Medien Standorte DE EN f t G+

Start-up Förderung KMU Erneuerung Innovationszentrum

**START  
FELD**

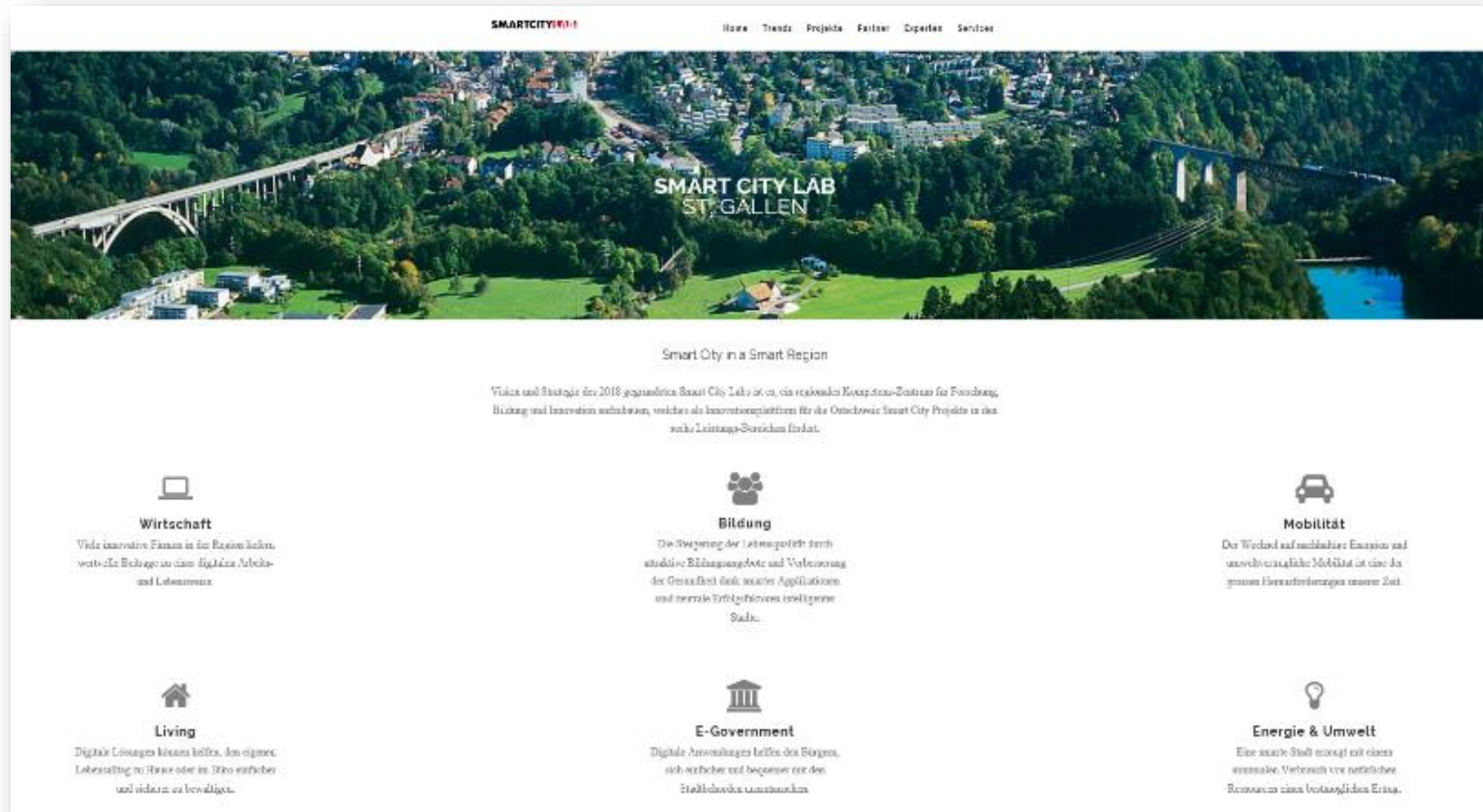
**Willkommen auf dem Startfeld:** Startfeld ist das Netzwerk für Innovationen und Start-ups in der Region St.GallenBodensee. In allen Phasen der Innovation unterstützen wir ambitionierte

# Digital Day





# Smart City Lab



**SMARTCITYLAB** Home Trends Projekte Partner Experien Services

## SMART CITY LAB ST.GALLEN

### Smart City in a Smart Region

Vision und Strategie der 2018 gegründeten Smart City Lab z.B. als, ein regionaler Kooperations-Zentrum für Forschung, Bildung und Innovation aufzubauen, welches als Innovationsplattform für die Ostschweiz Smart City Projekte in den sechs Leitungs-Bereichen findet.

- Wirtschaft**  
Viele innovative Firmen in der Region haben, wertvolle Beiträge zu einem digitalen Arbeits- und Lebensraum.
- Bildung**  
Die Steigerung der Lebensqualität durch attraktive Bildungsangebote und Verbesserung der Gesellschaft durch smartere Applikationen und zentrale Erbringung von öffentlichen Diensten.
- Mobilität**  
Der Wechsel auf nachhaltige Energien und umweltfreundliche Mobilität ist eine der grossen Herausforderungen unserer Zeit.
- Living**  
Digitale Lösungen können helfen, den eigenen Lebensstil zu Hause oder im Büro einfacher und vielfältiger zu bewältigen.
- E-Government**  
Digitale Anwendungen helfen den Bürgern, sich schneller und bequemer mit den städtischen Dienstleistungen.
- Energie & Umwelt**  
Eine smarte Stadt managt mit einem minimalen Verbrauch von natürlichen Ressourcen einen kostengünstigen Ertrag.







## **Kontakt**

**Dr. Christian Geiger**

**Stadt St.Gallen  
Chief Digital Officer**

**Rathaus  
9001 St.Gallen**

**+41 71 224 6822  
christian.geiger@stadt.sg.ch  
@Geichris**

**[www.stadt.sg.ch](http://www.stadt.sg.ch)**